

225 JAHRE

M.M.WARBURG & CO



M.M.WARBURG & CO

BANK



Danksagung

Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung bei Martin Wehrle,
Sybil Kemna, Andreas Ott, Claudia Collewuie, Angela Spruch und Dorothea Hauser
sowie den im Magazin genannten Personen.

➤ 1798



GESTALTUNGSKRAFT
LEIDENSCHAFT
EMOTIONEN
VISIONEN



2023 ➤

Zukunft seit 1798

Sehr geehrte Kundinnen und Kunden, Mitarbeitende und Freunde des Hauses,

wir feiern 2023 ein ganz besonderes Jubiläum: Das Bankhaus *M.M. Warburg & CO* besteht seit 225 Jahren und ist damit eine der ältesten Privatbanken Deutschlands. So wie wir unseren Namen – mit einer Unterbrechung – bis heute tragen, stehen auch die ursprünglichen Werte der Privatbank heute noch immer im Fokus: Der persönliche Kontakt zu den Kundinnen und Kunden, Verlässlichkeit, Individualität und der Mut zu Veränderung.

Anlässlich unseres Jubiläums blicken wir mit diesem Magazin auf unsere lange Geschichte zurück, betrachten die Höhen und Tiefen in bewegten 225 Jahren und lernen die Menschen kennen, die die Geschicke der Bank mit Leidenschaft, Weitsicht und Besonnenheit lenkten und lenken. Unternehmerpersönlichkeiten wie Sara oder Max M. Warburg, Carl Melchior oder Rudolf Brinckmann haben dem Haus auch in scheinbar ausweglosen Situationen und Zeiten einen Weg in die Zukunft geebnet. Dabei konnten sie stets auf das Engagement der Mitarbeitenden zählen. Und so ist es noch heute: Vom Auszubildenden bis zum Vorstand, alle unsere Mitarbeitenden sind unverzichtbare Räder im Getriebe des Hauses und schreiben die Erfolgsgeschichte von *M.M. Warburg & CO* fort.

Das Bankhaus Warburg gehört untrennbar zu Hamburg und Hamburg zum Bankhaus – auch das lehrt uns die Geschichte. Heute wie damals wirken die Menschen hinter *M.M. Warburg & CO* als wichtige Stifter, Gründer und Mäzene in der Hansestadt. Und nicht zuletzt ist der Hamburger Hauptsitz selbst ein sehenswertes Baudenkmal, innen wie außen. Mit den Standorten unserer Geschäftsstellen besteht über die Vorgängerinstitute eine ebenso traditionsreiche und enge Verbundenheit.

In unserem Bankhaus wurde Geschichte geschrieben – schreiben wir sie weiter! 225 Jahre *M.M. Warburg & CO* zeigen, dass Tradition und Innovation sich nicht ausschließen, sondern eher bedingen. „Zukunft seit 1798“ ist daher unsere Devise.

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht Ihnen

Ihr Bankhaus *M.M. Warburg & CO*



WARBURG IN ZAHLEN

*Zahlen spielen im Bankhaus Warburg die Hauptrolle. Hier kommen
wissenswerte und interessante Ziffern in eigener Sache ...*

jüngster
Mitarbeitender **17** JAHRE
älteste
Mitarbeitende **65**
JAHRE

225
JAHRE
Erfahrung

Anteil der
Mitarbeitenden



42,94 %

57,06 %



688

*Mitarbeitende
werden beschäftigt*

Mitarbeitende aus über



10

NATIONEN

4,03
MRD. € Bilanzsumme
2022

Niederlassungen
in **8** Städten
in Deutschland

22,1 %
Eigenmittelquote
2022

3.
älteste Privatbank
in Deutschland

ca. **50**
Kundentermine
in Präsenz pro Woche
in den Hamburger
Bankräumen

Im Kasino werden
260
Essen
am Tag ausgegeben

INHALT



FOKUS

Das Haus in der
Ferdinandstraße

18



16

PORTRÄT

Sara Warburg

36

PORTRÄT

Max M. Warburg



UNSERE HISTORIE

1798 - 1867

S. 08

1867 - 1919

S. 28

1919 - 1945

S. 40

1945 - 1982

S. 60

1982 - 2005

S. 74

2005 - 2023

S. 90

IM FOKUS

DAS HAUS IN DER
FERDINANDSTRASSE

S. 18

WARBURG
IN HAMBURG

S. 54

JUBILÄUMSFEST

S. 104

IM PORTRÄT

SARA WARBURG

S. 16

MAX M. WARBURG

S. 36

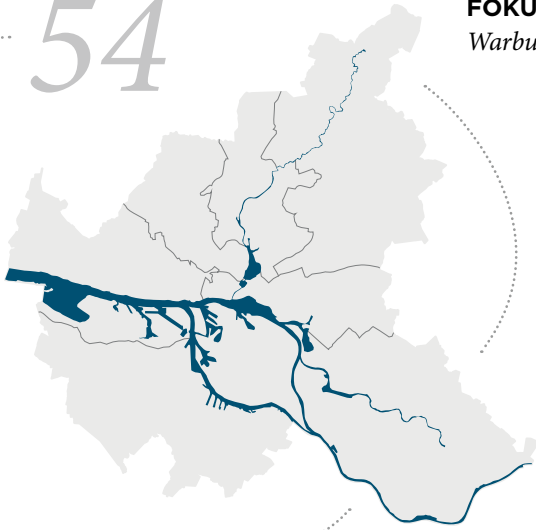
CARL MELCHIOR

S. 52

RUDOLF BRINCKMANN

S. 66

54



FOKUS
Warburg in Hamburg

98

INTERVIEW
*Markus Bolder und
Stephan Schrameier*



84

REPORTAGE
*Marianne Gottschall,
Leiterin Finance*



104

FOKUS
*Das Jubiläumsfest
in Hamburg*

WIR STELLEN VOR

REPORTAGE
BERND BÄHRENBERG
S. 68

REPORTAGE
MARIANNE GOTTSCHALL
S. 84

INTERVIEW
**MARKUS BOLDER UND
STEPHAN SCHRAMEIER**
S. 98

ANHANG

**UNTERNEHMENSLENKER
SEIT 1798**
S. 108

TEXTQUELLEN
S. 110

BILDERQUELLEN
S. 111

IMPRESSUM
S. 112

GRÜNDUNG *und* AUFSTIEG

Handwritten text in Hebrew script, likely a historical document or contract, partially obscured by the large year '1798'.



Karte der Stadt Hamburg,
1824

1798

1867



Stammhaus der Familie Warburg
in Warburg, Westfalen,
von ca. 1550 - 1640

Im Hintergrund: Gesellschafter-
vertrag von 1810 zwischen den
Brüdern Warburg in hebräischer
Sprache

*Ungleiche Brüder
Erfolgreiche Matriarchin
Ein Zug voller Silber
Eine neue Generation*



Ein kometenhafter Aufstieg prägt die ersten Jahrzehnte des Bankhauses Warburg vom kleinen Geldwechsler- und Pfandleiher-Geschäft im Hamburger Gängeviertel zu einem der bedeutendsten und vermögendsten Bankhäuser des 19. Jahrhunderts. Es sind besonnene und geschickte Geschäftsleute und Persönlichkeiten, die das Haus in eine neue Zeit lenken.

P

Pferdehufe klappern über Pflastersteine, das Schreien spielender Kinder hallt durch die engen Straßen. Die Peterstraße in der Hamburger Neustadt ist keine feine Gegend, dicht und hoch drängen sich im sogenannten Gängeviertel die Fachwerkhäuser aneinander. Hier beginnt die Geschichte des Bankhauses Warburg in dem kleinen Geldwechsler-Geschäft von Gumprich Warburg. Es ist das Jahr 1798, als Gumprich seinen Söhnen Moses Marcus und Gerson sein Geschäft übergibt. Sie nennen es *M.M. Warburg & Co.**.

*Der Name des Bankhauses und dessen Schreibweise änderten sich im Laufe der Geschichte mehrfach. Wir verwenden die jeweils in der beschriebenen Zeit gebräuchliche Form.

Hamburg hat zu diesem Zeitpunkt über 100.000 Einwohner und ist eine florierende Hafen- und Handelsstadt mit besten Beziehungen in alle Welt. Waren- und Geldströme fließen durch die Handelskontore und Hamburg gilt als Mittelpunkt des nordeuropäischen Wechselverkehrs. Auch die Kultur und das gesellschaftliche Leben blühen. Künstler wie Gotthold Ephraim Lessing, Matthias Claudius, Friedrich Gottfried Klopstock, Georg Philipp Telemann und Carl Philipp Emanuel Bach leben in Hamburg. Seit 1765 setzen sich in der *Patriotischen Gesellschaft* Männer verschiedener Professionen und Konfessionen ganz im Sinne der Aufklärung für die Zivilgesellschaft und für Selbsthilfe ein. 1778 gründet die Gesellschaft die *Ersparungs-Classe*, die Menschen auch mit geringem Einkommen vor Armut bewahren soll: Es ist die erste Sparkasse der Welt. Doch auch der Gründung vieler Museen, Schulen und der öffentlichen Bücherhallen bereitet die Gesellschaft den Boden und macht Hamburg zum gesellschaftspolitischen Vorbild.

1798

*Moses Marcus
und Gerson Warburg
übernehmen das väterliche
Geschäft: Sie nennen es
M.M. Warburg & Co.*

Es sind beste Bedingungen für Geldwechsler wie die Warburgs und so zieht Gumprich Warburg 1759 von Altona nach Hamburg, um von der aufstrebenden Metropole zu profitieren. Als Jude nimmt er dafür auch größere Repressalien auf sich, als er sie im unter dänischer Herrschaft stehenden Altona gewohnt war. Juden haben in Hamburg keine Bürgerrechte, nur in der Neustadt dürfen sie wohnen und arbeiten. Und so beginnt die Geschichte der Warburg Bank in der Hamburger Neustadt, dem Zentrum des jüdischen Lebens in Hamburg.

Ungleiche BRÜDER

Als Gumprich Warburg 1798 das Geschäft seinen Söhnen übergibt, tut er das mit Sorge. Denn Moses und Gerson Warburg sind nicht nur äußerlich ungleiche Brüder, sie sind sich auch wesensfremd. Auf der einen Seite Moses, ein ruhiger, religiöser Mann – auf der anderen Seite Gerson, ein lebenslustiger Jungeselle. „Trennt Euch nicht“, gibt ihnen der Vater in seinem Testament mit auf den Weg, „nur durch Einigkeit werdet Ihr stark

Geschäfts zusammen und bringen es in kürzester Zeit zu Ansehen und wirtschaftlichem Erfolg. Ihr Schwerpunkt liegt auf dem Handel mit Münzen und gezogenen Wechseln. Mit Vorsicht und kaufmännischem Geschick steuern die Brüder durch schwierige Zeiten und bewahren auch dann Ruhe, als 1806 Napoleons Truppen in Hamburg einmarschieren.

M.M. Warburg & Co. floriert und es bestehen bereits Kontakte zum Frankfurter Bankier Mayer Amschel Rothschild. Die Warburgs treten gestärkt aus den politischen Wirren hervor – wie auch die Hansestadt: Auf dem Wiener Kongress wird Hamburgs Souveränität garantiert, die Stadt wird 1815 Mitglied des Deutschen Bundes und trägt nun den Titel „Freie und Hansestadt“.

oben

Geschäftsgründer und Namensgeber der Firma: Moses Marcus Warburg, 1763 - 1831



unten

Dessen Bruder, Geschäftsgründer Gerson Warburg, 1765 - 1825



rechts

M.M. Warburg & Co. an seinem zweiten Standort in der Marktstraße 22, um 1838



sein, und Euer Geschäft wird blühen.“ Die Söhne beherzigen den Rat. 1810 schließen sie einen Gesellschaftsvertrag. Obwohl jeder von ihnen an der Börse eigene Wege geht, so arbeiten sie zum Wohle ihres

Moses hat am Ende seines Lebens ein Vermögen von 250.000 Mark Banco erwirtschaftet, „eine für die damaligen Zeiten ganz außerordentliche Summe“, wie sein Schwiegersohn Abraham Warburg später schreibt. Doch die Nachfolge der Firma muss geregelt werden, denn Gerson Warburg stirbt kinderlos und sein Bruder Moses hat eine Tochter als einziges Kind. Als Partner im Geschäft und Ehemann für seine Tochter Sara wählt Moses seinen Neffen

Nach der Revolution von 1848/49 beginnt auch für die Juden ein neues Kapitel: 1860 erhalten sie in Hamburg die vollen Bürgerrechte, Glaubensfreiheit und Freizügigkeit. *M.M. Warburg & Co.* sitzt seit 1853 in der Altstadt, unweit der Alster am Neuen Wall 36, 1856 und 1858 erfolgen weitere Umzüge in die Admiralitätsstraße.

1831
Abraham und Sara Warburg übernehmen die Geschäftsführung

Sara Warburg umrahmt von ihrer großen Familie auf der Terrasse ihres Hauses, 1881



Abraham Warburg. Nach Moses' Tod übernimmt dieser 1831 die Geschäfte. Die Familie und die Bank ziehen in die Marktstraße 22, ebenfalls im jüdischen Bezirk der Stadt. Trotz der Beschränkungen für Juden gelingt es den Warburgs, über den weitgehend schrankenlosen Handel ihren wirtschaftlichen und damit auch gesellschaftlichen Aufstieg weiterzuschreiben.

Als der kränkliche Abraham Warburg 1856 stirbt, muss erneut die Nachfolge geklärt werden. Seine Frau Sara ist nun Alleininhaberin der Bank und durchaus

VOM GELD UND GELD WECHSELN



Jahrhundertlang - bis zur Gründung des Kaiserreichs - existiert in den deutschen Staatenbünden eine Vielzahl an Währungsgebieten. Unterschiedliche Münzen sind im Umlauf. Und so ist der Geldwechsel ein unverzichtbares Geschäft, um Handel zu treiben oder zu reisen. Der Geldwechsler tauscht gegen Gebühr fremde Zahlungsmittel in ortsübliches Geld um oder stellt Zahlungsverpflichtungen aus, mit denen sich die Kunden andernorts Münzgeld auszahlen lassen können. Die Geldwechsler weiten ihre Geschäfte auch auf Kreditgeschäfte aus oder betätigen sich als Pfandleiher, indem sie gegen Verpfändung von Wertgegenständen Kredite gewähren.

In Hamburg ist zwischen 1725 und 1856 der auf Silber basierende *Hamburger Courant* mit dem Schilling die Hauptmünzsorte. Rechenwährung ist zwischen 1621 und 1873 aber die *Mark Banco*. Sie wird nicht in Bargeld ausgezahlt und existiert nur in den Büchern der Banken. 1622 entspricht eine Mark Banco einem Silbergewicht von 8,66 g.

Nach Gründung des Kaiserreichs wird ab 1873 die Mark bzw. Goldmark eingeführt, eine zu einem Drittel goldgedeckte Währung.

Erfolgreiche MATRIARCHIN



Bei meinem ersten Bewerbungsgespräch bei Warburg war mein erster Gedanke: „Hier gibt es bestimmt kein WLAN.“ Dass wir bei Warburg sowohl altes Rosenthal-Geschirr, mahagonigetäfelte Wände, Ölgemälde als auch digitale Produkte, agile Projekte und modernen Content finden, ist beeindruckend. Am meisten ins Herz geschlossen habe ich bei Warburg die Menschen. Die machen die tägliche Arbeit leichtfüßig, fröhlich und familiär.

Gabriela Rieks,
33 Jahre,
Private Asset Management

fähig, die Bank allein zu führen, aber erlaubt ist dies einer Frau nach geltendem Recht nicht. Doch ein Freund der Familie lässt der Geschäftsfrau als ihr „Geschlechts-Curator“ freie Hand. Auch wird der älteste Sohn Siegmund vorzeitig für mündig erklärt und zum Generalbevollmächtigten gemacht. Sara Warburg kann so die gesetzlichen Auflagen umgehen und die Geschäfte de facto allein führen.

Die Bank betätigt sich noch immer schwerpunktmäßig im Wechsel- und Devisengeschäft. 1856 erwirbt *M.M. Warburg & Co.* Anteile an der neu gegründeten Norddeutschen Bank und der Vereinsbank. Doch Siegmund Warburg und seiner Mutter stehen schwierige Zeiten bevor, die wichtige Beziehung zu den Rothschilds ist lockerer

geworden und die unglückliche Scheidung der ältesten Tochter Sara Warburgs verschlingt fast ein Viertel des Firmenkapitals. Die weltweite Bankenkrise 1857 trifft die Warburgs entsprechend zu einem schlechten Zeitpunkt. Sie gilt als eine der ersten Weltwirtschaftskrisen und beginnt mit einem Zusammenbruch der Finanzmärkte in den USA. Während in Hamburg über 150 Firmen Konkurs anmelden müssen, helfen den Warburgs wieder einmal ihre guten Beziehungen. Paul Schiff, Schwiegersohn Sara Warburgs und Bankdirektor der Wiener Credit-Anstalt, greift *M.M. Warburg & Co.* mit einem üppigen privaten Kredit unter die Arme.

▼
1856

M.M. Warburg & Co.
übernimmt Anteile an der
Norddeutschen Bank
und der Vereinsbank

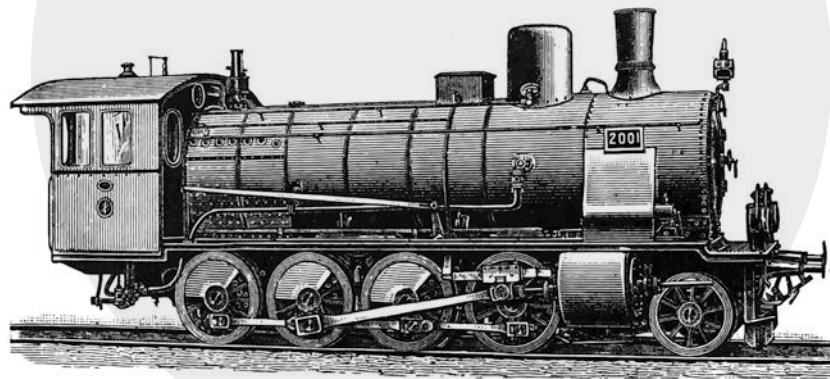
Bankenkrise in der New Yorker Wall Street, 1857



15. Dezember 1857

2.825

BARREN SILBER



*13 Güterwaggons voller Silber
treffen in der Hansestadt ein*

EIN Zug voller SILBER

Auch Hamburg, zu diesem Zeitpunkt ein Knotenpunkt des weltweiten Warenhandels, wird 1857 von der Panik an den Börsen erfasst. Die hanseatischen Kaufleute können Kredite nicht mehr bedienen und bleiben auf ihren Waren sitzen. Das Bargeld wird knapp und der Hamburger Wirtschaft droht der Kollaps.

Verzweifelt sucht der Hamburger Senat nach Geldgebern, um die städtischen Unternehmen durch staatliche Anleihen vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Doch Berlin, London und auch Paris winken ab. Als Österreich die letzte Rettung scheint, tritt Paul Schiff erneut auf den Plan. Er übernimmt die Vermittlerrolle zwischen Österreich und der Hansestadt. Informiert und motiviert durch Schwiegermutter und Schwager, soll Schiff schlussendlich sogar beim Kaiser von Österreich vorgespochen haben, welcher das Geschäft absegnet. Der Weg zur Rettung der Hansestadt –

bestehend aus 2.825 Barren Silber zu sechs Prozent Zinsen – ist frei. Am 13. Dezember 1857 setzt sich an der Donau ein Zug mit 13 Güterwaggons voller Silber in Bewegung Richtung Hansestadt. Von dem Rettungsgeld profitieren vor allem die großen Handelshäuser, Hamburgs Wirtschaft erholt sich schnell. Schon nach einem halben Jahr treten die Silberbarren, noch originalverpackt, ihre Rückreise an. Die Hamburger vergessen den Warburgs ihre Rolle nicht, das Bankhaus gewinnt an Ansehen und ist von nun an in die staatlichen Finanzgeschäfte Hamburgs involviert.

EINE neue Generation

1859 macht Sara Warburg ihren Sohn Siegmund zum Teilhaber, jedoch nicht ohne weiter ihre Hand auf den Geschäften zu halten. Im Gesellschaftervertrag legt sie fest, dass der Sohn „in besonders wichtigen Angelegenheiten die Ansicht der Madame Warburg einzuholen und in Übereinstimmung mit derselben zu verfahren“ habe. Wenig später tritt auch der zweitälteste Sohn Moritz als „Associé“ bei *M.M. Warburg & Co.* ein und erhält 1863 Anteile am Bankhaus.

1860 zieht die Bank in eine standesgemäße Gegend, die Hermannstraße unweit der Binnenalster, des Rathauses und der Börse. Auch in den Wohnorten der Familie zeigt sich der bemerkenswerte wirtschaftliche und gesellschaftliche Aufstieg. 1865 kauft Sara Warburg ein Haus in der Rothenbaumchaussee, ihre Söhne ziehen in den nächsten Jahren mit ihren Familien in die unmittelbare Nähe. Hier in Harvestehude entlang der Außenalster beherbergen herrschaftliche Villen das Hamburger Großbürgertum. Die Warburgs pflegen einen großbürgerlich-hanseatischen Lebensstil, halten aber auch an jüdischen Traditionen und Bräuchen fest – beäugt von der großen christlichen Mehrheit im feinen Rothenbaum. Sara Warburg tritt 1865 aus dem Geschäft aus und wird in ihren letzten Lebensjahren eine wichtige und großzügige Mäzenin der jüdischen Wohlfahrt.

Nach der Krise von 1857 ist das Geschäft gestärkt, man handelt mit internationalen Wechseln, Devisen und staatlichen Wertpapieren. Die Verbindung

1858

Reingewinn

9.197

Mark Banco



oben

Siegmund Warburg, 1835 - 1889, Sara Warburgs ältester Sohn, tritt 1856 ins Bankhaus ein

unten

Dessen Bruder Moritz Warburg, 1838 - 1910, wird 1862 Teilhaber des Geschäfts

rechts

1867 kauft *M.M. Warburg & Co.* das Stammhaus in der Ferdinandstraße 75, Foto um 1892



1860

Reingewinn

612.500

Mark Banco

zur Rothschildt-Bank kann über die Freundschaft Sara Warburgs mit dem Bankier Carl Heine erneuert und gestärkt werden. Betrag der Reingewinn der Bank 9.197 Mark Banco im Jahr 1858, steigt er 1860 auf 612.500 Mark Banco. *M.M. Warburg & Co.* hat Mitte

des 19. Jahrhunderts zehn Angestellte und gehört, obwohl es ein vergleichsweise kleines Unternehmen ist, zu den führenden deutschen Privatbanken. Es ist das viertgrößte Finanzinstitut Hamburgs. Standort und Bezeichnung manifestieren diese Stellung: Ab 1865

verschwindet der Begriff „Geldwechsler“ aus dem Adressbuch und 1867 findet das Bankhaus Warburg in der Ferdinandstraße 75 sein endgültiges Stammhaus. Die Warburgs sind ab sofort „Bankiers“. Eine goldene Epoche der Firmengeschichte beginnt.

Durch geschickte Heiratspolitik knüpft die Familie Warburg lukrative Beziehungen. Eheschließungen tragen dazu bei, *M.M. Warburg & Co.* zum wichtigen Akteur innerhalb eines internationalen Netzwerkes der bedeutendsten Banken der Zeit zu machen.

Schon die Ehe Sara Warburgs ist eine Zweckehe. Auch ihre Kinder sollen erfolgversprechende Ehen eingehen. So wird für Sohn Siegmund die Ehe mit Theophilie Rosenberg, der Tochter eines reichen russischen Großgrundbesitzers, arrangiert, deren große Mitgift dem Bankhaus zugutekommt. Siegmunds drei Schwägerinnen sind allesamt mit Bankiers verheiratet, wodurch sich beste Beziehungen zur russischen Bankiers- und Händlerfamilie Günzburg sowie zu den Bankhäusern Bischoffsheim und Goldschmidt ergeben.

Der zweite Sohn Moritz heiratet mit Charlotte Oppenheimer in eine alte jüdische Familie von Edelsteinhändlern ein. Es entstehen enge Beziehungen zu jüdischen Bankhäusern, wie zum Bankhaus *B.H. Goldschmidt* in Frankfurt am Main.

Einen Coup landet Sara Warburg auch, als Paul Schiff, Direktor der von Albert Salomon Anselm von Rothschild geleiteten Wiener Creditanstalt, 1852 ihre Tochter Rosa Warburg heiratet.

Obleich in den nächsten Generationen Ehen eher der Liebe wegen geschlossen werden, können einige Enkel- und Urenkelkinder Sara Warburgs ebenfalls profitabel einheiraten. So

heiratet Enkel Felix Warburg 1885 Frieda Schiff, die Tochter des Chefs des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co. in New York, wichtigste Finanziers der aufstrebenden amerikanischen Eisenbahnindustrie. Sein Bruder Paul Warburg wird 1902 Teilhaber dieses Bankhauses und ist mit Nina Loeb, Tochter des Bankengründers Salomon Loeb, verheiratet. Enkelin Rosa, Tochter Siegmund War-

burgs, intensiviert die Beziehungen zur russischen Bankiersdynastie Günzburg durch die Ehe mit ihrem Cousin Alexandre de Günzburg. Ihre Tochter Olga heiratet mit Ignacio Bauer y Landauer, Direktor der Rothschild-Repräsentanz in Madrid, in eine spanische Bankiersfamilie ein. Ihre Schwester Vera bringt mit ihrem Ehemann, dem Bankier Paul Israel Dreyfus, Verbindungen in die Schweiz.

NETZWERKEN DURCH HEIRAT



SARA WARBURG

*Pionierin des
Bankierswesens*



Sara Warburg ist eine der ersten Bankerinnen der Geschichte. In einer ausschließlich von Männern dominierten Welt führt Sara Warburg M.M. Warburg & Co. zu einem einflussreichen, bedeutenden Bankhaus und verhilft ihrer Familie zur verdienten gesellschaftlichen Stellung.

S

Sara ist die einzige Tochter des Gründers und Namensgebers von *M.M. Warburg & Co.*, Moses Marcus Warburg, und der ganze Stolz ihrer Eltern. „Särchen“ ist hübsch, musikalisch, belesen und vielseitig interessiert, außerdem fromm – kurz: eine gute Partie. Die Männer umschwärmen sie als „Stern aus der Peterstraße“. Doch ihre Heirat muss dem Geschäft dienen: Der Vater wählt Saras Cousin Abraham als Ehemann. Es ist kein Traummann, den die junge Frau zur Seite bekommt. „Aby“ ist ein gebrechlicher, kleiner Mann, Sara „sehr viel energischer als der weiche und später kränkliche Gatte“, wie ihr Enkel Fritz Warburg später schreibt. Das Paar bekommt vier Töchter und zwei Söhne,

die Sara Warburg zu Pflichtgefühl und Fleiß erzieht. Die Kinder siezen die Mutter, die sich mehr und mehr zu einer von allen Familienmitgliedern gefürchteten Matriarchin entwickelt. Das Bankhaus bedeutet der Geschäftsfrau alles. Ihre Kinder verheiratet Sara Warburg mit ökonomischem Kalkül, und es entsteht daraus ein wertvolles Netzwerk internationaler Beziehungen.

Saras Mann Abraham hat ein Talent für Geldgeschäfte und Zahlen, doch er ist träge und kämpft mit vielen Gebrechen. Dies gleicht seine geschäftstüchtige Ehefrau aus. Von Beginn an bringt sie sich aktiv in die Leitung der Bank ein und trifft wich-



oben
Familie Warburg 1894

links
Porträt Sara Warburg, unbekannter Künstler

rechts
Sara Warburg, ca. 1860

tige Entscheidungen. Als ihr Mann 1856 stirbt, wird Sara Warburg Alleininhaberin der Bank und übernimmt die Geschäfte, indem sie mithilfe eines befreundeten Curators und ihres ältesten Sohnes als Generalbevollmächtigtem die Auflagen für Frauen umschiff. Noch lange, nachdem ihre Söhne ins Geschäft eingetreten sind, müssen sie der Mutter jeden Abend Bericht erstatten. Auf ihren Wunsch vermeiden sie Geschäftsreisen nach Skandinavien, da die Mutter fürchtet, dort gebe es keine koscheren Speisen.

Als 1857 die erste weltweite Wirtschaftskrise auch die Hansestadt in den Ruin zu treiben droht, schreibt Sara Warburg Geschichte. Ihr Einfluss auf den Schwiegersohn Paul Schiff, Direktor der Wiener Creditanstalt, der eine Vermittlerrolle in den Verhandlungen mit dem Kreditgeber Österreich spielt, soll entscheidend für das rettende Geschäft gewesen sein.

„Als Hamburg sich 1857 in einer schweren finanziellen Krise befand, nutzte Sara Warburg erfolgreich ihre verwandtschaftlichen Beziehungen und rettete die Stadt vor dem Bankrott“, steht in den Chroniken der Hansestadt.

RETTERIN *der Stadt*

1865 formuliert Sara Warburg einen Übergabevertrag mit großzügiger finanzieller Absicherung und zieht sich aus ihrem Lebenswerk, der Bank, zurück. Sie kauft ein herrschaftliches Haus in der Rothenbaumchaussee, von dem aus sie sich ihrem Glauben und dem Mäzenatentum widmet. Sara Warburg übernimmt den Vorsitz mehrerer jüdischer Wohlfahrtsvereine und spendet großzügig.

09. September 1805

* Hamburg

10. Oktober 1884

† Hamburg

1830

Heirat mit Abraham Samuel Warburg
6 Kinder

1831

Tod des Vaters, Abraham und
Sara Warburg leiten das Bankhaus

1856

Tod des Ehemannes,
Alleininhaberin des Bankhauses

1865

Übergabe der Geschäftsführung
an die Söhne Siegmund und Moritz



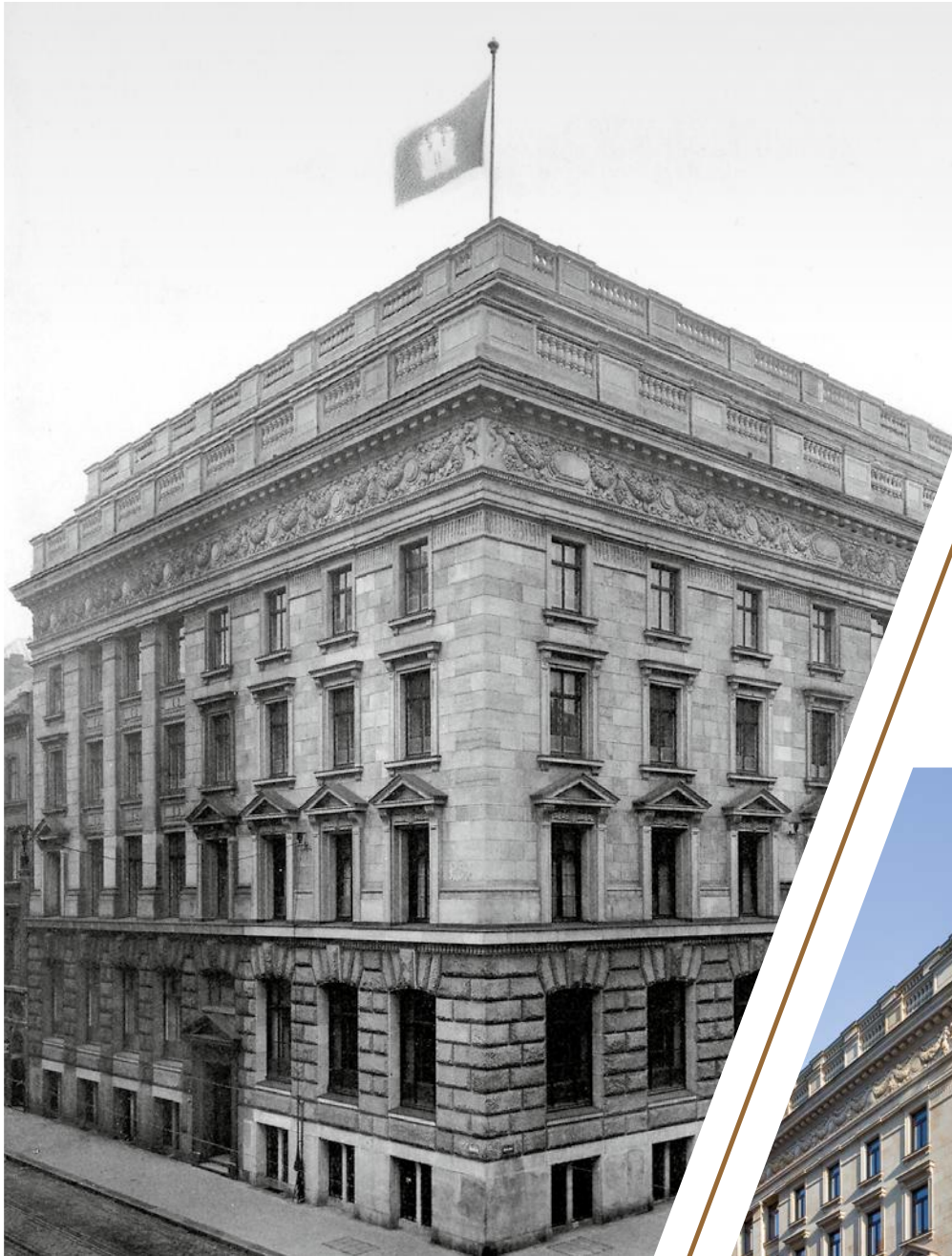
Jeden Freitagabend feiert die wachsende Familie den Beginn des Sabbats bei der Großmutter. Der Enkel Max erinnert sich an sie als „gebieterische, etwas furchterregende Ahnfrau“. Sara Warburg stirbt im Alter von 79 Jahren in Hamburg. Bis heute nimmt die Geschäftsfrau einen großen Platz in den Geschichten innerhalb der Familie, des Bankhauses und seiner Mitarbeitenden ein. Sara Warburg gilt als eine der ersten Bankerinnen der Geschichte und hat bis in die Gegenwart eine Vorbildfunktion für die Bankergenerationen nach ihr.



TRADITION

FERDINANDSTRASSE

Seit 1867 hat M.M.Warburg & CO hier seinen Sitz: Unweit des Rathauses und der Binnenalster steht in der Ferdinandstraße 75 das repräsentative fünfstöckige Bankgebäude.



2023



1923

Trotz mehrfacher Umbauten und Erweiterungen in den letzten 100 Jahren hat das eindrucksvolle Gebäude seit seiner Erbauung 1923 sein Aussehen erhalten.



links

Luftbild Ferdinandstraße an der Binnenalster, 1994

unten

Architekt Martin Haller (1835 - 1925). Seine repräsentativen Bauten, wie das Rathaus und die Laeiszhalle, aber auch viele prunkvolle Villen an der Alster prägen bis heute das Antlitz der Hansestadt



Ferdinandstraße 75

im Herzen von Hamburg

M

Mehr als 500 Gebäude baut der prominente Architekt Martin Haller um die Jahrhundertwende in Hamburg – so auch das Bankhaus *M.M. Warburg & CO*. Wie ein florentinischer Stadtpalast erhebt sich das Gebäude an der Straßenecke Ferdinandstraße/Alstertor. Der Bauzeit entsprechend ist die Fassade – wie auch das 20 Jahre zuvor gebaute Hamburger Rathaus – im Stil der Neorenaissance erbaut.

Auf einem Granitsockel stehend, besteht die Fassade ab dem ersten Obergeschoss aus Obernkirchner Sandstein. Im Inneren des Hauses finden sich repräsentative Treppen und Wände aus Marmor, Türen und Tafelungen aus Mahagoni. Zuständig für die umfangreichen Bautätigkeiten des Bankhauses Warburg zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der jüngste der Warburg-Brüder, Dr. Fritz Warburg.

Zeitleiste

- 1867 *Kauf des „Eggerschen Hauses“, Ferdinandstraße 75, Einzug in das Erdgeschoss des Hauses*
- 1881 *Erwerb des Nachbarhauses, Ferdinandstraße 73, Verbindung beider Häuser*
- 1906 *Erwerb dreier Nachbargrundstücke; Alstertor 4–8*
- 1912 – 1914 *Neubau des Bankhauses durch Architekt Martin Haller sowie Hermann Geißler*
- 1919 *Kauf des Eckgebäudes Alstertor 10/Ferdinandstraße (ehemalige Apotheke), das zunächst mit dem Bankhaus verbunden, später abgerissen wird*
- 1923 – 1924 *Erweiterung des Bankhauses um das Eckgebäude Ferdinandstraße/Alstertor 10 (ehemalige Apotheke) und Aufstockung des erweiterten Bankhauses mit einem Staffelgeschoss durch die Architekten Hans und Oskar Gerson*
- 1941 *In einem der ersten Luftangriffe auf Hamburg wird das Bankgebäude getroffen. Die Bombe prallt auf Eisenträger, die Detonation trifft dadurch nur das Dach und richtet wenig Schäden im Inneren an. Während des Krieges befindet sich das amerikanische Konsulat im Haus. Wertvolle Gegenstände und Gemälde sind ausgelagert.*
- 1945 *Das Gebäude hat während des Krieges nur geringfügige Schäden an Fenstern und Türen genommen*
- 1950er Jahre *Erweiterung des Bankgebäudes durch einen sechsgeschossigen Neubau in der Ferdinandstraße 69 + 71 sowie Ausbau des Tiefparterres und Umgestaltung der Kundenhalle im Altbau durch die Architekten Gustav Burmeister und Erich Werner*
- 1986 – 1987 *Erweiterungsbau des Gebäudes an der Seite Raboisen durch das Architekturbüro Nugent und Hertel*
- 1987 – 1992 *Umbau und Renovierung des gesamten Gebäudekomplexes durch das Architekturbüro Nugent und Hertel sowie Suter und Suter*





DER EINGANG

Seit dem Bau des Hauses befindet sich der Eingang zur Bank, ein klassizistisch anmutendes Portal mit einer zweiflügeligen Holztür, an derselben Stelle.

Die eisernen Hausziffern schmücken die Fassade seit 1992 und waren ein Geschenk an die damaligen Partner von den Mitarbeiterinnen Renate Krohn und Viola Kühlberg. Zum 10-jährigen Dienstjubiläum von Max Warburg erhielt Dr. Christian Olearius die Nummer Sieben und Max Warburg die Nummer Fünf.



DIE EINGANGSHALLE

Die Eingangshalle nach der Restaurierung 1992: Treppen aus Marmor führen in die fünf Stockwerke der Bank. Zusätzlich erreicht man die Garage sowie zwei Kellergeschosse. Im Treppenhaus gibt es einen Lichthof.



DIE KUNDENHALLE



1925

Die Kundenhalle, damals noch mit Rundbögen, diente und dient als Empfangsraum für Kunden, die kleinere Geschäfte abzuwickeln haben. 1955 sowie 1990 wurde der Raum umgebaut.

Die Kassenhalle hat einen Lichthof bis in den ersten Stock, der von marmornen Säulen getragen wird. Der Raum wird bei größeren Veranstaltungen als Veranstaltungsfläche genutzt, wie etwa zu Kundenempfangen.

2023



SAAL 1



In diesem großen Konferenzsaal der Bank finden sich acht Gemälde der bedeutendsten Teilhaber des Hauses: Eric M. Warburg, Max M. Warburg, Siegmund und Moritz Warburg, Dr. Carl Melchior, Gerson Warburg, Elias Simon Warburg und Moses Marcus Warburg. Viele Persönlichkeiten, die in Hamburg Rang und Namen hatten und haben, waren in „Saal 1“ bereits zu Gast.

FLUR 1. STOCK

1925



Das Ensemble mit Chesterfield-Sofas, Schreibtisch und Blick in den Lichthof ist nahezu unverändert und steht unter Denkmalschutz. Damals wie heute finden im ersten Stock auch Kundentermine statt. Noch heute steht an dieser Stelle ein Schreibtisch, an dem ein Portier die Gäste in Empfang nimmt und zu den Räumlichkeiten begleitet. Der glänzende Fußboden besteht aus „Bulgomme“, einem Vinyl-ähnlichen Material – und nicht wie oft angenommen aus Linoleum. Die Weichschaummatte ermöglicht einen federnden und vor allem leiseren Gang.

2023



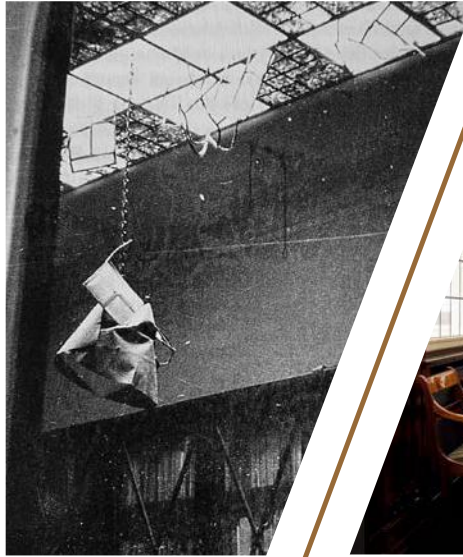
DAS KASINO

Das Mitarbeiter-Restaurant „Kasino“ im vierten Stock dient den Mitarbeitenden bis heute mittags als Speiseraum und bietet 120 Personen Platz. Das Mobiliar, Boden und Lampen sind seit der Einrichtung des „Kasinos“ in den 1920er Jahren erhalten und auch dieses gesamte Ensemble ist denkmalgeschützt.

1941

DIE BIBLIOTHEK

Die Bibliothek im ersten Stock mit Blick in den Lichthof dient zur Aufbewahrung meist historischer Literatur und als Besprechungszimmer. 1941 wurde der Raum durch einen Bombeneinschlag in Mitleidenschaft gezogen, Teile des Mobiliars – wie der Schrank – konnten erhalten werden.



2023



DAS FERDINANDZIMMER

Dieses Zimmer im vierten Stock des Hauses war einst der Raum des Betriebsrates sowie Raucherzimmer. Nach den Umbauten im Jahr 2020 wurde das „Ferdinandzimmer“ zur Kaffeelounge. Hier finden bis heute Empfänge für Mitarbeitende anlässlich von Jubiläen oder Verabschiedungen statt. In diesem Raum hingen schon immer Gruppenfotos der einzelnen Ausbildungs-Jahrgänge.

DAS HAMBURGER ZIMMER

Das „Hamburger Zimmer“ fungierte als Besprechungsraum der Teilhaber der Bank, weshalb sich in diesem Raum viele private Bilder und Schriftstücke finden. Fotos von Familienmitgliedern der Warburgs und Freunden des Hauses wie Albert Ballin schmücken die Wände, aber auch Zeichnungen und Briefe. Heute wird das Zimmer als exklusiver Besprechungsraum genutzt.



DAS ATALANTA-ZIMMER



Das „Atalanta-Zimmer“ in der Hausecke des ersten Stockwerks war in den letzten Jahrzehnten das Büro der Sprecher der Partner. Heute dient das Zimmer als Besprechungsraum. In der Ecke befindet sich ein kleiner Fahrstuhl, der noch aus der ehemaligen Apotheke stammt und zum Transport von Medikamenten diente. Hier steht heute das Modell der „Atalanta“, dem der Raum seinen Namen verdankt.

KAISERJAHRE



Anteilschein der Palästina Handelsgesellschaft, 1904

1867



Kaiser Wilhelm II. (in heller Hose), Albert Ballin (Mitte) und Max M. Warburg (ganz rechts) auf dem Dampfer *Imperator*, 1912

1919

*Neue Zeiten
100 Jahre Bankhaus Warburg
Kriegszeiten*



Der wirtschaftliche Boom und die lange Friedenszeit nach 1871 ebnen den Boden für die nächste Bankiersgeneration. Das Bankhaus Warburg wird unverzichtbar für die Auslandsgeschäfte des Hamburger Großhandels und die Unternehmungen des Kaiserreichs. Dann erschüttert der Erste Weltkrieg das Unternehmen und stellt Max M. Warburg auf die Probe. Er meistert die Krise und wirkt wegweisend für die Schicksale der Bank, der Hansestadt und des Landes.

D

Das Bankhaus *M.M. Warburg & Co.* ist im Zentrum der Stadt angekommen – nicht nur räumlich. Nach den Kriegen gegen Dänemark und Österreich 1864 und 1866 ist die Hansestadt Mitglied im Norddeutschen Bund unter preußischer Führung. Mit der fortschreitenden Industrialisierung Deutschlands wächst der Bedarf an Kapital. Darauf reagieren die Warburgs, indem sie sich 1870 an der Gründung der *Commerz- und Disconto-Bank* beteiligen.

Der Friedensschluss nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 beflügelt die Wirtschaft weiter. Frankreich muss Kriegsschadigungen in Höhe von 4,2 Milliarden Mark zahlen, und auch dem Bankhaus Warburg nützt das Kapital,

das ins neu gegründete Kaiserreich fließt. 1871 wird Wilhelm II. zum deutschen Kaiser proklamiert. Der Nationalstaat bringt Stabilität und auch die einheitliche Währung ein: Das neue Reich: Die Mark löst 1873 die Mark Banco ab. Neue Regeln erleichtern die Gründung von Aktiengesellschaften; allein 928 von ihnen entstehen in Preußen zwischen 1871 und 1873. Vom wirtschaftlichen Aufschwung profitieren auch die Banken: Verzeichnete *M.M. Warburg & Co.* 1870 einen Reingewinn von 120.287 Mark Banco, sind es 1872 schon 503.826. Unter der Führung Sigmund Warburgs hat *M.M. Warburg & Co.* bereits den Handel mit Wertpapieren im Kundengeschäft ausgebaut und erschließt im Boom der Gründerzeit Aktienemissionen als neues lukratives

Geschäftsfeld. Zudem beteiligen sich die Warburgs an internationalen Bankkonsortien wie der Italienisch-Deutschen Bank in Rom.

1873

Einführung der Reichsmark
im Kaiserreich



Neue ZEITEN

Doch die Hochphase hält nicht lange an: Die laut zeitgenössischer Presse „fiebrhafte Überspekulation“ der letzten Jahre löst 1873 eine der schwersten Börsenkrisen des 19. Jahrhunderts aus. Durch den sogenannten „Gründerkrach“ verliert auch das Bankhaus Warburg trotz vorsichtiger und wenig risikoreicher Geschäftspolitik bis 1876 fast eine Million Mark Banco. Doch das Geschäft erholt sich langsam, auch weil das enge internationale Netzwerk dem Bankhaus gewinnbringende internationale Geschäfte ermöglicht: Über das New Yorker Bankhaus *Kuhn, Loeb & Co.* werden Eisenbahnlinien in den USA finanziert, über die verschwägerten Günstlinge die Großrussische Eisenbahn Gesellschaft oder Goldfelder in Sibirien.

Auch in der Ferdinandstraße tut sich etwas: *M.M. Warburg & Co.* erwirbt 1881 das Nachbarhaus und verbindet beide Häuser miteinander. Wie die Gründer des Bankhauses sind auch die jetzigen Teilhaber Sigmund und sein jüngerer Bruder Moritz ungleiche Brüder. Oft hört man ihre lautstarken Streitigkeiten bis auf die Straße, doch zugunsten des Geschäfts halten sie zusammen. Moritz ist charmant und lebensfroh, viele Kunden möchten nur mit ihm sprechen, Sigmund dagegen ist ganz Geschäftsmann und stellt wichtige Weichen für das Bankhaus. „Von beiden Brüdern war Sigmund der unternehmende Geist. Zweifelsohne war hauptsächlich er es, der die Firma aufgebaut und zu ihrer Bedeutung gebracht hat“, schreibt Max Warburg über seinen Onkel.

Als Sigmund Warburg 1889 stirbt, weist die Bank eine stattliche Bilanzsumme von

35.298.436 Mark auf. Siegmunds Sohn Abraham tritt an die Stelle seines Vaters, und 1895 verlässt auch Moritz Warburg die Bank. Seine Söhne Max und Paul sind bereits in der Bank tätig und nun Teilhaber. Es beginnt die erfolgreiche Zeit der „4. Generation“ der Bankiersdynastie.

1895

Generationswechsel
im Bankhaus,
Eintritt der 4. Generation
der Warburgs

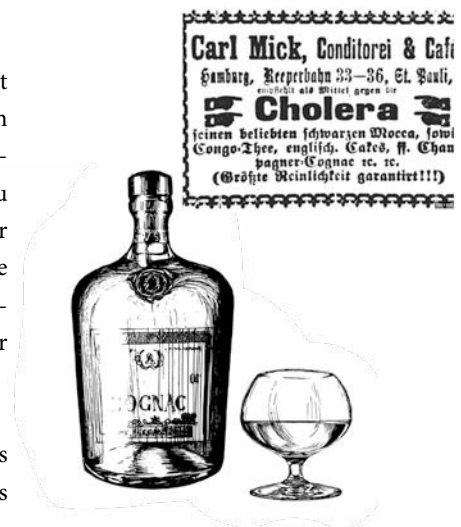
Allein Moritz' ältester Sohn Aby hat schon als Jugendlicher kein Interesse an dem Bankhaus der Familie. Gegen die Bedingung, ihm zeitlebens seine Bücher zu finanzieren, überlässt er seinem Bruder Max das „Recht des Erstgeborenen“. Eine gute Entscheidung: Aby Warburg sollte einer der wichtigsten Kulturwissenschaftler der Zeit werden.

Ende des Jahrhunderts blüht Hamburgs Wirtschaft, auch wegen der Gründung des Freihafens 1888; die neu eröffnete Speicherstadt wird zum Symbol des „Neuen Hamburg“. Die Hansestadt wächst und wächst. Waren es 1871 noch 338.974 Einwohner, sind es 1900 schon 768.349.

Auch das Kaiserreich will seine Stellung ausbauen und betreibt eine imperialistische Kolonialpolitik, deren Finanzierung die *M.M. Warburg & Co.* mit Anleihen unterstützt. „Ich darf wohl sagen, dass kein Bankhaus in Deutschland sich so zielbewusst für die Betätigung Deutschlands in den Kolonien interessiert hat wie das

unserige. Durch meine Mitarbeit in der Handelskammer habe ich auch indirekt, wo immer es möglich schien, die kolonialen Bestrebungen unterstützt“, schreibt Max Warburg.

1892 erreicht die Cholera die Hansestadt und breitet sich rasend schnell aus, 8.600 Hamburgerinnen und Hamburger sterben. Auch die Wirtschaft leidet während der Epidemie, weil Arbeitnehmer nicht mehr zum Dienst erscheinen oder Briefe aus Furcht vor Ansteckung nicht mehr angenommen werden. „Wir mussten es den Angestellten freistellen, zuhause zu



M.M. Warburg & Co. spendet den Angestellten täglich zwei Flaschen Cognac als prophylaktische Medizin gegen die Cholera

bleiben“, berichtet Max Warburg. „Die gesamte Arbeit hatte ich mit zwei Angestellten, die sich freiwillig dazu erbaten, zu bewältigen. Wir haben von sieben Uhr früh bis zwölf nachts gearbeitet.“ Ansonsten spendet die Firma den Angestellten täglich zwei Flaschen Cognac als prophylaktische Medizin.

DIE „FAMOUS FIVE“* DER 4. GENERATION DER WARBURGS

Moritz Moses Warburg
1838 – 1910

Charlotte Warburg (geb. Oppenheim)**
1842 – 1921



Aby M.* Warburg**
1866 – 1929

- Bedeutender Kunsthistoriker und Kulturwissenschaftler, Begründer der Ikonographie als eigenständiger Forschungsdisziplin.
- Aby schließt als Jugendlicher einen Pakt mit seinem Bruder Max: Gegen sein Recht an der Bank erhält er die Zusage, zeitweilig seine Bücher finanziert zu bekommen.
- In der Heiligwigstraße entsteht mithilfe von Geldern des Bankhauses auf der Basis von Aby Warburgs privater Bibliothek ein wissenschaftliches Institut mit der kulturellen Bibliothek der Warburg, später das *Warburg Institute* in London.



Max M. Warburg****
1867 – 1946

- 1893 – 1938 Teilhaber und Bankier bei *M.M. Warburg & Co.*, ab 1910 Direktor der Bank.
- Verschiedene Posten in Aufsichtsräten, Stiftungen, Bürgerschaft und Handelskammer sowie Gründer etlicher Vereine, Unternehmungen und Organisationen.
- Der bedeutendste Repräsentant der „4. Generation“ und wichtiger international tätiger Akteur in Politik und Wirtschaft.



Paul M. Warburg
1868 – 1932

- 1893 Prokurist bei *M.M. Warburg & Co.* und Teilhaber des Bankhauses 1895 – 1914.
- 1900 – 1902 als einer der ersten Juden Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft.
- 1907 – 1914 Partner des Bankhauses *Kuhn, Loeb & Co.* in New York.
- Ab 1911 amerikanischer Staatsbürger.
- Hauptinitiator der 1913 gegründeten US-Zentralbank und „Vice Governor“.
- 1921 Mitbegründer des *Council on Foreign Relations*, einer New Yorker Denkfabrik für die US-Außenpolitik.



Felix M. Warburg
1871 – 1937

- Teilhaber des Bankhauses Warburg 1914 – 1917.
- Ab 1897 Partner bei *Kuhn, Loeb & Co.* in New York.
- Ab 1907 amerikanischer Staatsbürger.
- 1914 – 1932 Vorsitzendes von ihm mitbegründeten *American Jewish Joint Distribution Committee*, der weltgrößten jüdischen Hilfsorganisation.
- Ab 1925 Mitglied des Board of Governors der *Hebräischen Universität Jerusalem*.



Dr. Fritz M. Warburg
1879 – 1964

- Teilhaber und Mitarbeiter des Bankhauses 1907 – 1938.
- Während des Ersten Weltkriegs Handelsbevollmächtigter der Deutschen Reichsregierung für Schweden und Norwegen in Stockholm.
- 1938 Emigration nach Stockholm.

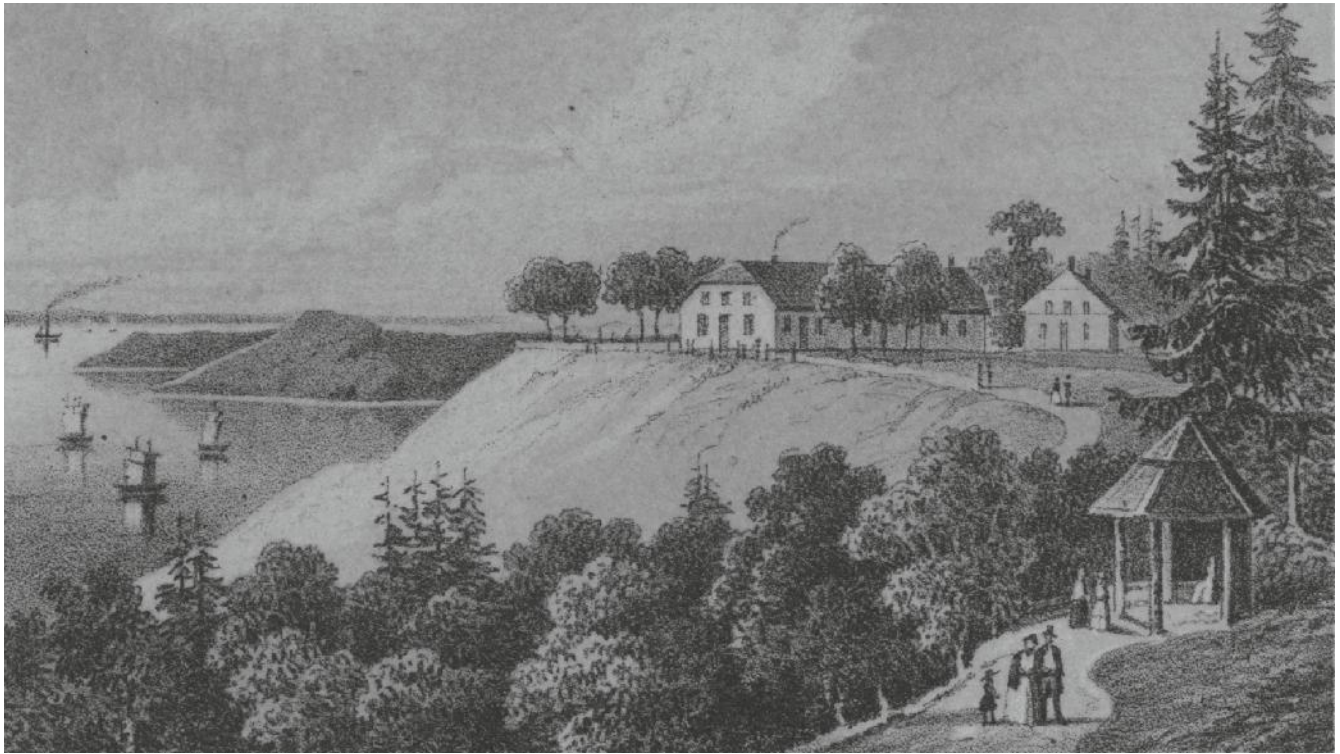
- Felix Warburgs Wohnhaus in New York City beherbergt heute das Jüdische Museum.
- Im *Fogg Art Museum* der *Harvard University* sowie im *American Museum of Natural History* sind Säle nach ihm benannt. Eine Siedlung im damaligen Palästina trägt ebenfalls seinen Namen.

* Die ungewöhnliche Zusammenballung hoher Begehung in nur einer Generation brachte den fünf Brüdern den Beinamen „Famous Five“ ein (Hauser/Kreutzmüller).

** Weitere Kinder des Paares: Olga (1873 – 1904) und Louise (1879 – 1973).

*** Alle Söhne tragen den Namen ihres Vaters, Moritz, als Zweitnamen.

**** Näheres zum Leben und Wirken Max M. Warburgs in seinem Portrait ab S. 36



Der Kösterberg in Blankenese, Zeichnung von Julius Gottheil ca. 1860

100 JAHRE Bankhaus Warburg

Hoch über der Elbe, im vornehmen Blankenese, manifestieren die Warburgs ihren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufstieg. Kurz vor dem 100-jährigen Geschäftsjubiläum erwirbt Moritz Warburg den Kösterberg, einen weitläufigen Besitz mit Elbblick. Hatte die Familie noch wenige Jahrzehnte zuvor überhaupt keinen Grundbesitz erwerben dürfen, so empfangen sie nun an repräsentativer Stelle alle, die in Hamburg Rang und Namen haben. In den nächsten Jahren entstehen hier noch zwei Wohnhäuser und eine legendäre Parkanlage, die der wachsenden, internationalen Familie bis zum Zweiten Weltkrieg wunderschöne Sommer beschert.

Der Stellenwert der *M.M. Warburg & Co.* ist beim 100-jährigen Bestehen 1898 beachtlich: Das Haus ist eine der bedeutendsten Privatbanken mit besten internationalen Verbindungen. Es führt Devisen- und

1898

100. Jubiläum von
M.M. Warburg & Co.
und Gründung des Vorgängers
der Warburg-Melchior-
Olearius-Stiftung

Wechselgeschäfte mit großen internationalen Handelshäusern und Banken, das Emissionsgeschäft wächst stetig. Die War-

1905

Aufnahme des Bankhauses
M.M. Warburg & Co.
in das Reichsanleihen-
Konsortium

burgs haben den wirtschaftlichen Aufschwung genutzt, die Bilanzsumme der Bank hat sich verfünffacht, die Anzahl der Angestellten verdoppelt. Das Geschäftskapital ist auf 5,7 Millionen Mark angewachsen und 55 Angestellte arbeiten für das Bankhaus. Es folgt der Ritterschlag, als das Kaiserreich *M.M. Warburg & Co.* 1905 ins Reichsanleihen-Konsortium aufnimmt – eine eindeutige Bestätigung für

„Deutlich spürbar war in jenen Jahren der Stolz unserer Familie, die sich seit Jahrzehnten deutsch und vor allem in Hamburg dazugehörig fühlte und endlich mehr oder weniger gleichberechtigt am sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben Deutschlands teilhaben zu dürfen glaubte.“

Ingrid Warburg-Spinelli,
Nichte von Max M. Warburg

die Bedeutung der Bank. 1906 beteiligt sich das Bankhaus Warburg auf Wunsch von Albert Ballin, einem engen Freund Max Warburgs, an einem Konsortium, das das Kapital der *Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft (HAPAG)* erhöht: Sie ist die größte Schifffahrtsgesellschaft der Welt.

Auch der große politische Einfluss der Bankhaus-Teilhaber beginnt in diesen Zeiten. 1900 wird Paul Warburg als einer der ersten Juden Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft. Sein Bruder Max ist von 1903 bis 1919 ebenfalls in der Bürgerschaft und sitzt zudem in verschiedenen Aufsichtsräten wie z.B. dem der Reederei

Blohm & Voss. Durch Ballin zählt Max Warburg bald auch zum Beraterkreis um Kaiser Wilhelm II.

Wie schon der Bruder Felix zuvor, wandert auch Paul Warburg 1902 nach New York aus. Beide Brüder sind durch Heirat mit der führenden Wall-Street-Bank *Kuhn, Loeb & Co.* verbunden und werden

und deren Hinterbliebene zur Verfügung. 1910 stirbt Moritz Warburg, und sein Sohn Max wird Direktor des Bankhauses Warburg. Carl Melchior, der 1902 als ständiger Rechtsberater in das Geschäft eingetreten war, wird 1911 zum Generalbevollmächtigten und 1917 schließlich der erste Teilhaber von *M.M. Warburg & Co.*, der nicht zur Familie gehört.



Die Flotte der HAPAG wird auch Hamburg-Amerika-Linie genannt. Das Bankhaus Warburg beteiligt sich an dieser damals größten Schifffahrtsgesellschaft der Welt

deren Teilhaber. Für die Hamburger Firma entstehen so enge Netzwerke in die USA. Auch das Mäzenatentum der Warburgs wird nach wie vor gepflegt, anlässlich des Firmenjubiläums legen die Inhaber einen Sozialfonds auf, der 1919 in der *Siegmond und Moritz Warburg Stiftung* aufgeht. Die Stiftung stellt Renten oder Beihilfen für arbeitsunfähig gewordene Angestellte

KRIEGSZEITEN

1913 weist die Bank eine solide Bilanzsumme von 118.141.855 Mark auf. Gerade hat *M.M. Warburg & Co.* in der Ferdinandstraße einen herrschaftlichen Neubau errichten lassen. Das Bankhaus

hat 140 Angestellte und seine Teilhaber sitzen in 19 Aufsichtsräten. Doch jetzt schwächt der Ausbruch des Ersten Weltkrieges das Bankhaus, das bei seinen internationalen Geschäften auf Frieden zwischen den Ländern angewiesen ist. Auf diesen Krieg ist das Deutsche Reich vor allem finanziell nicht vorbereitet und die Devisenbeschaffung gewinnt als Geschäftszweig an Bedeutung. Die britische Seeblockade bringt das internationale Geschäft der Warburgs zum Erliegen, die wichtigsten Partner in London und New York sind von der Hamburger Firma abgetrennt. Auf der Tagesordnung steht nun



die Emission von Kriegsanleihen. „Es ist wohl keine deutsche Privatbankfirma gewesen, die in einem so hohen Maß für das Deutsche Reich garantiert hat wie unsere Firma“, schreibt Max Warburg später



oben

Mitarbeiter zur Grundsteinlegung zum Neubau des Hauses Ferdinandstraße 75, 1913 (Fritz Warburg links mit Zylinder)

unten

Die Investmentbank *Kuhn, Loeb & Co.* in New York, zu der enge Beziehungen bestehen. Paul und Felix Warburg sind Teilhaber seit Ende des 19. Jahrhunderts

rückblickend. Die guten Kontakte nach Skandinavien bewähren sich in Kriegszeiten, Fritz Warburg exportiert von Stockholm aus Rohstoffe und Lebensmittel in die Heimat. Weil viele der männlichen Angestellten zum Kriegsdienst eingezogen werden, beschäftigt das Bankhaus Warburg jetzt zum ersten Mal auch Frauen.

Im Oktober 1918 ist Max Warburg ständiger Gast in Berlin und berät mit Reichskanzler Max von Baden über die Auswege aus dem Krieg. Ginge es nach dem Reichskanzler, soll Max Warburg in einem kommenden Kabinett Finanzminister werden. Doch Warburg lehnt ab, er „kenne die Deutschen und wisse, dass sie nie und nimmer einen jüdischen Finanzminister hinnehmen würden“. Der Krieg endet mit der deutschen Niederlage – und einem Friedensvertrag von Versailles mit harten Bedingungen für das geschlagene Land. Der Kaiser dankt ab und flieht in die Niederlande, die Revolution ebnet nach blutigen Ereignissen in Deutschland schließlich den Weg zur Demokratie. Noch während in der Heimat ein Bürgerkrieg über die Gestaltung der neuen Republik tobt, reisen Max Warburg und Carl Melchior als Mitglieder der deutschen Delegation nach Frankreich. Doch es kann nicht mehr verhandelt werden, die Deutschen bekommen lediglich die Zeit, den Entwurf zu sichten und zu unterzeichnen. Das Deutsche Reich muss zahlreiche

Gebiete abtreten, verliert seine Kolonien und muss hohe Reparationszahlungen leisten. Warburg und Melchior empfehlen, den Vertrag nicht zu unterzeichnen, und verlassen aus Protest die Delegation – doch den Deutschen bleibt keine andere Wahl.

Zurück in Hamburg, sind beide Bankiers und ihr Bankhaus Ziel antisemitischer Beleidigungen und Drohungen. Zettel werden an der Börse in Umlauf gebracht, die Warburg – einen der größten Gegner des Vertrags – als Miturheber des „Schmachfriedens“ verleumden. Doch Warburg lässt sich nicht einschüchtern, er kämpft nicht nur um die Zukunft der Bank, sondern will auch der Wirtschaft auf die Beine helfen. Die junge Weimarer Republik, seit der ersten demokratischen Wahl im Januar 1919 unter Führung des SPD-Politikers Friedrich Ebert, hat keine Exportmärkte mehr, ist arm an Devisen und hat unzählige Arbeits-, Heimatlose sowie Hinterbliebene zu versorgen.

1919

*Max M. Warburg und
Dr. Carl Melchior
sind Teil der deutschen
Delegation bei den
Friedensverhandlungen
in Versailles*

In dieser herausfordernden Lage muss sich *M.M. Warburg & Co.* seinen Platz im internationalen Kreditgeschäft zurückerobern.



Die Warburg Bank begleitet mich nun schon mehr als mein halbes Leben.

Hier bekam ich die Chance eines doch sehr ungewöhnlichen beruflichen Werdegangs. Gestartet mit der klassischen Banklehre bis hin zur Veranstaltungsmanagerin, habe ich natürlich einige Kollegen kommen und gehen sehen, aber auch viele Freunde gefunden.

Besonders wichtig waren und sind für mich der herzliche und hilfsbereite Umgang miteinander – auch bereichsübergreifend – sowie sicht- und nahbare Partner und Vorstände. All das und natürlich noch viel mehr machen für mich die Warburg Bank aus.

Sybil Kemna,
56 Jahre,
Veranstaltungsmanagerin

MAX M. WARBURG

Global Player und Bankierspersönlichkeit



Max M. Warburg ist eine der herausragendsten Persönlichkeiten seiner Zeit: Als bedeutender Bankier und Geschäftsmann, wichtiger Mäzen und einflussreicher Finanzexperte des Kaiserreichs und der Weimarer Republik, aber auch als unermüdlicher Flüchtlingshelfer für deutsche Juden schreibt er Geschichte.

W

Wäre es nach dem jungen Max Warburg gegangen, er wäre Chemiker oder Soldat geworden, doch Vater und sein Bruder Aby sorgen gleichermaßen dafür, dass aus ihm einer der bekanntesten Bankiers seiner Zeit werden sollte. Während der Vater Max dazu bringt, in die Firma einzutreten, möchte sein kunst- und literaturinteressierter Bruder seinen Anspruch am Familiengeschäft so schnell wie möglich loswerden. „Als ich zwölf Jahre alt war, machte mir Aby den Vorschlag, dass ich ihm sein Erstgeburtsrecht abkaufen solle; nicht etwa für eine Linsensuppe, sondern gegen meine Verpflichtung, ihm immer seine Bücheranschaffungen zu bezahlen. (...) Dieser

Vertrag war wohl der leichtsinnigste meines Lebens; freilich habe ich ihn nie bereut. Denn auf ihn gründete sich Abys Bibliothek und Institut und sein erfolgreiches Lebenswerk“, erinnert sich Max M. Warburg.

Der gutaussehende junge Mann gilt als Charmeur, berichtet seine Biographin Gabriele Hoffmann. Er ist ein guter Tänzer und hervorragender Reiter. „Der gute Max hat ja Freunde in allen Kreisen, mit seinen strahlenden blauen Augen unter den buschigen Augenbrauen und seinem unwiderstehlichen Lächeln gewinnt er alle. Was er unternimmt, gelingt ihm“, schreibt Max’ Mutter Charlotte.

Zwei Jahre lang geht Max Warburg in die Lehre bei *Dreyfus & Co* in Frankfurt und tritt 1888 in den Militärdienst beim Bayerischen Chevauxlegers-Regiment, denn hier können Juden Reserveoffiziere werden. Es ist ein Rang, der als Eintrittskarte in die militärische und adelige Welt der deutschen Führungsschicht gilt, und genau das erhofft sich Warburg. Es gefällt ihm gut beim Militär, so sehr, dass er Berufsoffizier werden möchte. Aber diese Pläne enden abrupt, als ein antisemitischer Offizier gegen die Wahl Warburgs stimmt. Doch Patriotismus und Kaisertröue aus dieser Zeit bleiben Max Warburg erhalten. Er wendet sich wieder dem Bankgeschäft zu und arbeitet ab 1890 in Paris und London.



linke Seite

Porträt Max M. Warburg, Holger Thermer, 1970

links

Max M. Warburg bei der Kavallerie des III. Bayrischen Chevauxlégers-Regiments in München, 1888

rechts

Max M. Warburgs Jacht *Alice* ist 21 Meter lang und wird von einer zehn- bis zwölfköpfigen Mannschaft gesegelt, 1909

unten

Alice und Max M. Warburg mit ihrem Sohn Erich, 1900



„EN AVANT“

Vorwärts!

1892 ruft ihn sein Vater nach Hamburg zurück und Max Warburg wird Teilhaber von *M.M. Warburg & Co.* „En avant“ – „Vorwärts!“ wird zu seinem Wahlspruch, und diesem sollte Warburg im Laufe seines Lebens mehr als gerecht werden. In den folgenden Jahren baut der Bankier seine herausragende Rolle als Netzwerker in Stadt und Land auf. Auf Herrendinern in Privathäusern der wichtigsten Männer der Stadt zeigt sich Max Warburg als eloquenter, intelligenter Kopf. Hamburger, deutsche, aber auch internationale Wirtschaftsgrößen und Politiker schätzen ihn als Berater und Freund. Max Warburg erarbeitet sich einflussreiche Positionen in der Handelskammer, in der Bürgerschaft oder im Aufsichtsrat der Hapag-Lloyd und Blohm & Voss. Albert Ballin, Generaldirektor der Hapag-Lloyd, wird zum engen Freund. Jeden Tag spazieren War-



burg und Ballin – lebhaft diskutierend – um die Binnenalster. Gibt es noch mehr zu besprechen, können sie auf eine private Telefonleitung zurückgreifen.

Es ist eine Liebesheirat, als Max 1899 Alice Magnus, eine Freundin seiner Schwester, heiratet. „Malice“ nennt man das eng

verbundene Paar im Familienkreis. Die Familie lebt auf dem Familiengrundstück Kösterberg in repräsentativer Lage über der Elbe. Kraft zieht Warburg aus seiner Leidenschaft, dem Segeln, ob auf der Elbe oder auf der Ostsee, mit seiner Jacht *Alice* gewinnt der Bankier zahlreiche Regatten.



oben

Ernest Cassel (Berater des englischen Königs), Albert Ballin, Felix Cassel und Max M. Warburg im Gespräch, 1913

links

Max M. Warburg (ganz rechts) mit seinen Brüdern Paul, Aby und Felix (oben) sowie dem Vater Moritz, vor 1910

rechte Seite

Max M. Warburg mit seiner Tochter Lola Hahn-Warburg in New York

Ab 1910 fungiert Max Warburg als Direktor der Bank, er pflegt Kontakte zu Ministerien in Berlin und gehört bald auch in der Hauptstadt zum exklusiven Kreis einflussreicher Finanzunternehmer. Auch Kaiser Wilhelm II. schätzt Max Warburg, er und seine Ministerien nutzen ihn und Ballin als wichtige Berater während des Ersten Weltkrieges.

Schon zu Beginn der Weimarer Republik ist Max Warburg massiven antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt. Auch auf wirtschaftlichen und politischen Zusammenkünften und Konferenzen wird er durch den Antisemitismus immer stärker eingeschränkt. „Es gibt eben wenige Leute in einflussreicher politischer Stellung, die das billige und wirksame Mittel des Antisemitismus nicht nutzen“, sagt er. Darum lehnt Warburg auch die ihm von Walther Rathe-

nu, dem Außenminister der Weimarer Republik, angebotenen Minister- und Botschafterposten ab. Als Rathenau 1922 einem Anschlag zum Opfer fällt, erhält Max Warburg Polizeischutz und meidet aus Sicherheitsgründen die Synagoge. Doch den Bankier, der anders als noch seine Eltern seinen Glauben sehr viel weniger auslebt, bestärken die Anfeindungen eher in seinem Judentum. Er wird Mitglied des Vorstands des *Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens* und 1928 Vorsitzender des *Hilfsvereins der deutschen Juden*.

Seit Kriegsende versucht Warburg durch seinen Einfluss und seine Kontakte das internationale Geschäft so schnell wie möglich wiederzubeleben und seine Bank wieder aufzubauen. Er weiß: Nur mit Frieden in Europa ist dies möglich. So gründet Max Warburg 1921 die

Forschungsstelle für Kriegsursachen, das erste Friedensforschungsinstitut Deutschlands, sowie 1922 den *Übersee-Club*.

*„Die Welt wird besser,
ob man es erlebt, ist
gleichgültig.“*

Max M. Warburg

Gerade in schwierigen Zeiten wie der Inflation von 1923 geht Warburg durch die Büros seines Hauses und lässt sich berichten. Jeder Mitarbeiter hat einen Lederblock von ihm bekommen, eingepägt darauf steht: „Was sage ich M.M.W. in 5 Minuten?“ Der Bankier ist bei seinen Mitarbeitern geliebt und gefürchtet. Er fordert viel, aber inspiriert sie auch, erinnert sich sein Sohn Erich.

1926 wird die kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg eröffnet, die sein Bruder Aby mit Geldern aus dem Familienbankhaus aufgebaut hat. Es ist auch ein Herzensprojekt Max M. Warburgs – „eine Zweigstelle des Bankhauses M.M. Warburg, die sich kosmischen statt irdischen Aufgaben widmen soll“.

Noch 1932 ist Max Warburg in 20 Aufsichtsräten vertreten, u.a. in der mächtigen I.G. Farben. Doch mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten verliert er einen Sitz nach dem anderen. Als der Bankier 1933 aus dem Aufsichtsrat der Hapag-Lloyd ausgeschlossen wird, hält er eine Rede auf sich selbst – niemand sonst hat sich bereit erklärt. „Die große und mächtige deutsche Schifffahrt ist vornehmlich das Werk zweier Juden. Der eine ist der verstorbene Albert Ballin und der andere ist der Mann, der die Ehre hat, vor Ihnen zu stehen“, sagt er.

05. Juni 1867

26. Dezember 1946

1893 – 1938

1899

1938

* Hamburg

† New York

Teilhaber von *M.M. Warburg & Co.*

Heirat mit Alice Magnus, 5 Kinder

Ausreise nach New York



FLUCHTHELFER und Exil

Ab 1933 widmet sich Max Warburg Auswanderungsprojekten für deutsche Juden und deren Finanzierung. Er ist Vorsitzender des Hilfsvereins der deutschen Juden und Ratsmitglied der Reichsvertretung der deutschen Juden, das Bankhaus ist Gesellschafter der *Palästina-Treuhandstelle zur Beratung deutscher Juden GmbH* (Paltreu) sowie ab 1937 der *Allgemeine Treuhandstelle für die jüdische Auswanderung GmbH* (Alltreu). Immer wieder wird Max Warburg von seiner Familie und der amerikanischen Verwandtschaft zur Auswanderung gedrängt, doch der Bankier ist lange der Meinung, in Deutschland von

Nutzen sein zu können. Doch bald ist ihm klar, dass seine Bank für die Familie verloren ist. „Aus eigener Kraft den Sinn von fünf Generationen zu liquidieren, ohne selbst zu verwarlosen, ist keineswegs leicht“, schreibt er 1937. Als Warburg Ende Mai 1938 seine Bank in die Hände der nicht-jüdischen Teilhaber abgibt, tritt er einen seiner schwersten Gänge an. Von jedem einzelnen Mitarbeiter verabschiedet er sich per Handschlag.

Nach einer Reise im August 1938 in die USA ist selbst Max Warburg klar, dass er nicht nach Deutschland zurückkehren kann. Beim Novemberpogrom zeigt sich, wie groß die Gefahr längst geworden ist. Max Warburg wird Hamburg und seine Bank nie wiedersehen. Die Warburgs leben nun in New York in einer Wohnung in

der Park Avenue. Jeden Tag erscheint Max Warburg in der Firma seines Sohnes Erich *E.M. Warburg & Co.* und widmet sich weiter Auswanderungsprojekten und Flüchtlingskomitees. Fast 80-jährig stirbt der Bankier 1946 – als amerikanischer Staatsbürger. „America was honoured to have him as a citizen during the last two years of his life“, schreibt die *New York Times*. Auch Hamburg ehrt nach dem Ende des Nazi-Regimes seinen großen Bürger. So erklärt Max Brauer nach seiner Wahl zum Ersten Bürgermeister 1946: „Die Namen von Max M. Warburg, Albert Ballin, Heinrich Hertz, Mendelssohn Bartholdy und Ernst Cassirer werden niemals der Vergessenheit anheimfallen. Sie sind die Mitträger des Ruhmes unserer Stadt.“ 1946 wird eine Straße unweit der Fontenay an der Außenalster nach Max Warburg benannt.

KRISENJAHRE

Geldscheine in Wäschekörben
Kurze ruhige Jahre
Weltwirtschaftskrise



Mehrere Millionen Reichsmark sind während der Hyperinflation nicht viel wert. Ende 1923 entspricht der Kurs für einen US-Dollar 4,2 Billionen Mark

1919



Ruinenfeld Hamburg: Nach den schwersten Luftangriffen im Juli 1943 sind rund 750.000 Menschen obdachlos, 34.000 sterben

1945

Das Bankhaus als Fluchthelfer
Die Warburgs im Exil
Der Zweite Weltkrieg



Inflation, Wirtschaftskrisen und politische Unruhen in der Weimarer Republik erschweren die Geschäfte. Mit besten internationalen Kontakten in Wirtschaft und Politik kann das Bankhaus Warburg zunächst bestehen. Doch die anti-semitischen Restriktionen werden schärfer und M.M. Warburg & Co. ist gezwungen, sich komplett neu aufzustellen. Dazu beginnt der Zweite Weltkrieg ...

D

Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg stellen *M.M. Warburg & Co.* vor zahlreiche Herausforderungen. Die wirtschaftliche wie politische Lage im Land ist de-
 saströs, das Deutsche Reich in der Welt weitgehend isoliert. Eine große Zahl an neuen Gesellschaften tritt auf den Markt; das Bankhaus Warburg ist an vielen von ihnen beteiligt – so mit 2,5 Millionen Mark Aktienkapital an der *Deutsche Waren-Treuhand AG*, deren Aufgabe die Sicherung von Warenkrediten für deutsche Unternehmen ist. 1921 ist das Bankhaus Gründungsaktionär der *International Acceptance Bank* in New York. Sie soll durch kurzfristig gegen Bankakzepten ausgegebene Kredite den internationalen Handel finanzieren. Stolz kann das Bankhaus 1920 sogar verkünden: „Als offiziell Beauftragte der Russischen Staatsbank

sind wir in der Lage, Zahlungen nach und von Russland (...) zu leisten.“ Auch der auf Initiative Max Warburgs gegründete

Übersee-Club hat den Wiederaufbau der internationalen Wirtschaftsbeziehungen von Stadt und Land zum Ziel.



Der *Übersee-Club* ist bis zu seiner Auflösung 1934 im Gebäude der *Patriotischen Gesellschaft* an der Trösterbrücke untergebracht

Geldscheine in WÄSCHEKÖRBEIN

Die Weimarer Republik, politisch und wirtschaftlich schwer gebeutelt, leidet schon bald nach ihrer Gründung unter einer schweren Inflation. Geld ist immer weniger wert, der Reallohn sinkt rasch auf ca. 40 Prozent seines Vorkriegsniveaus. Bei *M.M. Warburg & Co.* werden Geldno-

Angestellten noch zum alten Kurs Waren einkaufen können. Doch auch in dieser Krise gelangen dem Bankhaus Warburg wichtige Transaktionen, durch die Kontakte in die USA und nach London können der Stadt Hamburg und der HAPAG wichtige Kredite gewährt werden. Mit zwei anderen Banken gründet *M.M. Warburg & Co.* zudem die *Hamburgische Bank von 1923*, welche ein auf Gold basierendes Notgeld für die Löhne der Hafen- und Werftarbeiter ausgibt.

1923

Gründung der
Hamburgischen Bank
von 1923



links

Mehr und mehr Geldscheine 1922/23 erfordern den Transport in Wäschekörben

rechte Seite

Auszug aus dem Schreiben an den Betriebsrat anlässlich des 125. Jubiläums 1923

ten nun in Wäschekörben angeliefert. Das heißt aber auch, dass die Bank personell aufstocken muss, denn die Buchführung wird noch per Hand erledigt und die Zahlenkolonnen werden immer länger. Minitlich werden auf einer Tafel in der Bank die Devisenkurse notiert und die Gehälter täglich eine Stunde vor Bekanntgabe des neuen Dollarkurses ausbezahlt, damit die

1924 bringt endlich die auf Gold basierende Reichsmark Stabilität. Die Alliierten fahren eine neue Politik, mit der Deutschland wirtschaftlich unterstützt wird. So führt der *Dawes-Plan* in den kommenden Jahren durch ausländische Kredite und Investitionen zu einer Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs. 1924 sei „ein Jahr der Wende gewesen, vom Wucher-

zins zum Normalzins (...); eine Befreiung von Liliputkonten und Nullschreibereien“, schreibt Max Warburg. *M.M. Warburg & Co.* verschlankt das Geschäft, entlässt Mitarbeiter und investiert in die neue Technik wie Rohr- und Seilpostanlage, Schreib-, Frankier-, Rechen- und Adressiermaschinen. Außerdem wird eine hauseigene Kantine, das „Kasino“, eingerichtet, die die

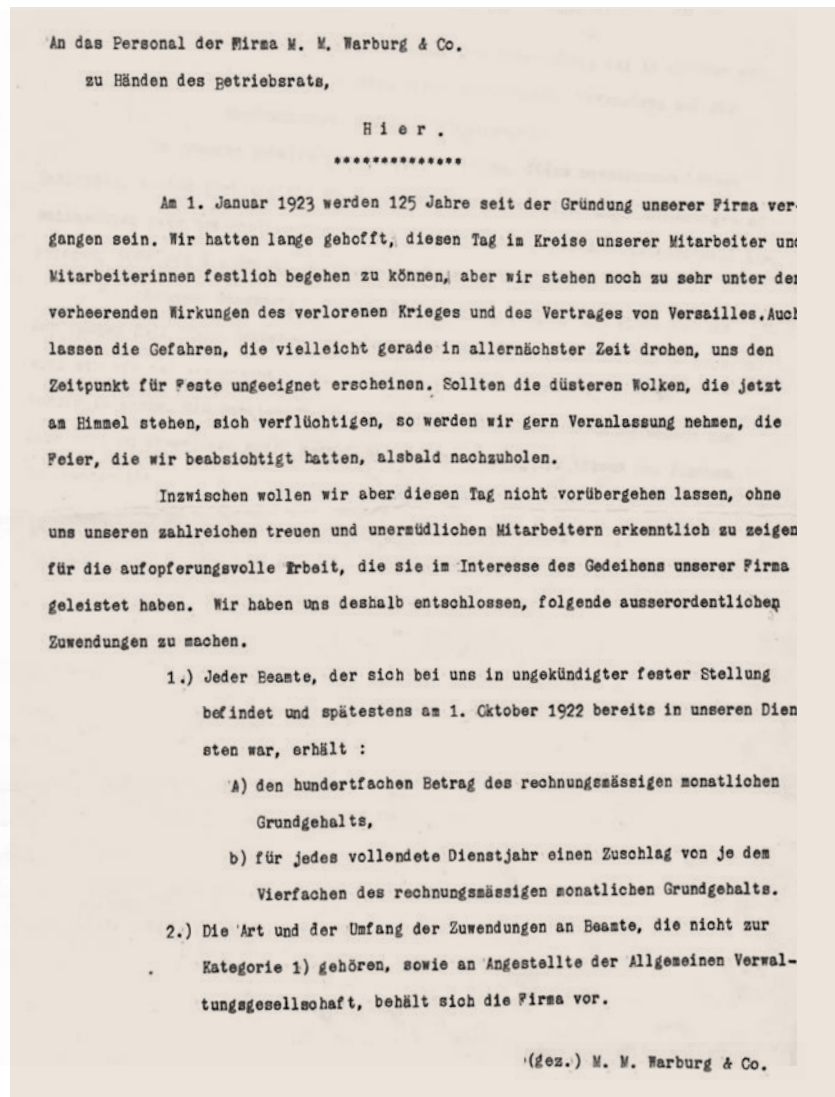
125. Jubiläum

Mittagspause verkürzen soll. Kunden werden mit Augenmaß ausgesucht: „Girobank wollten wir nicht werden und Girokonten haben für uns kein Interesse, aber Kunden, die wenn auch nur kleine Verdienste uns zuweisen, müssen wir sorgsam pflegen“, schreibt Max Warburg, „damit wir nicht nur von einigen großen Kunden abhängig sind, sondern immer einen soliden Unterbau haben.“

Kurze **RUHIGE** **JAHRE**

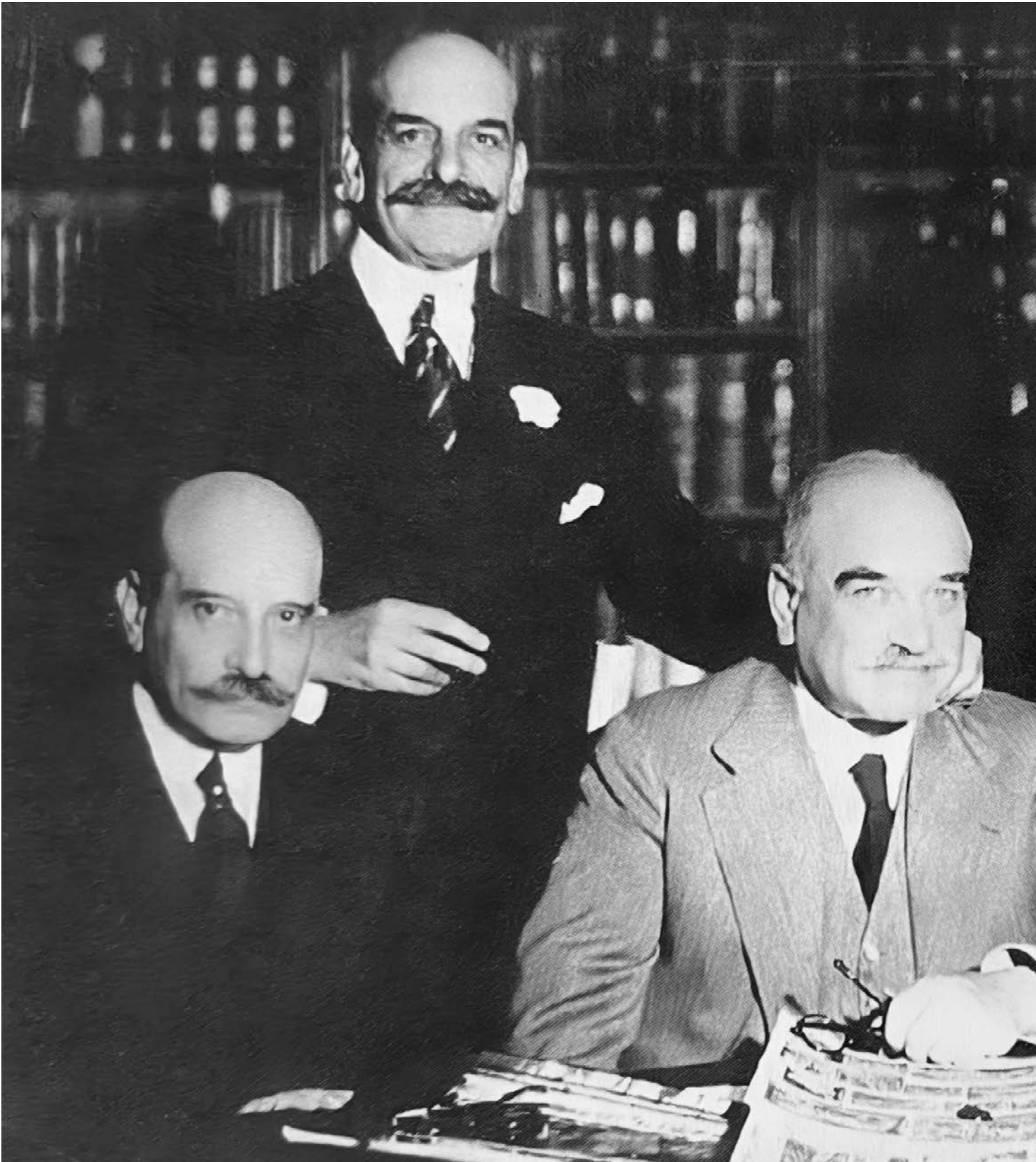
Die durch den *Dawes-Plan* verbesserten internationalen Beziehungen, zusammen mit den guten Kontakten in die USA, ermöglichen dem Bankhaus Warburg Geschäfte mit Schatzwechseln, Krediten und Anleihen. Gemeinsam mit *Kuhn, Loeb & Co.* sowie anderen Häusern wird die *American and Continental Corporation* gegründet, die Kredite gewähren und so Kapital in deutsche Unternehmen anlegen soll. Einige, aber nicht alle Hoffnungen erfüllen sich. *M.M. Warburg & Co.* erreicht 1924 mit einer Bilanzsumme von 84,6 Millionen Reichsmark fast den Stand von 1909. Man investiert in das Bankgebäude: 1924 wird das Haus in der Ferdinandstraße aufgestockt und Erweiterungsbauten an den angrenzenden Grundstücken umgesetzt. Einige der Etagen werden vermietet.

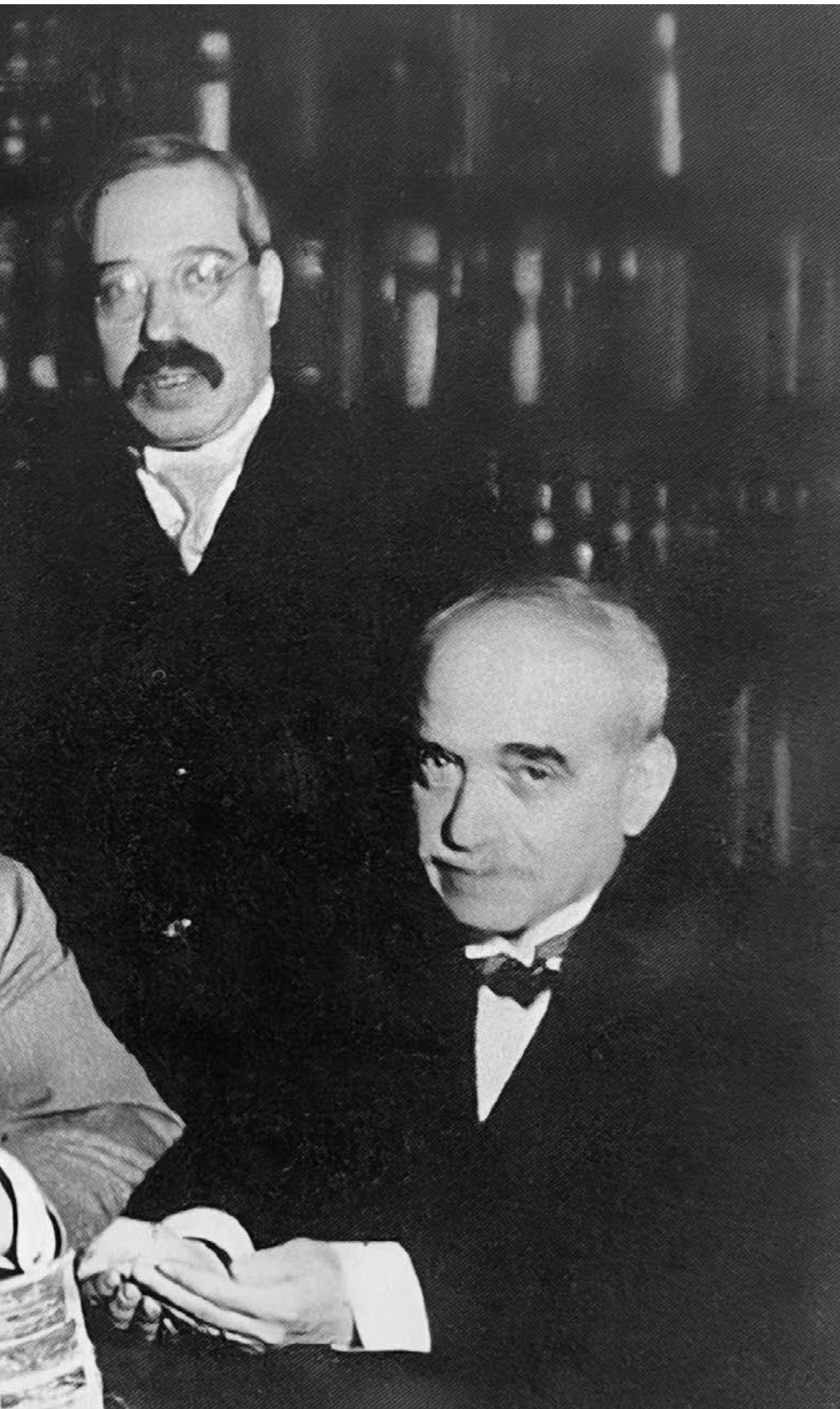
Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Locarno-Verträge 1925 verbessern die internationale Zusammenarbeit und das wirtschaftliche Wachstum. War *M.M. Warburg & Co.* 1925 nur in zwei Emissionen tätig gewesen, waren es 1927 schon 19 Anleiheemissionen wie Kapitalerhöhungen bei der IG Farben oder der



Hamburg-Amerika-Linie. Auch wichtige Länder-Anleihen wie mit der Stadt Hamburg, Westfalen und der Rheinprovinz können platziert werden. Ab 1927 ist das Bankhaus in der Hauptstadt präsent: Aus einer zunächst für die Unterbringung der Mitarbeiter gedachten Wohnung wird bald ein Berliner Kontor mit eigenen Angestellten.

Trotz guter Aussichten bleibt Bankier Warburg besonnen: „Wir müssen dem Prinzip treu bleiben, Gelder nur zu äußerst billigen Sätzen hereinzunehmen, da wir das größte Interesse daran haben, nicht als Geldsucher im Markt zu erscheinen“, schreibt Max Warburg 1927. 1928 fusioniert die eng verbundene *International*





Die Brüder Warburg, zum letzten Mal auf einem gemeinsamen Foto. V.l.n.r.: Paul, Felix, Max, Fritz und Aby in dessen Bibliothek. Aby hält symbolisch die Hände auf, eine Geste, die verdeutlichen soll, dass die Brüder mit dem Bankhaus sein kulturwissenschaftliches Werk finanzieren, 1929

Acceptance Bank mit der *Bank of Manhattan Company*. Ab sofort können Aktionäre wie *M.M. Warburg & Co.* so weit aus größere Kredite vermitteln. In Amsterdam gründet das Bankhaus einen Investment Trust und kann auch im Emissionsgeschäft Gewinne verzeichnen. 1928 weist *M.M. Warburg & Co.* einen Umsatz von 23,418 Millionen Reichsmark gegenüber 1927 noch 14,004 Millionen auf. Die Sterne scheinen günstig, 1928 rühmt das Hamburger Fremdenblatt das Bank-

haus Warburg als „die glücklichste und erfolgreichste Verkörperung besten hanseatischen Kaufmannsgeistes“, es sei „der eigentliche Repräsentant Hamburgs in der Bankwelt Deutschlands und die repräsentativste deutsche Bankfirma für das große internationale Finanzgeschäft“.

1929

Gründung
Warburg & Co. KG
in Amsterdam

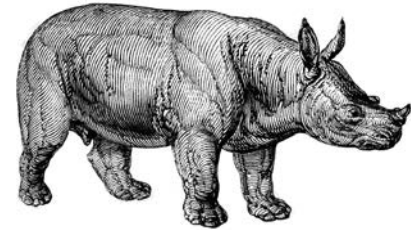
Das Gebäude von *Warburg & Co. KG* in Amsterdam, 1929



Mit Erich Warburg, dem Sohn Max Warburgs, tritt 1929 die 5. Generation als Teilhaber in das Bankhaus ein. Die Teilhaber der Bank sind 1928 in 87 Aufsichtsräten vertreten, die Bilanzsumme beträgt 1929 382 Millionen Mark und man beschäftigt 289 Angestellte.

WELTWIRTSCHAFTSKRISE

Im Herbst 1929 wird die *Warburg & Co. KG* in Amsterdam gegründet, erstmals in der Firmengeschichte ein selbständiges Unternehmen außerhalb Hamburgs. Das Bankhaus benötigt einen Stützpunkt



Im März 1933 trifft sich Dr. Rudolf Brinckmann, Bevollmächtigter des Bankhauses Warburg, mit dem Direktor eines Hamburger Tierparks. Der Tierpark hat eine staatliche Förderung beantragt und benötigt einen Zwischenkredit in Höhe von 25.000 Reichsmark. Als Sicherheit bietet der Kreditnehmer ein indisches Nashorn. „Falls uns das Nashorn nicht sympathisch sei, kämen vielleicht einige Giraffen in Frage“, schreibt Brinckmann an Max M. Warburg. Das Nashorn wird akzeptiert, das Darlehen gewährt und die Rückzahlung erfolgt problemlos.

außerhalb Deutschlands für das internationale Emissionsgeschäft. Doch für einen solchen Schritt ist es ein denkbar ungünstiger Zeitpunkt. Am 25. Oktober 1929

Mit einem Kapital von

1933

18 Mio.

Reichsmark ist M.M. Warburg & Co.
die bedeutendste Privatbank Deutschlands

platzt die seit Jahren andauernde Spekulationsblase an der New Yorker Börse. An der Wall Street brechen die Aktienkurse zusammen, es ist der Beginn einer gigantischen Weltwirtschaftskrise, die bis in die 1930er Jahre anhalten soll.

Über Nacht kündigen ausländische Geldgeber Investitionen und Kreditmittel, und der dringend in der deutschen Wirtschaft benötigte Kapitalstrom versiegt. Eine Reihe von Unternehmen und Banken bricht zusammen, darunter jede dritte Privatbank. Auch M.M. Warburg & Co. kämpft ums Überleben. Von 1930 auf 1931 halbiert sich das Eigenkapital von 20,3 auf 11,2 Millionen Reichsmark, und zum ersten Mal seit Bestehen ist die Bank im Februar 1931 fast zahlungsunfähig. Denn auch das Bankhaus Warburg ist in diesen Jahren von wenigen Großschuldnern abhängig, u.a. der Rudolph Karstadt AG, die nach einem erheblichen Ausbau nun vor dem Bankrott steht.

Ausländische Geldgeber ziehen auch bei den Warburgs ihr Geld ab, und die Stadt Hamburg, der das Bankhaus erhebliche

Kredite gewährt hat, steht nun vor einer Massenarbeitslosigkeit. Doch wieder sind es die verwandtschaftlichen Beziehungen in die USA, die M.M. Warburg & Co. und auch der Amsterdamer Firma helfen. Die „amerikanischen Warburgs“, Paul und Felix Warburg, helfen der Familienbank mit insgesamt fast acht Millionen Dollar. Sie sind dafür, das Bankhaus Warburg an eine Großbank anzuschließen, Max Warburg ist dagegen. Ein Kompromiss wird in einem engen Zusammenschluss mit der Berliner Handelsgesellschaft gefunden, ohne dass das Familienhaus dabei an Unabhängigkeit verliert.

Das Bankhaus als FLUCHTHELFER

1932 wird die NSDAP bei den Reichstagswahlen stärkste Partei. Selbst Optimisten wird klar, dass die breite Zustimmung für nationalsozialistische Ideologie wohl keine vorübergehende Phase ist. „Die Welt wird schwärzer und schwärzer“, schreibt Max Warburg an seinen Neffen Jimmy.

„Ich widmete mich jetzt beinahe ausschließlich der jüdischen Frage. Die Verfolgungen nahmen immer bestialischere Formen an. (...) Grauen und Verzweiflung ergriffen uns. (...) Mich hielt nur das Gefühl aufrecht, ich müsse meine Pflichten gegenüber den jüdischen Mitbürgern erfüllen, ich müsse ihnen darin beistehen, ihre Auswanderung in würdiger Form durchzuführen.“

Max M. Warburg, 1933

Noch geht es dem Bankhaus gut: Als Adolf Hitler 1933 an die Macht kommt, ist *M.M. Warburg & Co.* mit einem Kapital von 18 Millionen Reichsmark vor *Mendelssohn & Co.* die bedeutendste und größte Privatbank Deutschlands. Die Bank verliert zahlreiche nicht-jüdische Kunden, während die Zahl an jüdischen Kunden steigt. Auch der NS-Staat ist auf die Bank angewiesen, denn das Regime braucht Geld, um die massive Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und die Wirtschaft anzukurbeln, das Ausland beäugt die politische Situation kritisch. Noch 1935 vermitteln jüdische Privatbanken 14 Prozent der Außenhandelskredite in das Deutsche Reich.

Doch Restriktionen und Anfeindungen häufen sich, die Warburgs verlieren immer mehr Posten, so dass Ende 1937 keiner der Teilhaber mehr ein Aufsichtsratsmandat innehat. Rudolf Brinckmann, seit 1920 Generalbevollmächtigter bei *M.M. Warburg & Co.* und kein Jude, soll in die verlorenen Aufsichtsratsposten gebracht werden.

Das Bankhaus Warburg verliert Großkreditkunden wie die Vereinigten Stahlwerke AG oder die Daimler Benz AG. „Die Geschäftstage spielten sich monoton ab. Eine Auslandskorrespondenz gab es kaum noch infolge der Zensur, aber auch die deutsche Korrespondenz wurde dürftig, denn Briefe, die man an ein jüdisches Haus richtete, waren kompromittierend. Nachdem die magere Post gelesen war, fand eine Aussprache der Inhaber und leitenden Beamten statt. Es waren keine neuen Geschäfte, über die man sich zu unterhalten hatte, sondern meistens Abwicklungen von Verbindungen (...)“, erinnert sich Max Warburg an die Zeit nach den Nürnberger Gesetzen 1935. Das Geschäft mit Geldtransfers und Firmenverkäufen wird beherrschend.

Doch vor allem rücken in diesen Jahren die Themen Auswanderung und Fluchthilfe in den Mittelpunkt der Bankgeschäfte. *M.M. Warburg & Co.* verwaltet nun immer mehr Kapital jüdischer Auswanderer oder das Kapital von Liquidation bedrohter jüdi-

scher Unternehmen. *M.M. Warburg & Co.* ist außerdem Mitgründer und Gesellschafter der *Paltreu* (Palästina Treuhand-Stelle der Juden in Deutschland GmbH) sowie der *Alltreu* (Allgemeine Treuhandstelle für die jüdische Auswanderung GmbH).

1933
*Palästina
Treuhand
Stelle*

M.M. Warburg & Co. ist Mitgründer und Gesellschafter der Paltreu (Palästina Treuhand-Stelle der Juden in Deutschland GmbH) sowie der Alltreu (Allgemeine Treuhandstelle für die jüdische Auswanderung GmbH)



Jüdische Auswanderer gehen 1937 in Hamburg an Bord

Die Bank richtet eine spezielle Auswandererabteilung ein sowie Niederlassungen in Amsterdam und London, um für emigrierte Kunden zu arbeiten und das Auslandsgeschäft am Leben zu halten. Eine Auswanderung aus Deutschland wird immer schwieriger. Immer weniger Länder wollen Juden aufnehmen, vor allem aber keine mittellosen Juden.

Allein acht Juristen sind in diesen Jahren in der Bank damit beschäftigt, die ständig neuen Bestimmungen des NS-Regimes zu durchdringen. Die Bedeutung des Bankhauses und vor allem der Person Max Warburgs in der Emigrationsgeschichte deutscher Juden ist beachtlich: Allein drei Viertel aller nach Palästina ausgewanderten Juden (von insgesamt etwa 52.000 Personen) konnte über das Engagement von *M.M. Warburg & Co.* zur Flucht verholfen werden.

Die Warburgs IM EXIL

Ende 1937 wird auch Max Warburg mit aller Härte bewusst, dass die Familie die Bank verlieren wird. Reichswirtschaftsminister Hjalmar Schacht teilt ihm mit, *M.M. Warburg & Co.* nicht mehr im Reichsanleihen-Konsortium halten zu können.

Max Warburg bleibt die Liquidierung oder die „Arisierung“ seiner Bank. Er wählt Zweites, um den Erhalt des Bankhauses zu sichern. Außerdem hat er mit dem Generalbevollmächtigten der Bank, Dr. Rudolf Brinckmann, sowie dem Kaufmann und Geschäftsfreund Paul Wirtz zwei Vertraute, die keine Juden und zudem Gegner des NS-Regimes sind. Max Warburg wandelt die Bank in eine KG um und setzt Brinckmann und Wirtz als Gesellschafter ein.

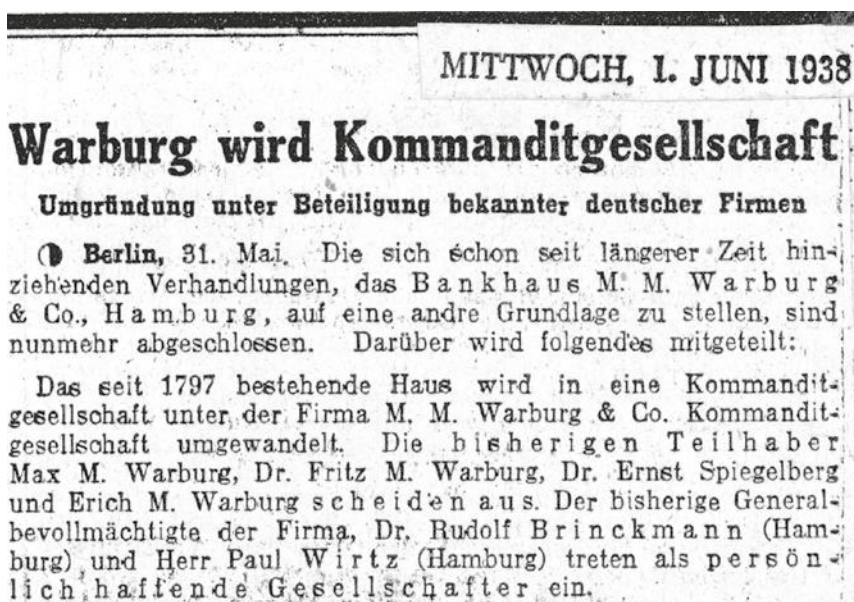


Die Bank wird „arisiert“, zur KG umgewandelt und bekommt einen neuen Namen



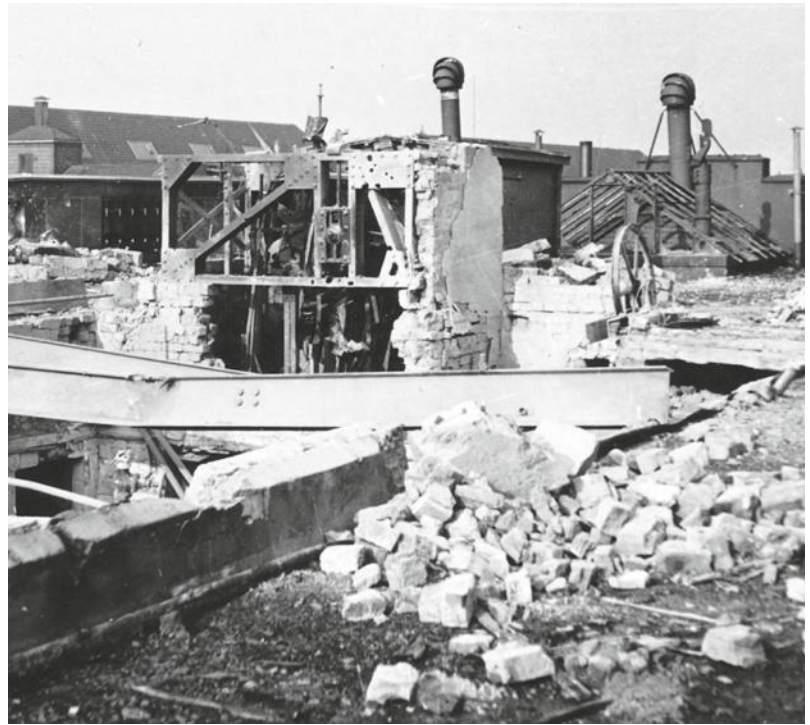
Die ganzheitliche und langfristige Betreuung von Unternehmern liegt in der DNA der Bank. Diese Tradition mit innovativen Produkten fortzuführen, ist unser Anspruch.

Dr. Roman Rocke,
47 Jahre,
Leiter Corporate Finance



Auch weitere Kommanditisten sind klug gewählt: Bei bekannten deutschen Unternehmen wie der Berliner Handels-Gesellschaft, Reederei Laeisz oder Siemens & Halske AG sind sich die Bankiers sicher, dass sie die Zeit der NS-Diktatur überstehen werden. Für 11,6 Millionen Reichsmark verkaufen die Teilhaber – zu diesem Zeitpunkt Max, sein Bruder Fritz, sein Sohn Erich und Ernst Spiegelberg – das Bankhaus Warburg weit unter Wert. Doch da noch Immobilien angerechnet werden und absurde Steuern des NS-Regimes wie eine Genehmigung der Arisierung, eine Reichsfluchtsteuer, Judenvermögens- und Auswanderungsabgabe abgeführt werden müssen, bleibt fast nichts. Allein drei Millionen Reichsmark werden als stille Einlage im Unternehmen erhalten.

Am 30. Mai 1938 verabschiedet sich Max Warburg persönlich von jedem einzelnen Mitarbeiter. Es sei „kein Abschied, sondern



PAUL WIRTZ 1881 - 1946



Er sei das „Vorbild des königlichen Kaufmanns“, sagt Rudolf Brinckmann über den Mann, mit dem er 1938 das Bankhaus Warburg übernimmt. Paul Wirtz ist weltweit erfolgreich im Salpeter-Handel tätig, Mitglied und Präses der Hamburger Handelskammer. Mit Weitblick und Ruhe führt Wirtz *M.M.Warburg & Co.* durch den Krieg. Bis 1991 trägt das Bankhaus seinen Namen.

eine Wandlung“. Er, der weiter in Hamburg seinen Einfluss für jüdische Emigrationen ausüben wollte, kehrt von einer Reise 1938 in die USA unter dem Eindruck der Pogrome nicht mehr zurück. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 wird die stille Beteiligung der Familie Warburg beschlagnahmt. 1941 dulden die Nationalsozialisten auch den Namen des Bankhauses nicht mehr. Nach über 140 Jahren heißt das Bankhaus nicht mehr Warburg, sondern firmiert ab dem 27. Oktober 1941 als *Brinckmann, Wirtz & Co.*

Der ZWEITE WELTKRIEG

Dem Bankhaus geht es während des Krieges den Umständen entsprechend gut. Die Bilanzsumme von 1939, 71,4 Millionen Reichsmark, reiht sich ein in die Zahlen

von vor 1924, das Kapital beträgt 8,9 Millionen Reichsmark, ein Stand von 1903. Bis 1943 können die Bankiers sogar das Haus *Warburg & Co.* in Amsterdam noch halten. Doch der Fortgang des Krieges trifft auch die Wirtschaft des NS-Staates immer härter. Importe stagnieren und es herrscht akuter Mangel an Waren, was den Außenhandel einschränkt.

Bei der *Operation Gomorrha* im Juli 1943, den schweren Luftangriffen auf Hamburg, sterben ca. 35.000 Menschen. Bei *Brinckmann, Wirtz & Co.* sind von 167 Angestellten 71 Mitarbeiter im Kriegsdienst. Am 3. Mai 1945 sind um 13 Uhr die Straßen Hamburgs menschenleer, als die britischen Truppen einmarschieren und die Stadt übernehmen. Am 8. Mai folgt die bedingungslose Kapitulation Deutschlands. Der Zweite Weltkrieg ist zu Ende. Die Ferdinandstraße liegt in Trümmern – allein das Bankhaus steht noch.

linke Seite

Das Dach des Bankhauses nach dem Bombenangriff vom 12./13. März 1941

rechts

Eine Gedenktafel im Treppenhaus der Bank erinnert an Mitarbeitende, die Opfer des Zweiten Weltkrieges und des Nationalsozialismus wurden



WERNER VON HAEFTEN 1908 - 1944



Auf dem ersten Treppenabsatz des marmornen Treppenhauses im Bankhaus Warburg findet sich ein Schild: „In Memoriam 1939–1945“ erinnert an die Angestellten, die *M.M. Warburg & Co* im Zweiten Weltkrieg verlor. Verzeichnet ist auch: „Für die Freiheit starb: Werner von Haeften“.

Der Jurist der Bank ist 1944 am so genannten „Stauffenberg-Attentat“ beteiligt und wird wegen seines Versuchs, das Regime zu stürzen, ermordet.

Werner von Haeften wird als Sohn des Offiziers und Präsidenten des Reichsarchivs Hans von Haeften in Berlin geboren. Er studiert Rechtswissenschaften und arbeitet ab 1934 in der Rechtsabteilung der Deutschen Rentenbank Kreditanstalt in Berlin. 1938 wird von Haeften Syndikus bei *M.M. Warburg & Co.* Die Familien Warburg und von Haeften sind gut bekannt.

Mit Kriegsausbruch wird Werner von Haeften 1939 Oberleutnant an der Ostfront und 1943, nach einer schweren Verwundung, Adjutant von Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Dieser ist Generalstabsoffizier im Oberkommando der Wehrmacht, hatte zunächst den Nationalsozialismus begrüßt und unterstützt, doch sich durch den verbrecherischen Fortgang zum erbitterten Gegner des Regimes gewandelt. In seinem Adjutanten Werner von Haeften findet Stauffenberg einen Verbündeten. Ein Attentat auf Adolf Hitler soll einen politischen Umsturz herbeiführen.

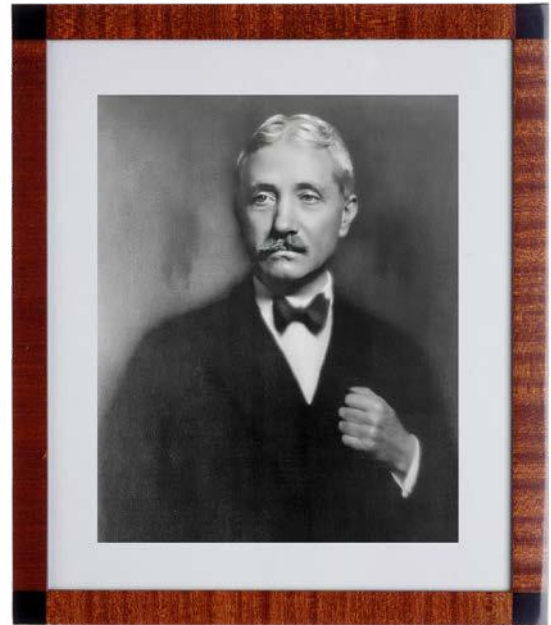
Am 20. Juli 1943 reisen von Haeften und von Stauffenberg ins ostpreußische Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ und deponieren einen Sprengsatz im Besprechungsraum. Unglückliche Umstände bewirken, dass Hitler nur leicht verletzt wird. Dies erfahren von Haeften und von Stauffenberg erst, nachdem sie erfolgreich nach Berlin entkommen sind. Die Operation ist missglückt. Regimetreue Militärs nehmen noch am selben Tag von Haeften, von Stauffenberg und vier weitere Verschwörer fest und erschießen sie.

Das Attentat vom 20. Juli 1944 gilt als bedeutendster Umsturzversuch des militärischen Widerstandes in der NS-Zeit.

DR. CARL MELCHIOR

*Bankier und Jurist,
Diplomat und Demokrat*

Nicht nur für das Bankhaus Warburg ist Dr. Carl Melchior zu Beginn des 20. Jahrhunderts von herausragender Bedeutung. Er führt auch das kriegs- und krisengeschüttelte Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg durch schwierige Verhandlungen.



S

Seinem Bekannten, dem Amtsrichter Carl Melchior, bietet Max Warburg 1902 einen Posten als Syndicus bei *M.M. Warburg & Co.* an. „Für das Hamburg von 1902 war das keine kleine Sensation, denn die strenge Exklusivität der Warburgs hatte bisher einen solchen Posten nicht zugelassen“, schreibt „Der Morgen“ 1934. Diesen neuen Mitarbeiter hatte sich Max Warburg genau ausgesucht: Carl Melchior stammt aus einer jüdischen Gelehrten-, Kaufmanns- und Bankiersfamilie. Der promovierte Jurist und Warburg sind auf einer Wellenlänge und ergänzen sich perfekt. Neben der Bank sind ihnen staats-

bürgerliche Pflichten sehr wichtig. Das Team aus Melchior – dem beherrschten und körperlich zarten Strategen und Denker – und Warburg – dem temperamentvollen Macher mit der stattlichen Statur – funktioniert. 1911 wird Melchior zunächst Generalbevollmächtigter und 1917 der erste Teilhaber des Bankhauses, der nicht zur Familie gehört. 1920 wirkt Melchior bei der Gründung der *P. Beiersdorf & Co. GmbH* mit, die ab 1922 zur Aktiengesellschaft umgewandelt wird. Carl Melchior wird Vorsitzender des Aufsichtsrats.

DIPLOMAT *in Versailles*

Neben seiner Rolle als Bankier wird Carl Melchior zu einem der wichtigsten Berater der Weimarer Republik während der Friedensverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg. Sein Sachverstand und diplo-

matisches Geschick sind bereits 1914 aufgefallen: Carl Melchior hatte zusammen mit Max Warburg und Albert Ballin die *Zentral-Einkaufsgesellschaft* initiiert, die den Außenhandel mit Lebensmitteln zentralisieren sollte.

Nach dem verlorenen Krieg braucht das Land den gebildeten, weltläufigen Mann als Diplomaten und Finanzexperten. Melchior ist der perfekte Kandidat für die Friedensverhandlungen, „pflichttreu und schlicht“, aber „ohne jeden Formalismus, jede Härte und jeden Aufstiegswunsch“, erinnert sich Hans Schäffer, damals Staatssekretär im Reichsfinanzministerium. Im November 1918 wird Melchior Leiter der Finanzdelegation und reist 1919 als einer der sechs Hauptdelegierten nach Versailles. Er ist gegen die Annahme des Versailler Vertrags und arbeitet ein Gegenangebot aus, das die Alliierten ablehnen.

Zu Hause trifft Carl Melchior auf antisemitischen Hass, doch unbeirrt verhandelt

13. Oktober 1871	* Hamburg
30. Dezember 1933	† Hamburg
1902	Eintritt ins Bankhaus Warburg
1911	Generalbevollmächtigter
1917 – 1933	Teilhaber von <i>M.M.Warburg & Co.</i>
ab 1918	Ständiger Finanzberater der deutschen Delegationen während der Friedensverhandlungen
ab 1926	Deutscher Repräsentant im Finanzausschuss des Völkerbundes
1933	Heirat mit Marie de Molènes

„Es war vor allem die große menschliche Wärme und Güte, die von diesem Manne bei aller Kühle der Form ausging. Man spürte, er erlebte das Schicksal der Gemeinschaft wirklich mit, in einer Intensität, die bis zum Verzehr seiner Kräfte ging. Diese gefühlsmäßige Beteiligung war gepaart mit scharfer Klarheit und Unbestechlichkeit des Verstandes.“

Cora Berliner



Dr. Carl Melchior (rechts) mit dem ehemaligen Reichskanzler Dr. Hans Luther in Basel, ca. 1930

er weiter über eine Abmilderung der Vertragsbestimmungen, nimmt 1920 und 1922 an Konferenzen zur Reparationsfrage teil und kann 1929 als Teilnehmer an Verhandlungen, die zum *Young-Plan* führen, erste Erfolge sehen. 1931/32 sitzt der Finanzexperte im *Beneduce-Ausschuß*, der die Lausanner Konferenz vorbereitet: Die Reparationszahlungen sind endlich vom Tisch. Mehrfach werden Melchior Ministerposten angeboten, doch er lehnt ab – ob aus gesundheitlichen Gründen oder angesichts des um sich greifenden Antisemitismus. Große Wertschätzung erfährt Carl Melchior 1926, als der Experte zum deutschen Repräsentanten im Finanzausschuss des Völkerbundes und 1930 zu dessen Vorsitzendem ernannt wird.

Mit den Erfolgen der Nationalsozialisten beginnt Carl Melchiors Engagement für jüdische Belange: 1932 ist er Mitgründer des *Zentralausschusses der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau*, Vorläufer der *Reichsvertretung der Deutschen Juden*, an der Melchior 1933 auch beteiligt ist.

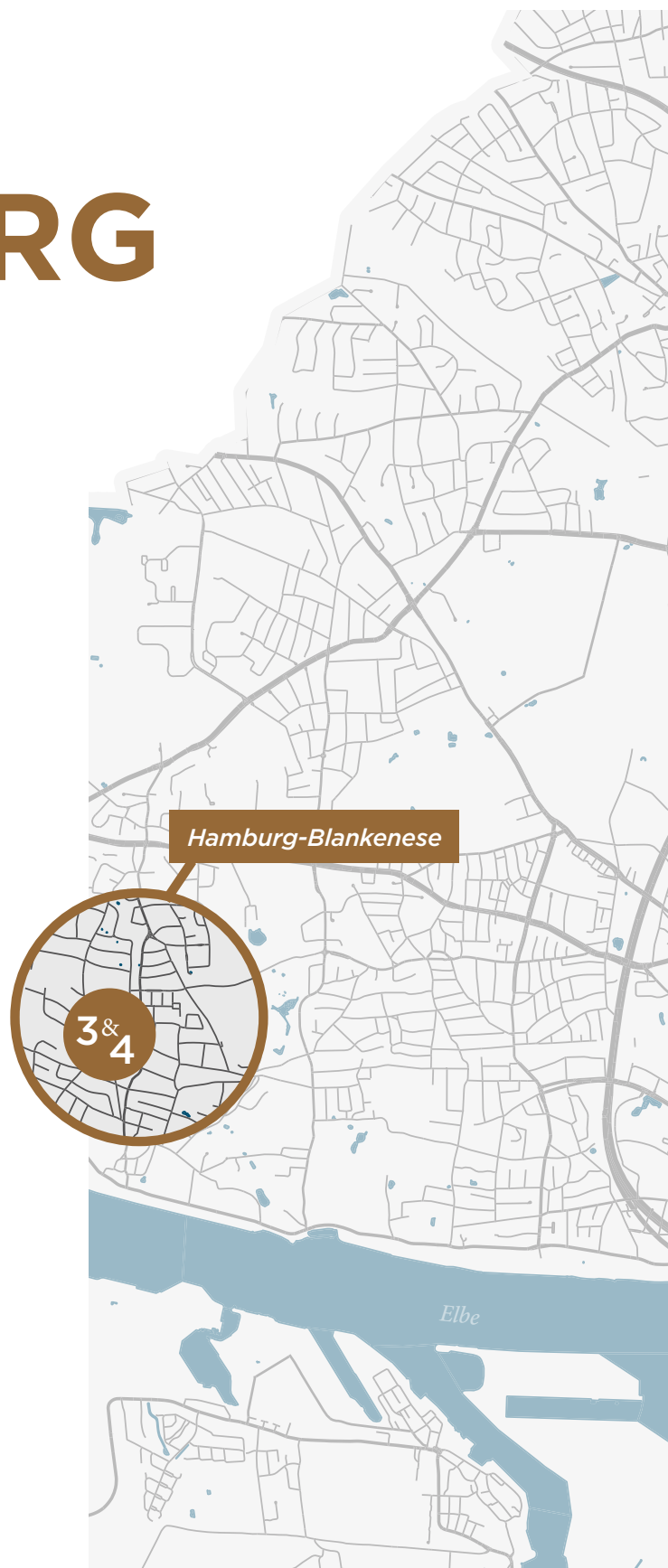
Melchiors schwache Konstitution leidet zunehmend unter den vielen Reisen und den Verpflichtungen. Kurz vor seinem Tod findet er noch privates Glück, als er 1933 die Französin Marie de Molènes heiratet. Die Geburt seines Sohnes erlebt Carl Melchior nicht mehr. 1984 stiftet die deutsche Bundesregierung an der Hebräischen Universität Jerusalem den *Carl-Melchior-Lehrstuhl*.

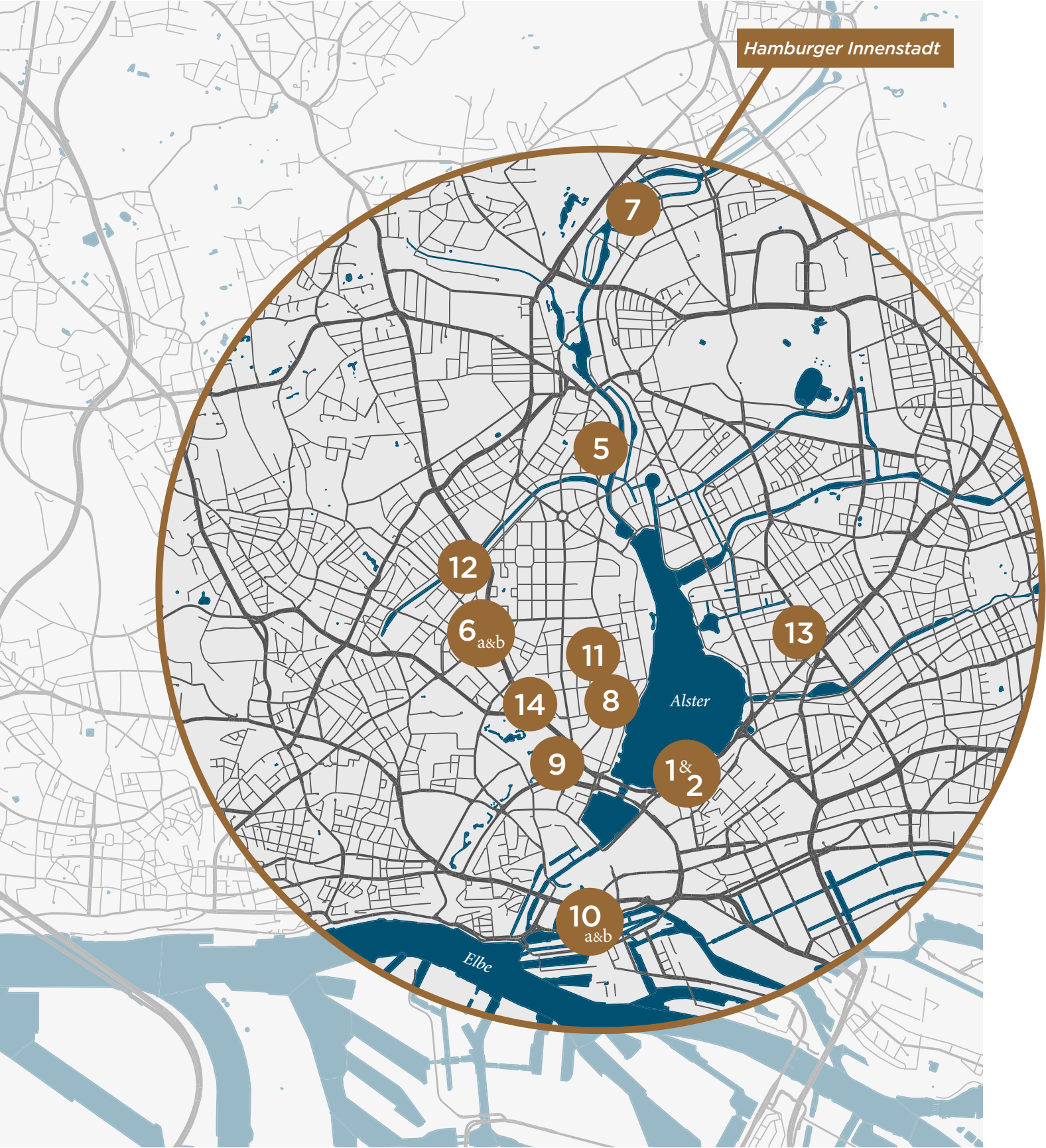
WARBURG IN HAMBURG

M.M.Warburg & CO ist eng mit der Hansestadt verflochten. Überall in Hamburg finden sich Stätten des sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Engagements des Bankhauses und der Inhaberfamilien, gestern und heute. Die regionale Verwurzelung der Bank ist bis heute ein identitätsstiftendes Element und wichtiger Teil der Unternehmensphilosophie. In 225 Jahren wurden mithilfe des Bankhauses, seiner Teilhaber und Mitarbeitenden unterschiedlichste Institutionen von Wissenschaft & Forschung, Kultur, Wirtschaft, Wohlfahrt und des jüdischen Lebens gegründet oder unterstützt.*

- 1 **Stiftung Warburg Archiv**, *Ferdinandstraße 75*
 - 2 **Warburg-Melchior-Olearius-Stiftung**, *s.o.*
 - 3 **Historisches Wohnhaus der Familie Warburg/
Römischer Garten Kösterberg**, *Kösterberg*
 - 4 **Elsa Brändström Haus**, *s.o.*
 - 5 **Warburg-Haus/Aby-Warburg-Stiftung**, *Heilwigstraße 116*
 - 6 **Synagoge Talmud-Tora-Schule**, *Grindelhof 30*
 - 7 **Israelitisches Krankenhaus**, *Orchideenstieg 14*
 - 8 **Warburgstraße**
 - 9 **Übersee-Club**, *Neuer Jungfernstieg 19*
 - 10 **Elbphilharmonie**, *Platz der Deutschen Einheit 4*
 - 11 **Universität Hamburg**, *Mittelweg 177*
 - 12 **Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung**,
Edmund-Siemers-Allee 1
 - 13 **Hamburgische Brücke**, *Uhlenhorster Weg 7-11*
 - 14 **Institut für die Geschichte der deutschen Juden**,
Beim Schlump 83
- IN BERLIN** Atlantik-Brücke

* Auf dieser Karte können leider nicht alle Schauplätze gezeigt werden. In vielen weiteren Institutionen und Vereinen innerhalb und außerhalb Hamburgs und solchen, die nur kurze Zeit Bestand hatten, waren und sind *M.M.Warburg & CO* und dessen Vertreter aktiv.







1 Stiftung Warburg Archiv
Ferdinandstraße 75

Das 2006 von Max Warburg jr. gegründete Archiv ist heute eines der größten und bedeutendsten privaten Archive zur deutsch-jüdischen Geschichte mit Dokumenten vom 17. Jahrhundert bis heute. Herzstück des Archives sind geschäftliche und private Dokumente zur Geschichte des Bankhauses und der Familie Warburg. Eine spezielle Sammlung bildet das *Auswandererarchiv* zur jüdischen Emigration während des Nationalsozialismus.

2 Warburg-Melchior-Olearius-Stiftung

Ferdinandstraße 75

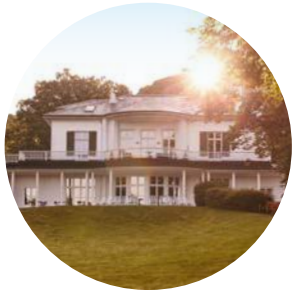
Die *Warburg-Melchior-Olearius-Stiftung* hat ihren Ursprung in einer Stiftung aus dem 100-jährigen Jubiläumsjahr der Bank 1898, die gegründet wurde, um Mitarbeitende und deren Familien im Alter und in Notsituationen zu unterstützen. Das Spektrum wurde seitdem stetig erweitert. Die Ziele der von den Teilhabern des Bankhauses Warburg geführten Stiftung liegen in der Förderung von Kultur, Bildung und Wissenschaft. Auch die soziale Förderung und Hilfe ist bis heute Zweck der Stiftung. In der Kultur und Denkmalpflege fördert die Stiftung ausgewählte Projekte in der Stadt und der Region, u.a. die Hamburgische Staatsoper, das Museum am Rothenbaum und das Thalia Theater. Im gesundheitlichen und sozialen Sektor wurden in der Vergangenheit u.a. die Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V. oder der Förderverein für das Kinder-Hospiz Sternenbrücke e.V., Hamburg unterstützt. Eine Besonderheit ist das Förderprogramm *Alte Sprachen*, das die Lehre in den Fächern Latein und Altgriechisch an Hamburger Gymnasien – etwa mithilfe eines Preises und der so genannten *Rollen der Bibliothek* – fördert.



3 Historisches Wohnhaus der Familie Warburg/Römischer Garten Kösterberg

Kösterberg

Auf dem Kösterberg im Westen von Blankenese befindet sich seit 1897 der Wohnsitz der Familie Warburg. Ab 1913 lässt Max Warburg sen. in seinem Park einen *Römischen Garten* und einen Rosengarten gestalten. Der *Römische Garten* und Teile des Parks sind heute im Besitz der Stadt Hamburg und zugänglich.



4 Elsa Brändström Haus
Kösterberg

Nach dem Zweiten Weltkrieg stellt Eric Warburg den Familienbesitz dem *AJDC Warburg Children Health Home Blankenese* zur Verfügung, wo zwischen 1946 und 1948 etwa 300 jüdische Waisenkinder unterkommen und von dort in Familien nach Israel vermittelt werden. Ab 1948 dient die Villa als Erholungsheim für jüdische Kinder aus Hamburg. 1949 wurde auf Initiative von Eric Warburg der Verein *Elsa Brändström Haus im DRK e.V.* gegründet, welcher im Elsa Brandström Haus ein Mutter-und-Kind-Kurheim einrichtete. Heute ist das Haus eine internationale Bildungs- und Tagungsstätte mit angeschlossenem Hotelbetrieb.



**5 Warburg-Haus/
Aby-Warburg-Stiftung**
Heilwigstraße 116

Im Nachbarhaus des Wohnhauses des Kulturwissenschaftlers und älteren Bruders von Max Warburg sen., Aby Warburg, wird ab 1926 seine bedeutende kulturwissenschaftliche Bibliothek untergebracht. Die *Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg* war ein Zentrum der interdisziplinären Forschung und des weltweiten Austauschs der Geisteswissenschaften in der Weimarer Republik. 1933 wurde die Bibliothek nach Großbritannien in Sicherheit gebracht, wo sie noch heute als *Warburg Institute* angeschlossen an die *University of London* besteht. Das *Warburg-Haus* ist heute eine Einrichtung der Universität Hamburg sowie der *Aby-Warburg-Stiftung*, umfasst Bestände aus der Warburg-Bibliothek und gilt heute als eines der renommiertesten kunst- und kulturwissenschaftlichen Institute Deutschlands.

6a Talmud-Tora-Schule
Grindelhof 30

1805 kann durch die großzügige finanzielle und ideelle Unterstützung der Familie Moritz Warburg die erste jüdische Schule der Stadt gegründet werden. Moritz und sein Sohn Max sitzen im Vorstand der Schule.



6b Synagoge
Grindelhof

1906 wird die sogenannte *Bornplatzsynagoge* als Hauptsynagoge der Deutsch-Israelitischen Gemeinde fertiggestellt. Familie Warburg stiftet den Toraschrein aus schwarzem, weißem und rotem Marmor mit Zierrat aus goldfarbener Bronze, der als Höhepunkt des Hauses galt. Die Synagoge wird in der Reichspogromnacht 1938 verwüstet und 1939 abgerissen.



7 Israelitisches Krankenhaus

Orchideenstieg 14

Das mithilfe einer Stiftung des Bankiers Salomon Heine 1843 an der heutigen Simon-von-Utrecht-Straße gegründete Krankenhaus für ehemals bedürftige jüdische Patienten wird von der Familie Warburg seit seiner Gründung ideell und finanziell unterstützt. Vor allem Fritz Warburg setzt sich für das Haus ein, viele Familienmitglieder sitzen im Vorstand und noch heute ist Max Warburg jr. Präses der Einrichtung.

8 Warburgstraße

1947 dankt der Senat der Hansestadt Hamburg Max Warburg sen. für seine großen Verdienste um die Stadt, indem er eine Straße unweit seines ehemaligen Wirkungskreises nach ihm benennt.



9 Übersee-Club

Neuer Jungfernstieg 19

Unter dem Eindruck brachliegender internationaler Beziehungen nach dem Ersten Weltkrieg 1922 initiiert Max Warburg sen. die Gründung des *Übersee-Clubs*. Nach dem Vorbild englischer „Gentlemen’s Clubs“ soll er als *Gesellschaft für wirtschaftlichen Aufbau und Auslandskunde* dienen. Im Fokus steht die Verbindung von Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Im Nationalsozialismus wird der Club geschlossen und 1948 neu gegründet. Seit 1969 sitzt der *Übersee-Club* im historischen Amsinck-Palais an der Binnenalster und ist bis heute ein einflussreiches Forum für wirtschaftliche, wissenschaftliche und politische Fragen.

10a Elbphilharmonie

Platz der Deutschen Einheit 4

Das Bankhaus ist Sponsor des *Rising Star Festival* zur Förderung des musikalischen Nachwuchses in der Elbphilharmonie.



10b Stiftung Elbphilharmonie

2005 gründet die *Warburg-Melchior-Olearius-Stiftung* gemeinsam mit der *HSH Nordbank AG* die *Stiftung Elbphilharmonie*. Neben eigenen Spenden bringt *M.M.Warburg & CO* auch andere Leistungen und Kompetenzen ein. Lange war die *Stiftung Elbphilharmonie* in den Räumen des Bankhauses untergebracht. Führende Mitglieder der Bank engagieren sich ehrenamtlich in wichtigen Stiftungspositionen.



11 Universität Hamburg

Mittelweg 177

Lange Jahre setzen sich Aby und Max Warburg sen. finanziell und ideell für die Gründung einer Universität in Hamburg ein, die auch aufgrund der bereits gegründeten *Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung* und des *Kolonialinstituts* 1919 schließlich realisiert werden kann. Aby wird vom Hamburger Senat ehrenhalber zum Professor an der Universität Hamburg ernannt, 1921 Max Warburg sen. zum Ehrendoktor der Rechts- und Staatswissenschaften.

12 Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung

Edmund-Siemers-Allee 1

Die Gründung der Stiftung 1907 ist mit Beratung und finanzieller Unterstützung durch Aby und Max Warburg sen. möglich. Die *Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung* verfolgt das Ziel, die Wissenschaften und deren Pflege und Verbreitung in Hamburg zu fördern.

13 Hamburgische Brücke

Uhlenhorster Weg 7-11

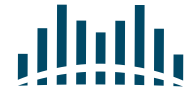
Mit dem Ausspruch „Wir Hamburger lassen keinen von uns über Bord gehen“ soll Max Warburg sen. 1913 die Gründung der damaligen *Hamburger Gesellschaft für Wohltätigkeit* beschlossen haben. Diese vermittelte zwischen wohlthätigen Privatpersonen, Vereinen, Stiftungen und den Hilfesuchenden. Dem Nachfolger, der heutigen *Hamburgische Brücke - Gesellschaft für private Sozialarbeit e. V.*, ist *M.M.Warburg & CO* bis heute eng verbunden.



14 Institut für die Geschichte der deutschen Juden

Beim Schlump 83

Eric Warburg engagiert sich nach seiner Rückkehr für die Gründung des Instituts 1966 und dessen Fortbestand. Das *Institut für die Geschichte der deutschen Juden* widmet sich als erste Forschungseinrichtung in der Bundesrepublik ausschließlich der deutsch-jüdischen Geschichte.



ATLANTIK-BRÜCKE

IN BERLIN Atlantik-Brücke

Der aus der Emigration in den USA zurückgekehrte Eric Warburg gründet 1952 gemeinsam mit anderen den zunächst *Transatlantikbrücke* genannten Verein in Hamburg zur Vertiefung des deutsch-amerikanischen Austausches. Seit 1999 sitzt der Verein in direkter Nähe zur Politik in Berlin. Bis heute verfolgt die *Atlantik-Brücke* das Ziel, transatlantische Zusammenarbeit auf allen Ebenen zu fördern und zu unterstützen – zwischen Politik und Unternehmen, aber auch zwischen jungen Führungskräften und Vertretern und Vertreterinnen der Zivilgesellschaft. Mit Dr. Nagila Warburg sitzt die Schwiegertochter des Mitgründers Eric Warburg heute im Vorstand der *Atlantik-Brücke*.

WARBURG KEHRT ZURÜCK

*Hamburg und
die Welt*



Eine halbe Deutsche Mark, 1948

➤
1945



Die Familie ist wieder an Bord: Eric M. und Max Warburg, hier auf einem gemeinsamen Segeltörn auf der Ostsee 1981, bestimmen den Kurs der Bank maßgeblich mit

➤
1982

Fusionspläne



Deutschland liegt in Trümmern – doch sehr bald kann die Bank ihre Geschäfte wieder aufnehmen. Anteil daran hat auch Eric M. Warburg, mit dem die Familie wieder in den Kreis der Gesellschafter zurückkehrt. Nach dem raschen Wiederaufstieg nach dem Zweiten Weltkrieg festigt das Bankhaus seine Unabhängigkeit.

F

Für Eric* M. Warburg ist es ein kleines Wunder: In seiner amerikanischen Offiziersuniform steht der 45-Jährige wenige Wochen nach der deutschen Kapitulation vor dem traditionsreichen Bankgebäude in der Ferdinandstraße – inmitten von Trümmern hat das Haus Nr. 75 den Krieg mit nur leichten Schäden überstanden. Der Großteil Hamburgs liegt in Schutt und Asche, auch viele Häuser in unmittelbarer Nachbarschaft sind zerstört oder schwer beschädigt, nicht aber der Sitz von *Brinckmann, Wirtz und Co.* Ein Neubeginn scheint möglich.

*Der seit seiner Geburt als Erich bekannte Sohn Max M. Warburgs nennt sich seit seiner Emigration in die USA Eric



Blick von der Hermannstraße in die zerstörte Ferdinandstraße 1944:
Hinten rechts ist das erhaltene Bankgebäude zu erkennen

Doch die Entscheidung darüber liegt nicht alleine bei der Bank, sondern zunächst bei den britischen Militärbehörden. Eine erste Bitte vom 9. Mai 1945, die Schalter wieder öffnen zu können, wird abgelehnt. Zudem untersagen die Briten den Gesellschaftern

Rudolf Brinckmann und Paul Wirtz sogar jede Geschäftstätigkeit. Erst die Intervention von US-Oberst Eric Warburg bringt die rasche Wende: Er dokumentiert in einer Aussage vor der britischen Militärverwaltung die faire Haltung der beiden

aktuellen Gesellschafter bei der Übernahme der Geschäfte sieben Jahre zuvor. Diese Aussage hat Gewicht, und so kann die Bank ihre Arbeit wieder aufnehmen. Die Nachfrage der Kunden ist angesichts der immensen Aufbauarbeit im zerstörten Land groß: Schon im Herbst 1945 hat *Brinckmann, Wirtz und Co.* erste Kredite an Firmen in Hamburg und Bremen gegeben. Das Geschäft kann weitergehen.

Hamburg und DIE WELT

Eric Warburg hatte bis 1938 seinen Vater bei dessen Geschäften eng begleitet. Nach der erzwungenen Emigration war er in den USA selbst ein erfolgreicher Bankier, ehe er ab 1941 in der US Army diente. Als Soldat zeichnete er sich sowohl militärisch wie diplomatisch aus, für seinen Einsatz erhielt er verschiedene Verdienstorden.

Nach Kriegsende stellt sich Eric Warburg bald wieder geschäftlichen Herausforderungen. Dazu gehört die Frage, wie es mit der Bank in Hamburg weitergehen soll. Noch 1945 hatte sein Vater Max Warburg eine Anfrage von Rudolf Brinckmann zurückgewiesen, der Bank wieder den Namen der Familie zu geben. Es müsste „als eine Unehrllichkeit erscheinen“, so schrieb Warburg im November 1945, „wenn dort eine Firma unseren Namen trüge, an der wir weder mit Bezug auf die Partner noch auf das Kapital beteiligt sind“.

Doch diese Voraussetzungen ändern sich jetzt: 1949 schließen die Bank und die Familie Warburg einen Rückerstattungsvergleich, durch den die Warburgs wieder zu Gesellschaftern werden: Eric Warburg fungiert 1949 als Kommanditist bei *Brinck-*

1949

*Eric M. Warburg fungiert
als Kommanditist bei
Brinckmann, Wirtz & Co.*

zu können, erfüllen sich. Die Warburgs sind zurück. Die Geschäfte laufen wieder. Bald zieht in Westdeutschland mit großer Wucht das Wirtschaftswachstum an. Es ist zunehmend Geld da – seit der Währungsreform die stabile DM – und die Wirtschaft braucht die Kredite der Banken. *Brinckmann, Wirtz & Co.* engagiert sich in den ersten Nachkriegsjahren zunächst in



Eric M. Warburg mit Ehefrau Dorothea und den Kindern Erica, Max und Marie

mann, Wirtz & Co., ab 1956 tritt er – in nunmehr fünfter Generation – als persönlich haftender Gesellschafter in das Bankhaus ein. Die Hoffnungen seines Vaters, die Hamburger Geschäfte eines Tages wieder unter dem Namen der Familie fortführen

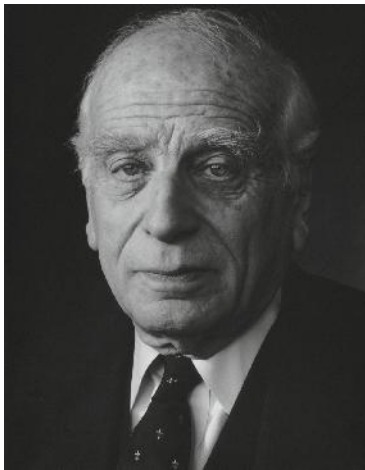
Hamburg und Norddeutschland. Anfangs werden vor allem Kleinkredite vergeben, um kurzfristig Warenkäufe zu finanzieren. Aber zunehmend geht es auch um größere Summen – etwa 1950 für die Hamburger Wochenzeitschrift *Die Zeit*.

„DIE GUTEN GEHÖREN ALLE ZU UNS!“ ERIC M. WARBURG (1900 - 1990)

„Nichts an Eric Warburgs Leben“, so urteilt seine Biographin Jeanette Erazo Heufelder, „war rückwärtsgewandt.“ Zwar fühlt er sich stets der Familiengeschichte verpflichtet und pflegt mit entsprechender Leidenschaft liebgewordene Traditionen, aber er bleibt zugleich auch ein Banker, so wie schon Vater und Großvater. Und als solcher ist Eric Warburg geschäftlich - wie gesellschaftspolitisch - letztlich immer der Gegenwart und der Zukunft verpflichtet.

Die geschichtliche Erfahrung ist für Eric M. Warburg immer auch Richtschnur für kluges Handeln. Dafür steht beispielhaft sein Engagement als Mitbegründer des *American Council on Germany* und der *Atlantik-Brücke*. Die alten Feindschaften zwischen den Völkern sollten endgültig überwunden werden. Deshalb wird der leidenschaftliche Transatlantiker zu einem der größten und einflussreichsten Förderer der deutsch-amerikanischen Beziehungen seiner Zeit.

Aus heutiger Sicht ist die Rückkehr Eric M. Warburgs nach Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg und dem millionenfachen Mord an den europäischen Juden wohl sein



Eric M. Warburg, 1980er Jahre

wichtigster - und womöglich schwerster - Schritt. Auch diese Entscheidung fällt er mit Blick auf die Tradition des Bankhauses, indem er den Wunsch seines verstorbenen Vaters erfüllen will, der Familie wieder Einfluss auf die Firma zu verschaffen. Für seine eigene Familie bedeutet seine Rückkehr nach Hamburg zunächst eine lange Trennung. Seine Frau Dorothea und die drei Kinder leben bis 1960 zunächst weiter in den USA, ehe sie die Übersiedlung nach Hamburg wagen. Für Eric M. Warburg ist zu diesem Zeitpunkt Hamburg fraglos eine Chance - für Hamburg sollte seine Rückkehr in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht ein Geschenk sein.

Seiner Familie, berichtet seine Biographin Heufelder, hinterlässt Eric M. Warburg einen Ausspruch, der zum geflügelten Wort bei den War-

burgs wird: „Die Guten gehören alle zu uns!“ Damit habe er nicht nur in schwierigen Debatten mit meinungsfreudigen und durchaus streitbaren Familienmitgliedern einen ironischen Kommentar platzieren können -, sondern zugleich ein für ihn typisches kämpferisches Bekenntnis zu den Guten hinterlassen.

Aber auch am Welthandel, der in der Handelsmetropole Hamburg bald wieder getrieben wird, hat die Bank Anteil. Die schon vor dem Krieg gepflegten guten Beziehungen zum Iran und den in Hamburg ansässigen persischen Kaufleuten werden wieder aufgenommen und ausgebaut. Zudem nimmt *Brinckmann, Wirtz und Co.* im zunehmend florierenden Kaffeegeschäft innerhalb der Hamburger Ban-

ken bald die führende Position ein. Viele Geschäftsbeziehungen zu den großen Hamburger Firmen resultieren aus traditionellen Kontakten des Hauses, aber neue kommen dazu, wie etwa der Kontakt zum *Volkswagen*-Konzern in Wolfsburg. Der Erfolg der Bank zeigt sich an den Ergebnissen der ersten zehn Jahre seit Einführung der DM 1948: Das Kapital erhöht sich von 3,09 Mio. DM auf nunmehr 17,28

Mio. DM im Jahr 1958. Die Bilanzsumme wächst in diesem Zeitraum von 25,4 Mio. DM auf 299,3 Mio. DM.

Der wirtschaftliche Erfolg resultiert auch aus der Tatsache, dass gestandene Persönlichkeiten das Haus leiten, sie sind führungsstark und meinungsfreudig. Zuweilen muss Rudolf Brinckmann von der Herrenrunde ein wenig beschwichtigend



Die Faszination der Warburg Bank manifestiert sich in einer beeindruckenden 225-jährigen fortwährenden Historie, dem starken Commitment der Gesellschafter und vor allem in dem Mut – gerade in Zeiten von massiven makroökonomischen Verwerfungen –, sich von einer rein inkrementellen Transformation zu einer disruptiven Transformation zu bewegen. Diese Stärke der Vergangenheit gilt es in die Gegenwart zu adaptieren.

Daniela Scheld,
42 Jahre
Leiterin Geldwäscheprävention

diese Seite
Verladung VW Käfer im Hamburger Hafen
nach Übersee, 1950er Jahre

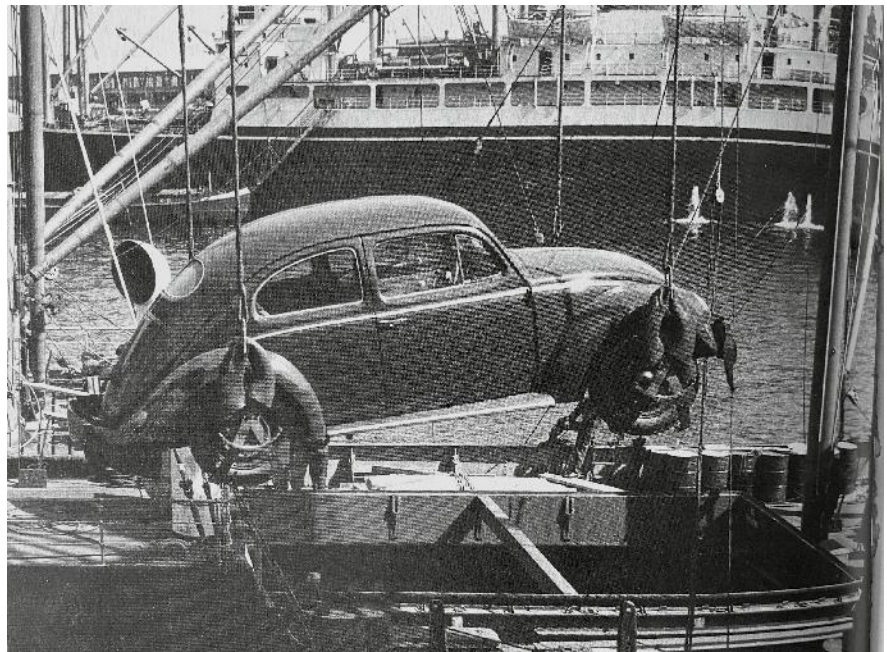
rechte Seite
Die persönlich haftenden Gesellschafter,
1969 v. l. n. r.: Friedrich Priess, Dr. Christian
Brinckmann, Dr. Rudolf Brinckmann, Eric
M. Warburg, Hans A. Wuttke

1948 Kapital

3,09
Mio.
DM

die „frühere im Interesse der Firma gebotene, ungetrübte Harmonie zwischen den Partnern“ einfordern. Und immer wieder sorgt die Frage, ob die Bank wieder den Namen *Warburg* tragen soll, für Dissonanzen. Eine Umbenennung der Bank, wie sie Eric Warburg wünscht, lehnt vor allem Rudolf Brinckmann kategorisch ab. Brinckmann hatte im Laufe der Jahre

seine Haltung bezüglich einer Umbenennung geändert. Der aktuelle Name sei viel bekannter als der alte, und so würde „eine Namensänderung unter Voransetzung des Namens *Warburg* ungünstige Folgen für die Firma haben“, so seine Befürchtung. Doch man einigt sich: Ab 1970 heißt die Bank nun *M.M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & CO.*



1958 Kapital

17,28
Mio.

DM



FUSIONSPLÄNE

Von ungünstigen Folgen für die Geschäfte kann nicht die Rede sein. Zu diesem Zeitpunkt prägen fünf persönlich haftende Gesellschafter die Geschicke der Firma: Friedrich Priess, Rudolf Brinckmann, sein Sohn Christian Brinckmann, Eric Warburg und Hans A. Wuttke. Die Bank macht gute Geschäfte, die Leitung gibt sich allerdings gewohnt hanseatisch zurückhaltend. Die Frage nach dem Gewinn des Hauses auf der Bilanzpressekonferenz im Jahr 1969 beantwortet Priess mit dem

Hinweis: „Wir verdienen recht gut und sind zufrieden.“ Und Öffentlichkeit und Kundenschaft erkennen den Erfolg der Bank an.

Doch schon erlebt die Bundesrepublik ihre erste Wirtschaftskrise, deren Sinnbild die Ölkrise 1973 ist. Unter diesen Vorzeichen diskutieren die Gesellschafter zunächst nun die Möglichkeit, eine Partnerschaft mit einer anderen Bank einzugehen. Anfangs ist noch von einer engen Zusammenarbeit die Rede, zuletzt geht es ausschließlich um die Frage einer Fusion. Die Gesellschafter sind sich nicht einig, und die Debatten enden erst 1983. Eine Fusion erscheint nicht mehr lukrativ.

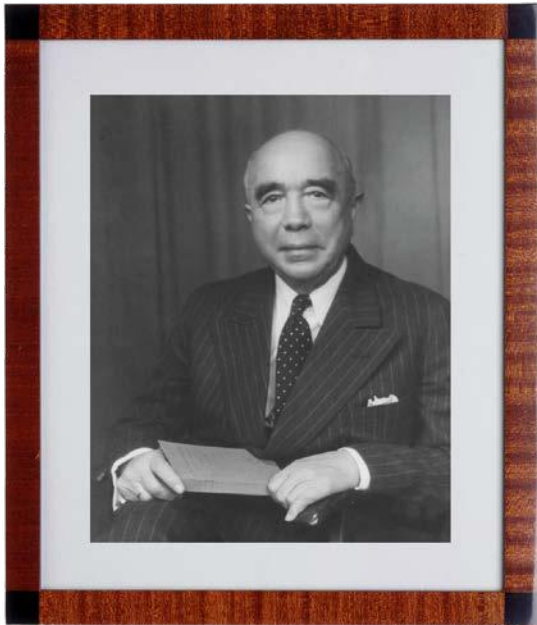
Stattdessen setzt die Bank nun auf eine eigene Expansion – eine gute Entscheidung, wie sich später zeigen sollte. Für das Haus beginnt eine neue Zukunft, das markiert auch ein personeller Wechsel: Eric M. Warburg beendet zum 1. Januar 1982 seine Tätigkeit als persönlich haftender Gesellschafter und wird Kommanditist. An seine Stelle im Kreis der Partner tritt sein Sohn Max Warburg.



Zweimal im Jahr fahren die Lehrlinge des Bankhauses Warburg gemeinsam zum Kösterberg, dem Wohnsitz der Familie Warburg, erinnert sich ein Lehrling aus dem Jahr 1976. Zusammen arbeiten die jungen Leute in den weitläufigen Gartenanlagen, harken – je nach Jahreszeit – Laub oder pflanzen Stauden. Nach getaner Arbeit gibt es in den Räumen der Familie Warburg Essen und Trinken. Bei heißer Erbsensuppe sitzen die Auszubildenden mit dem damaligen „Warburg Senior“, Eric Warburg, an einer langen Tafel und tauschen sich aus.

1982

Eric M. Warburg
übergibt den Posten
des persönlich haftenden
Gesellschafters an
seinen Sohn
Max Warburg



DR. RUDOLF BRINCKMANN

Politiker, Kaufmann & Weltbürger

Dr. Rudolf Brinckmann ist ein Mitarbeiter und enger Vertrauter Max M. Warburgs, er übernimmt das Bankhaus in seinen dunkelsten Zeiten und führt es zu neuer Stärke.

A

Als 1938 nur noch die „Arisierung“ das Bankhaus Warburg vor dem Ende bewahren kann, ist Rudolf Brinckmann der Retter in der Not. Ihm, der kein Jude ist, aber ein Gegner des Nationalsozialismus, kann Max Warburg sein Lebenswerk in die Hände geben. Schon seit 1920 ist Brinckmann als Prokurist im Bankhaus tätig, wird zum Freund und engen Vertrauten Max Warburgs, der ihm 1931 eine Generalvollmacht überträgt. Ab 1938 führt Brinckmann gemeinsam mit Paul Wirtz das Bankhaus im Sinne der Warburgs durch den Krieg und später durch die

Nachkriegszeit. 50 Jahre lang, von 1941 bis 1991, trägt das Bankhaus seinen Namen. Nach Kriegsende führt Brinckmann gemeinsam mit dem zurückgekehrten Eric Warburg und weiteren Teilhabern das Bankhaus zu neuer Blüte.

ZUHAUSE

in vielen Welten

Brinckmann wächst als Sohn eines dänischen Konsuls im türkischen Izmir auf. Schon als Kind spricht er Türkisch, Griechisch und Deutsch. Als Jugendlicher kehrt Brinckmann nach Deutschland zurück, studiert Rechts- und Staatswissenschaften, Nationalökonomie sowie Orientalische Sprachen. 1913 promoviert er in Rechtswissenschaften und absolviert anschließend eine Banklehre in Frankfurt am Main. Die Deutsche Bank schickt den Mann, der fünf Sprachen fließend spricht, ins damalige Konstantinopel. Bis 1918 leitet Brinckmann dort die Waren- und Effektenabteilung und wechselt 1920 ins Bankhaus *M.M. Warburg & Co.* „Rudolf Brinckmann war ein gründlicher Arbeiter, der ins Detail ging, ohne je den Sinn für die große Linie zu verlieren“, erinnert sich Eric Warburg.

Brinckmann pflegt die Auslandsbeziehungen der Bank, steigt bald zum Prokuristen auf und wird schließlich als Vertrauter Max Warburgs Generalbevollmächtigter des Hauses. Brinckmann kennt den Nahen Osten sehr gut und nutzt seine Kenntnisse und Kontakte, um das Iran-Geschäft der Bank anzuschieben. „Dieser Instinkt für die Mentalität anderer in der ganzen Weite seiner Internationalität war bei ihm wie sonst selten bei einem Menschen ausgeprägt. Wahrscheinlich ein Weltbürger, der die Engländer, Franzosen,



08. Februar 1889

* Smyrna, Türkei

02. Januar 1974

† Hamburg

1920

Eintritt bei *M.M.Warburg & Co.*

1938 – 1974

Gesellschafter des Bankhauses

1953 & 1968

Großes Verdienstkreuz
der Bundesrepublik Deutschland



oben

Die persönlich haftenden
Gesellschafter 1969 v.l.n.r.:
Dr. Christian Brinckmann,
Dr. Rudolf Brinckmann
und Friedrich Priess

rechts

Dr. Rudolf Brinckmann im
Gespräch mit Eric M. Warburg
(links), 1969

Amerikaner, Griechen, Türken, Italiener und so viele andere, nicht zu vergessen die Spanier und Portugiesen – verstand, und ‚verstehen‘, hieß bei ihm nicht allein die Sprache“, berichtet Eric Warburg.

Neben seiner Rolle als Bankier ist Rudolf Brinckmann auch politisch aktiv. Ab 1946 zieht er als zunächst parteiloser Abgeordneter in den ersten Landtag von Schleswig-Holstein ein und wird Mitglied des

Finanzausschusses, später tritt er in die CDU ein. 1952 wird Brinckmann Vorsitzender des Verwaltungsrats der Landeszentralbank Hamburg. Im Laufe seines Lebens wird er mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, so ist er schließlich Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland, des persischen Ordens von Homayoun sowie des französischen Kreuzes der Ehrenlegion.

Kurz bevor er als Gesellschafter aus der Bank ausscheiden will, stirbt Rudolf Brinckmann überraschend am 2. Januar 1974 – er befindet sich gerade in Begleitung von Eric Warburg auf dem Weg zum Neujahrsempfang der Landeszentralbank. 1988 gibt die Familie Brinckmann ihre Beteiligung am Bankhaus Warburg ab, unvergessen aber bleiben die großen Verdienste Rudolf Brinckmanns um die Bank und die Hansestadt.





BERND BÄHRENBURG
PORTIER

GARAGEN- ALLTAG

Bernd Bährenberg ist der Chef in der Welt unterhalb des Bankhauses Warburg und ein Meister des Rangierens. Nicht nur wegen seines Namens sorgt der Portier für viel gute Laune bei allen, die in der Garage des Hauses vorbeikommen.

D

Dass auch das unterste Geschoss des Bankgebäudes einen Besuch lohnt, ist nicht zuletzt ihm zu verdanken: Seit 2012 ist dies die Welt von Bernd Bährenberg. All denen, die nicht zur Tür, sondern eben zur Garage von *M.M. Warburg & CO* hineinkommen – ob zu Fuß, mit dem Auto oder dem Rad –, bereitet der immer gut gelaunte Mann einen herzlichen Empfang. Wer den Namen des Portiers zum ersten Mal hört, kann es natürlich meist nicht lassen: „Ich glaube, ich habe alle Sprüche schon gehört“, lacht Bernd Bährenberg.

Zwischen Chrom und Beton: Seit mehr als zehn Jahren „regiert“ Bernd Bährenberg in der großen Garage unterhalb des Bankhauses Warburg



*Die Garage ist
der soziale Dreh-
und Angelpunkt
der Bank*

Einmal einparken, bitte! Viele Besucherinnen und Besucher überlassen ihren Wagen lieber Bernd Bährenberg, der die Fahrzeuge in jede noch so kleine Lücke rangiert



Wenn der Portier zwischen 8 und 18 Uhr seinen Dienst tut, kommen so einige Besucher: Handwerker, Zulieferer, Bankkundinnen und -kunden oder Mitarbeitende. Die meisten von ihnen kennt Bernd Bährenberg seit Jahren, viele bleiben auf einen Schnack, tauschen Neuigkeiten vom Wochenende oder vom Urlaub aus, bekommen einen netten Spruch mit auf den Weg oder auch einen Kaffee. „Das ist hier der soziale Dreh- und Angelpunkt der Bank“, weiß der Portier und eilt schon wieder aus dem Raum. Denn wenn es laut zu summen beginnt, dann tut sich was am Eingangstor – es gibt Arbeit.

Ein Kunde fährt mit seinem Wagen vor und wird freundlich von Bährenberg in Empfang genommen. Er streift sich Handschuhe über, übernimmt den Wagen und fädelt diesen in aller Seelenruhe in das Labyrinth der Garage ein. Hier ist Bernd Bährenberg der Herr über die Autos. Denn die Garage der Bank ist verwinkelt, es gibt Säulen, Ecken und Kanten und sogar Höhenunterschiede. Man muss sich wirklich gut auskennen und vor allem sehr gut rangieren können – ein Tetris-Spiel mit Autos. Ein Kunde mit Jaguar bekam beim Anblick der Garage Respekt, Bährenberg übernahm, ein Kollege musste bei der Lenkung

eines Oldtimer-Minis passen, Bährenberg lenkte ihn souverän um die Ecken. „Ich habe großen Respekt vor dem Wertgegenstand Auto“, sagt der Portier, der schließlich nicht nur dafür verantwortlich ist, dass die Wagen keinen Kratzer abbekommen, sondern auch für deren Sicherheit.

Das Parken will gut durchdacht sein, denn auch der Portier weiß nicht, wie viele Kunden noch zum Parken kommen werden. Nur zweimal, so erzählt Bernd Bährenberg, habe er es in über zehn Jahren erlebt, dass er jemanden wieder wegschicken musste, weil die Garage voll war. Dabei gibt es

nur einige wenige Kundenparkplätze, zum Großteil besteht die Garage aus Parkplätzen für Mitarbeitende, dazu kommen die bankeigenen Fahrzeuge – insgesamt 45 Fahrzeuge finden hier Platz.

Der Wagen des Kunden steht nun quer vor anderen Autos, doch Bernd Bährenberg weiß genau, zu wem welcher Wagen gehört und wann zu erwarten ist, dass die Besitzer wegfahren wollen. Auch die Autos von Vorstand und Teilhabern stehen hier. Wenn diese abends nach Hause fahren, ist ihr Auto von innen und außen blitzsauber. Dann hat Herr Bährenberg das Auto auf Hochglanz gebracht – in seinem schicken schwarzen Anzug. „Das ist mein Anspruch“, sagt er, „das heißt Service für mich.“

Manchmal verirren sich Touristen und Car-Sharer hierher. Geduldig weist Bernd Bährenberg ihnen dann den Weg zum nächsten Parkhaus oder hält einen Plausch mit einer Gruppe von Jugendlichen, die von der Straße die schicken, teuren Autos entdeckt haben. „Ich bin immer nett und freundlich zu allen“, sagt der Portier.

Wenn man Bernd Bährenberg fragt, warum er so gut mit Autos rangieren kann, dann sagt er: „Weil ich Fahrradfahrer bin!“

Auch in der Garage findet sich ein stattlicher Fahrrad-Fuhrpark, darunter auch Bernd Bährenbergs Rad, mit dem er jeden Tag etliche Kilometer von Eppendorf bis zur Bank und zurück fährt

VIER- RÄDER UND ZWEIRÄDER





Willkommen! In seiner Portiersloge blickt Bernd Bährenberg auf das Einfahrtstor und am Monitor auch auf andere Bank-Eingänge

Bei jedem Wetter, sommers wie winters, radelt der sportliche Endfünfziger jeden Morgen von Eppendorf aus die Alster hinunter in die Ferdinandstraße. Dort tauscht er die Regenjacke gegen das Jackett, die Sportschuhe gegen die schwarzen Halbschuhe und verwandelt sich vom Fahrradfahrer zum Autokenner.

Obwohl der Portier dann sein sportliches Pensum schon lange hinter sich gebracht hat, verbringt Bernd Bährenberg seine Mittagspause, indem er durch die Stadt läuft. Sein Mittagessen hat er immer dabei: Schwarzbrot, Möhren, Apfel – jeden Morgen liebevoll von seiner Frau zusammengestellt.



Nach Feierabend widmet sich Bernd Bährenberg Themen und Dingen, die ihn wohl bei vielen Menschen, die ihn kennenlernen, zum geschätzten Gesprächspartner machen. Bücher, Musik und Kunst sind seine Passion. „Ich lese alles“, sagt Bernd Bährenberg über sich, „von Kunstbänden bis hin zu Comics.“ Gerade musste er schweren Herzens unzählige Bücher aussortieren, es waren einfach zu

”

*Ich höre Bach
genauso wie
die Pogues*

viele geworden. Auch die Geschichte seines Arbeitgebers hat er selbstverständlich verschlungen. Musik vom Plattenspieler ist Bernd Bährenbergs zweites Steckepferd – eine Liebe, die er seinen beiden Kindern vererbt hat. Der Sohn und die Tochter bekommen immer mal wieder die eine oder andere Platte aus seiner großen Sammlung geschenkt. „Ich höre Bach genauso wie viele andere Musikrichtungen“, sagt der Musikliebhaber. Die Kunst, die der Portier gerne in den Museen europäischer Hauptstädte genießt, hat es ihm auch als Hobby angetan. „Schon als Kind habe ich gerne und viel gezeichnet“, erzählt der vielseitige Mann. Ob Weihnachtskarten, großformatige Acryl-Bilder oder Bleistiftzeichnungen, auch Kreativität ist Bernd Bährenberg in die Wiege gelegt worden.

DER RICHTIGE MANN



BERND BÄHRENBERG
Portier

Geboren
05. Oktober 1964

Bei M.M.Warburg & CO
seit 2012

Auch der Arbeitsplatz des Portiers ist eigentlich ein Kulturgut: die in runden Formen angelegte verglaste Portiersloge ist wie die vordere Garage kleinteilig gelb gefliest. Auch der angrenzende Raum wirkt wie aus der Zeit gefallen. In den 1950er/60er Jahren wird es auch schon so ausgesehen haben. Im Winter kann es hier in der Garage schon mal sehr kalt werden, während viele Kolleginnen und Kollegen Bernd Bährenberg im Hochsommer um seinen kühlen Arbeitsplatz beneiden. In der Portiersloge wird akribisch handschriftlich festgehalten, wann welcher Kunde mit welchem Wagen gekommen und gefahren ist. Ein Monitor zeigt einen Überblick über die verschiedenen Ein- und Ausgänge und auch, welche zusätzliche große Verantwortung Bernd Bährenberg hat. Den Portier kann so leicht nichts aus der Ruhe bringen. Vor allem: Er mag seinen Job, denn er mag die Menschen und sie mögen ihn. „Ich bin zufrieden, ich identifiziere mich mit meinem Job, das habe ich schon immer getan“, sagt Bernd Bährenberg. Er ist mit einer herzlichen, entspannten und offenen Art hier angekommen. Und das findet auch sein Chef: „Sie sind genau der richtige Mann am richtigen Platz!“, sagte der ihm mal.

AUF NEUEM KURS

*Neuausrichtung und
Übernahmen*



Der Euro: heute in 20 europäischen
Ländern gesetzliches Zahlungsmittel

1982



Das richtige Produkt für den richtigen
Kunden: Warburg-Salesmanager im Jahr 2003

2005



Veränderungen stehen an im altherwürdigen Bankhaus: Neue Köpfe in der Führung setzen auf moderne Strategien. Die traditionellen Dienstleistungen einer Bank werden erheblich erweitert. Zudem macht der wirtschaftliche Erfolg die Übernahme zahlreicher Privatbanken möglich.

E

Eine frische Brise weht durch das Traditions-Bankhaus *M.M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.* Die Mitarbeitenden nehmen sie als Erste wahr – und als wohltuend. Die Firma, so zeichnet sich ab, soll jünger, frischer, zukunftsorientierter werden und sich ab sofort auch mit neuen Finanzierungsinstrumenten auskennen. Vieles ist in den Jahren zuvor nicht vorangebracht worden, auch weil das schlechte Klima zwischen den persönlich haftenden Gesellschaftern zu einem Hemmschuh für eine Modernisierung des Hauses geworden ist.



Sie sorgen ab Ende der 1980er Jahre für den neuen Kurs des Bankhauses:
Max Warburg (links) und Dr. Christian Olearius, hier in einer Aufnahme von 1989

1986

*Dr. Christian Olearius
tritt als persönlich
haftender Gesellschafter ein*

Jetzt sind es die beiden Jüngsten in diesem Kreis, Max Warburg und der 1986 als persönlich haftender Gesellschafter eingetretene Christian Olearius, die erkennbar für einen Umbruch sorgen. Dazu gehört auch eine Neuordnung der Machtverhältnisse innerhalb des Hauses. Die Zahl der persönlich haftenden Gesellschafter wird

drastisch auf nunmehr zwei reduziert: Christian Olearius und Max Warburg verbleiben als einzige persönlich haftende Gesellschafter. „Die älteren Herren waren weg“, erinnern sich später Mitarbeitende der Bank, dafür wird „über den eigenen Tellerrand geschaut“ und das Geschäftsfeld mutig erweitert.



Respekt für die Veränderungen erfährt die Bank von der Fachöffentlichkeit: „Die Privatbankiers“, so kommentiert das *manager magazin* 1989, „ließen kaum einen Stein auf dem anderen: Binnen einem Jahr initiierten sie bei *M.M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.* den überfälligen Generationenwechsel, räumten im Eigentümerkreis auf und brachten die vor sich hindämmernde Bank auf Kurs.“ Und auch der Name des Bankhauses wird geändert – diesmal ohne nervenaufreibende Debatten: Seit dem 1. Oktober 1991 heißt die Bank wieder *M.M. Warburg & CO.* Genau 50 Jahre zuvor hatte das Haus diesen Namen aufgeben müssen – jetzt kehrt dieses wichtige Symbol der Tradition in einer



Max Warburg

links

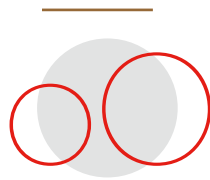
Stehend: Dr. Christian Olearius,
Dr. Hans Stracke, Max Warburg
Sitzend: Hans Dieter Sandweg,
Dr. Christian Brinckmann



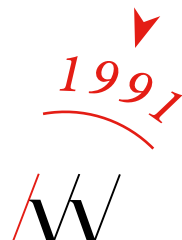
Mein Einstieg als Trainee hat mir wertvolle Erfahrungen aufgrund der vielseitigen Einblicke in diverse Bereiche bei Warburg sowie den Aufbau eines belastbaren Netzwerks ermöglicht. Das führt mir stets klar vor Augen, dass wir den vielversprechenden, aber auch anstrengenden Weg in die Zukunft nur gemeinsam gehen können.

Robin Secker,
30 Jahre,
Corporate Banking

DAS GROSSE KLEINE O...



Auch wenn die Geschichte nicht stimmen sollte, so wäre sie doch zumindest gut erfunden: Angeblich sind die Geschicke der Bank so sehr mit dem Namen Christian Olearius verknüpft, dass seine Initialen im Firmennamen verewigt werden. So wird es immer wieder erzählt, und so schreibt es auch das *manager magazin* im Jahr 2003. Bekanntlich werde das „O“ in *M.M.Warburg & CO* etwas unüblich großgeschrieben, so heißt es da – und als Begründung wird angeführt: „CO steht für – Christian Olearius.“ Doch Belege für diese These lassen sich letztlich nicht finden. Was es mit diesem Buchstaben nun auf sich hat, ist noch immer ein kleines Geheimnis. Ganz offensichtlich bewahrt die Bank auch in diesem Punkt die Tradition – und bleibt bis heute dem großen kleinen o treu ...



M. M. WARBURG & CO

*Seit dem 1. Oktober 1991 heißt die Bank
wieder M.M. Warburg & CO*

Atmosphäre des Neuaufbruchs zurück. In diesen neuen Zeiten wird Altes bewahrt und geschätzt, wenn es für das Haus sinnvoll ist. Von anderem hingegen trennt sich die Bank, etwa von dem hauseigenen Traditionssegler *Atalanta*, mit dem sich viele kleine und große Geschichten verbinden.

DIE ATALANTA



Auch auf der *Atalanta* übernimmt Helmut Schmidt gern das Steuer, hier unterstützt von Eric M. Warburg (li.) und Pierre Trudeau (re.)

Ein Schiff macht zweierlei möglich: den Aufbruch zu neuen Ufern ebenso wie den Rückzug in sichere Gefilde. Das gilt auch für den Zweimastschoner *Atalanta*, den die Bank 1950 erwirbt und zu einer Hochseejacht umbauen lässt. Tatsächlich soll sie zunächst vor allem ein Fluchtschiff sein: Aus Sorge vor einem in dieser Zeit immer wieder befürchteten Überfall der Sowjetunion auf Westdeutschland liegt die *Atalanta* anfangs stets bereit, um in See zu stechen und eine Flucht etwa nach England zu ermöglichen. Die Erfahrung der Familie Warburg, die Verfolgung im Deutschland, wirkt nach.

Als die Zeiten politisch entspannter werden, lässt sich die Jacht allerdings zu erfreulichen Zwecken nutzen: Auf dem Schiff wird im privaten Kreis Freizeit verbracht, aber es werden auch Geschäfte besprochen und Politik gemacht. Zu den Gästen zählt der begeisterte Segler und Bundeskanzler Helmut Schmidt.

Er nutzt die *Atalanta* auch für einen Segeltörn mit dem kanadischen Premierminister Pierre Trudeau oder kreuzt mit dem Schiff in der Danziger Bucht auf, um sich dort mit dem polnischen Parteichef Edward Gierek zu treffen. Noch heute erinnern sich Mitarbeitende, die diese Zeit erlebt haben, an zahlreiche Anekdoten, die sich an Bord zgetragen haben sollen.

Die *Atalanta* ist ein Sinnbild ihrer Zeit – sie passt zum Bankhaus Warburg und der Hamburger Leidenschaft für die Seefahrt. Doch die Zeiten ändern sich. Die *Atalanta* ist schließlich nicht mehr der angemessene Ort, um Geschäfte abzuschließen und politische Kontakte zu pflegen. So verschenkt das Haus 1995 das Schiff an einen Förderverein. Nach aufwendiger Restaurierung ist die *Atalanta* heute im Hafen der Hansestadt Wismar zu bewundern – als ein Stück deutscher Schifffahrts- und zugleich deutscher Bankgeschichte.

Neuausrichtung und ÜBERNAHMEN

Die Warburg-Gruppe wird verstärkt und das bisherige Dienstleistungsangebot der Bank deutlich erweitert. 1995 wird eine eigene Immobiliengruppe aufgebaut und die *M.M. Warburg & CO Hypothekbank* gegründet, es entstehen die *M.M. Warburg & CO Schifffahrtstreuhand* und der *M.M. Warburg & CO Assekuranzmakler*. Zeitgleich erhält die Bank eine neue Rechtsform: Sie wird von einer Kommanditgesellschaft zu einer Kommanditgesellschaft auf Aktien. So wird eine rasche und einfache Aufnahme Dritter in den Aktionärskreis möglich und der Tausch oder das Vererben von Anteilen erleichtert.

1994

Kommanditgesellschaft
auf Aktien

Zum Expansionskurs der Bank gehört ab 1997 auch die Übernahme anderer Privatbanken, zunächst des Bankhauses Hallbaum in Hannover. Es folgen die Übernahmen des Bankhauses Marcard, Stein & Co. (1998), des Bremer Bankhauses Carl F. Plump (1999), des Berliner Bankhauses Löbbbecke (2003) oder der Schwäbischen Bank in Stuttgart (ab 2008). Ziel ist dabei nie die Zerschlagung der anderen Häuser – denn diese stellen für die Warburg-Gruppe einen Wert an sich dar: Jede dieser Privat-



Der Hamburger Senat springt ein und erwirbt den Immobilienbestand der *Neuen Heimat*; Bürgermeister Henning Voscherau mit einem Aktenordner aus dem Vertragswerk. Links Dr. Christian Olearius sowie rechts der von ihm als weiterer Verhandlungsführer hinzugezogene Otto Gellert

banken verfügt über eine eigene Tradition, eigene Geschäftsfelder und eine enge, oft persönliche oder auch emotionale Beziehung zu ihren Kunden. Deshalb trifft man die unternehmerisch sinnvolle Entscheidung, die Tochterbanken in ihrer Eigenständigkeit zu erhalten.

Wie wichtig die Verwurzelung des Bankhauses Warburg in Hamburg bleibt, zeigt sich an drei Projekten, die für die Hansestadt wirtschaftspolitisch von Bedeutung

sind: 1988 wendet sich Bürgermeister Henning Voscherau an Christian Olearius, um aus dem zusammengebrochenen *Neue Heimat*-Konzern über 40.000 Wohnungen herauszukaufen – diese werden schließlich im Bestand des städtischen Wohnungsunternehmens Saga gebündelt. Im Jahr 1994 geht es schließlich um den Erhalt der Arbeitsplätze bei den in die Krise geratenen *Hamburger Stahlwerken*. Es gelingt, das Unternehmen zu verkaufen und so Arbeitsplätze zu sichern – so

▼
ab 1997

Übernahme von
Privatbanken

WARBURG WÄCHST



Geschäftsstelle Frankfurt am Main



Geschäftsstelle Zürich



Bankhaus Hallbaum, Hannover



Bankhaus Marcard, Stein & Co, Hamburg





Bankhaus Löbbecke, Braunschweig



Bankhaus Löbbecke, Berlin

- 1983 *Eröffnung der Geschäftsstelle in Frankfurt am Main*
- 1987 *Gründung der M.M. Warburg Invest Kapitalanlagegesellschaft mbH in Frankfurt am Main*
- 1990 *Eröffnung einer Geschäftsstelle der Warburg Bank in Berlin*
- 1995 *Gründung M.M. Warburg & CO Hypothekbank, M.M. Warburg & CO Schiffahrtstreuhand und M.M. Warburg & CO Assekuranzmakler*
- 1996 *Gründung der M.M. Warburg Bank (Schweiz) AG, Zürich*
- 1997 *Übernahme des Bankhauses Hallbaum in Hannover, Osnabrück*
- 1998 *Übernahme des Bankhauses Marcard, Stein & Co, Eröffnung der Warburg-Geschäftsstelle in Köln*
- 1999 *Übernahme des Bremer Bankhauses Carl F. Plump*
- 2003 *Übernahme des Bankhauses Löbbecke (Berlin und Braunschweig), Zusammenführung mit der Berliner Warburg-Geschäftsstelle*
- 2005 *Mehrheitliche Beteiligung (51%) an der SES Research (heute Warburg Research); Gründung der VIGOR Beteiligungsgesellschaft mit Schwerpunkten in der Immobilien-, Schiffahrts- und Versicherungsbranche*



Bankhaus Carl F. Plump, Bremen



Geschäftsstelle Köln

DR. CHRISTIAN OLEARIUS



Christian Olearius wird am 4. Mai 1942 in Oberglogau (Schlesien) geboren. Nach dem Jura-Studium in Heidelberg, Berlin und Göttingen sowie anschließender Promotion und Referendarzeit beginnt er als 27-Jähriger im Jahr 1969 seine Laufbahn als Banker.

Ab 1981 fungiert Olearius als Generalbevollmächtigter und Mitglied des Vorstandes der NordLB, ehe er 1986 als Mitinhaber und schließlich Sprecher der persönlich haftenden Gesellschafter zu *M.M.Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co* wechselt. 2014 gibt er die Position des Sprechers auf und wechselt auf den Posten des Aufsichtsratsvorsitzenden, den er bis Ende 2019 innehat.

Christian Olearius ist Vorstandsvorsitzender der *Warburg-Melchior-Olearius-Stiftung*, die das gesellschaftliche Engagement der Bank-Mitarbeitenden unterstützt und zudem in Kultur und Denkmalpflege ausgewählte Projekte in Norddeutschland und den neuen Bundesländern fördert. Zudem ist Olearius unter anderem Kuratoriumsmitglied der *Stiftung Elbphilharmonie* und der *Stiftung Humboldt-Universität*. 2006 wird ihm die Ehrennadel der Handelskammer Hamburg verliehen.

wie es nach 2008 gelingt, ein Investoren-Konsortium zum Erhalt der Hamburger Reederei *Hapag-Lloyd* zu schmieden. Auch bei ihrem gemeinwohlorientierten Engagement zeigt sich die Verbundenheit der Bank zur Hansestadt – etwa bei der Gründung und Förderung der *Stiftung Elbphilharmonie* 2005.

2005 schaut das Bankhaus Warburg, nunmehr Deutschlands zweitgrößte inhabergeführte Privatbank, nach eigenen Worten mit Optimismus in die Zukunft. Das Geschäftsvolumen der Bank weist der Geschäftsbericht mit 3,59 Mrd. Euro aus, nach 3,08 Mrd. im Jahr 2004 und 2,48 Mrd. Euro im Jahr 2003. Das Geschäftsvolumen der gesamten Bankengruppe beträgt 7,5 Mrd. Euro, auch dies eine erhebliche Steigerung zu den Vorjahren. Solide und mit sorgfältigem Blick auf sämtliche möglichen Risiken seien die Geschäfte erfolgreich geführt worden. So wähnt sich

das Bankhaus mit seinem Führungsduo Olearius/Warburg erfolgreich auf Kurs – dass sich am Horizont bereits ein schwerer Sturm zusammenbraut, ist für die Mitarbeitenden und die Kunden zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar.

2005

3,03 Mrd.

Euro Geschäftsvolumen Bankhaus

414

Mitarbeitende in der Bank

M.M. Warburg & CO ist Deutschlands zweitgrößte inhabergeführte Privatbank

7,5 Mrd.

*Euro Geschäftsvolumen
gesamte Bankengruppe*

*Seit 1867 der Hauptsitz der Warburg Bank:
das Gebäude in der Ferdinandstraße 75 in Hamburg*



MAX WARBURG



Max Warburg wird am 11. März 1948 in New York geboren, wächst nach 1957 aber in Deutschland auf. Er besucht das renommierte Internat Louisenlund in Schleswig-Holstein. Nach seinem Studium der Volkswirtschaft und der Rechtswissenschaften in Hamburg, Freiburg und Heidelberg sowie anschließender Referendarzeit sammelt er berufliche Erfahrungen u.a. bei *S.G. Warburg & Co* in London.

1982 tritt Warburg als persönlich haftender Gesellschafter bei *M.M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co* ein. Bis 2014 bleibt er im Kreis der Partner, dann wechselt er gemeinsam mit Christian Olearius in den Aufsichtsrat, in dem er stellvertretender Vorsitzender wird. Ende 2019 verlässt er schließlich den Aufsichtsrat.

Unter anderem engagiert sich Max Warburg in der von seinem Vater mitgegründeten *Atlantik-Brücke*, die sich der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verschrieben hat. Viele Jahre gehört er zudem der *Freitagsgesellschaft* Helmut Schmidts an, in der sich führende Köpfe aus Politik, Wirtschaft und Kultur treffen. Zudem wird Max Warburg im Jahr 2017 mit der Leo-Baeck-Medaille ausgezeichnet. Mit diesem Preis werden Personen geehrt, die sich in besonderer Weise um die deutsch-jüdische Aussöhnung verdient gemacht haben.





MARIANNE GOTTSCHALL
FINANCE

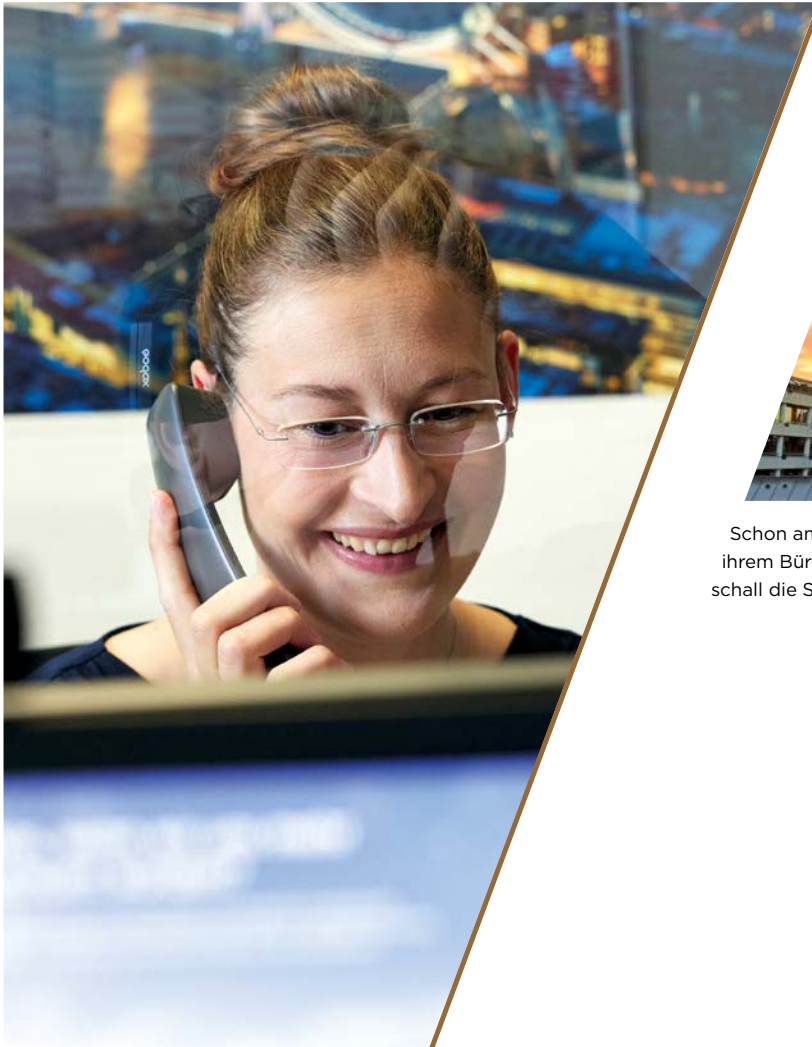
IM SPRINT NACH OBEN

Marianne Gottschall, Leiterin Finance, ist mit 34 Jahren die jüngste Senior Managerin im Bankhaus Warburg. Warum bei ihr alles so schnell geht, was sie begeistert und weshalb Freude der beste Treibstoff ist, um im Leben voranzukommen.

D

Der Mond steht meist noch am Himmel, wenn frühmorgens in Wedel ein Wecker klingelt: Marianne Gottschall ist ein Morgenmensch, sie ist schnell auf den Beinen und gut gelaunt. Etwa eineinhalb Stunden später öffnet sie schwungvoll die Eingangstür des Bankhauses Warburg, begrüßt den Pförtner und fährt mit dem Fahrstuhl nach ganz oben. Noch ist es recht still hier oben in der fünften Etage, denn Marianne Gottschall ist morgens eine der Ersten, die über den schmalen Flur laufen. Von hier kann man die Hansestadt von oben bewundern. „Wir arbeiten hier nicht nur gebäudetechnisch aus der Vogelperspektive“, berichtet die Leiterin Finance, „quasi alles, was in den Abteilungen der ‚darunterliegenden‘ Etagen gemacht wird, wandert über einen

Weitblick auf der Dachterrasse des Bankhauses –
den beweist Marianne Gottschall, Leiterin Finance,
auch in ihrem Job



Schon am frühen Morgen ist sie gut gelaunt – aus ihrem Büro in der 5. Etage sieht Marianne Gottschall die Sonne aufgehen

Schreibtisch im Finance. Hier läuft alles zusammen.“ In Marianne Gottschalls Büro passen zwei Schreibtische. Am zweiten Tisch sitzt die „gute Fee“ und Vertretung der Finanzexpertin Dr. Marc Klünger.

Marianne Gottschall legt ihre Mobiltelefone, ein privates und ein geschäftliches, vor sich auf den Tisch. „Ich bin der Typ ‚Immer-erreichbar‘“, lacht sie, während ihr Kugelschreiber über einen Zettel flitzt und notiert, welche Anfragen noch heute beantwortet werden müssen. „Ich kom-

me früh ins Büro, um die erste Stunde für mich zu haben, Kaffee zu trinken, ein Brötchen zu essen und meine E-Mails durchzugehen“, erklärt sie und deutet auf ihren E-Mail-Eingang, der schon jetzt bis zum Rand gefüllt ist – jede Stunde kommen rund 20 neue Nachrichten herein.

Kurz abschalten geht durch den Weitblick aus dem Fenster: Marianne Gottschall rückt ihre rahmenlose Brille zurecht und schaut auf den Turm der Hauptkirche St. Jacobi – in rotes Morgenlicht ge-

taucht. Auf ihrem Schreibtisch steht eine schwarze Postkarte, „Nerdig by Nature“ steht da in neongrüner Schrift. Ihr Beruf sei „schon immer eher so der ‚Partykiller‘“ gewesen, kommentiert die Finanzexpertin. Doch Marianne Gottschalls Interesse an Finanzen und dem Finanzmarkt war schon in der Schulzeit groß: „Ich mag einfach Zahlen. Zahlen bedeuten für mich Klarheit und Sicherheit“, sagt sie.

Gegen neun Uhr ist es mit der Ruhe im fünften Stock endgültig vorbei. Eine Flut von Geräuschen – Schritten, klirrenden Tassen und Gesprächsfetzen – breitet sich aus und es dauert nicht lang, bis auch Marianne Gottschalls Büro Teil des Ganzen wird: „Hi, Marianne, kannst du kurz ..., hast du schon ..., weißt du, wo ...“ Die Abteilungsleiterin lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. „Es gehört zu meinen Aufgaben, Feuerlöscher und Problemlöser für alles zu sein, was in meinem Team passiert“, sagt sie und betont, dass ihr die familiäre Atmosphäre im Unternehmen

viel bedeutet. „Ich verbringe den Großteil meines Lebens hier und da kommt es vor allem auf ein gutes Miteinander an“, findet sie. Um 9:15 Uhr beginnt Marianne Gottschalls täglicher Meeting-Marathon, angefangen mit der Frühbesprechung. Zwischendurch klingelt ihr Telefon, sie beantwortet Mails und trifft zwischen Tür und Angel schnelle Absprachen.

Gegen 12 Uhr ist Mittagspause. Marianne Gottschall macht sich mit Kollegen auf den Weg in das „Kasino“, so wird die hausinterne Kantine der Bank genannt – ein historischer Raum mit dunklem Parkettboden, dessen Tische, Stühle und Lampen noch aus der Gründerzeit der Bank stammen. Marianne Gottschalls Energiepegel scheint sich seit dem Weckerklingeln nicht verändert zu haben.

Marianne Gottschalls Laufbahn beginnt ganz klassisch. Das Abi in der Tasche, zieht die gebürtige Mecklenburg-Vorpommerin mit ihrem heutigen Ehemann in den Hamburger Westen und startet in Wedel ihr BWL-Bachelorstudium mit dem Schwerpunkt Dienstleistungsmanagement. Nach dem Abschluss steht 2011 ein viermonatiges Praktikum an und Marianne Gottschall bekommt einen Platz im Risikocontrolling bei *M.M. Warburg & CO.*

STAFFELLAUF DURCH DIE ABTEILUNGEN

Eine seltene Pause: Auch privat verbringt Marianne Gottschall gerne Zeit mit ihren Kolleginnen und Kollegen



„Ich erinnere mich noch genau an meinen ersten Arbeitstag. Ich bin abends mit dem Glasfahrstuhl ins Erdgeschoss gefahren und habe nicht rausgefunden. Zum Glück kam ein Azubi vorbei und hat mir erklärt, dass ich auf ‚K‘ wie Keller drücken muss und dort der Ausgang ist“, berichtet die Finanzexpertin. Warburg und Gottschall – das passte: „Ich habe mich vom ersten Tag an total wohlfühlt“, erinnert sich Marianne Gottschall. Vor dem ersten Firmenfest im Grand-Elysée-Hotel befürchtete sie zwar, es könne „steif“ werden, doch die Sorge verflüchtigte sich, sobald die Musik anging. „Es haben sofort alle getanzt und gefeiert. Da dachte ich mir, Banker sind gar nicht so seltsam“, lacht sie, „das sind auch nur Menschen.“

Nach dem Praktikum zieht Marianne Gottschall für ihr Master-Studium mit Schwerpunkt Accounting und Finance für ein Jahr nach Buckingham. Der Kontakt zu den Kollegen von der Bank bleibt bestehen und nach ihrem Auslandsaufenthalt steht für die heutige Abteilungsleiterin fest, dass sie zurück zu Warburg und ins Risikocontrolling will. Die Bewerbung läuft, eine Kollegin geht zeitgleich in den Mutterschutz und so wird direkt eine Stelle für Marianne Gottschall frei. Ein Jahr später fängt auch Fabian Künast im Risikocontrolling an und das ist der Beginn des

„Dream Teams“, welches bis heute – durch alle Veränderungen hindurch – noch jede Aufgabe gemeistert hat.

Nach vier Jahren im Risikocontrolling mit den Schwerpunkten Liquiditätsrisiko und operationelles Risiko, in denen es sowohl aus dem Tagesgeschäft als auch projektbedingt intensiven Kontakt zur IT-Abteilung gab, wechselt die Finanzexperte Anfang 2017 in die IT-Revision. Als nach zweiein-



MARIANNE GOTTSCHALL

Leiterin Finance

Geboren

4. Januar 1989

Studium

BWL Bachelor

Schwerpunkt

Dienstleistungsmanagement

Master

Accounting & Finance
in Buckingham

Bei M.M.Warburg & CO

seit 2012

halb Jahren mehrere Mitarbeiter aufgrund von Renteneintritt und persönlicher Veränderung das Finance verlassen, kommt sie auf die Idee, die verschiedenen Aufgaben zu bündeln und ein eigenes Team zu gründen. Gesagt, getan. Marianne Gottschall hat zunächst einen Kollegen im Team Geschäftsstrategie, kann aber peu à peu fünf neue Mitarbeiter gewinnen. „Das war große Klasse“, kommentiert sie.

Ihre Freude an ihrem Job und ihr großes Engagement bleiben bei M.M.Warburg & CO nicht unbemerkt und so entscheidet ihr Chef nach nur 22 Monaten, Marianne Gottschall die Verantwortung für die Abteilung Finance mit den Gruppen Geschäftsstrategie, Controlling sowie Bilanzen und Rechnungswesen mit 20 Mitarbeitern zu übertragen. „Damals dachte ich, mehr geht eigentlich nicht, das Beste ist erreicht.“ Ende 2022 wird Marianne Gottschall Senior Managerin und im April 2023 folgt die nächste Beförderung zur Direktorin und ihre Kollegen überraschen sie mit einer Spontan-Feier im fünften Stock. Auch privat verbringt Marianne Gottschall gern Zeit mit ihren Kollegen: Feste werden gefeiert, mindestens ein Bowlingabend pro Jahr ist Pflicht, man sitzt zusammen und „fühlt sich einfach wohl“.

DIE FÜSSE FEST AUF DEM BODEN

Vielleicht ist das der Grund, weshalb es die Finance-Leiterin neben der Arbeit auch noch geschafft hat, ein Sachbuch herauszugeben. In ihrer Schreibtischschublade liegt das *Handbuch Neu-Produkt-Prozess*, das auch vor Ort als Nachschlagewerk genutzt wird. Selten gäbe es

”

*Eigentlich bräuchte ich
nur noch mehr Zeit,
dann wäre alles perfekt*

etwas, worauf sie wirklich stolz sei, meint Marianne Gottschall, aber als sie das Buch erstmals gedruckt in den Händen hielt, sei das ein „echt surrealer Moment“ gewesen. Ob es etwas Besonderes sei, dass sie heute die jüngste Senior Managerin des Hauses ist, darüber hat sich Marianne Gottschall bisher keine Gedanken gemacht. Auch das Sich-Durchsetzen in dem noch immer männerdominierten Finanzbereich sieht sie nicht als Problem: „Wenn mich

Von der Praktikantin zur Leiterin Finance: Marianne Gottschalls Engagement und Expertise blieben im Bankhaus Warburg nicht lange unbemerkt. Die Freude am Job und das Gefühl, angekommen zu sein, treiben die junge Frau an

jemand nicht so behandelt, wie ich das möchte, dann interessiert es mich nicht, ob es daran liegt, dass ich jung und eine Frau bin. Ich nehme es einfach wahr und gehe das Problem an“, erklärt sie.

Für die Zukunft hat Marianne Gottschall vor allem ein Ziel im Blick: Alle Prozesse bis ins Detail durchdringen, ausbauen und verbessern. „Jede Neuausrichtung der Bank ist für mein Controlling der absolute Horror“, scherzt sie und versichert, die nächsten fünf Jahre mit allen Neuerungen, die sich gerade ergeben, auf jeden Fall gut ausgelastet und beschäftigt zu sein. Sie ergänzt: „Eigentlich bräuchte ich nur noch mehr Zeit, dann wäre alles perfekt.“



DIE GESCHICHTE GEHT WEITER

*Neue Partner
Herausforderungen*

➤ **2005**



Das Siegel der Warburg Bank -
ein Zeichen für Vertrauen und Sicherheit

2023



„Strategie 2024“

Zukunft seit 1798



Finanz- und Schuldenkrise, die Coronapandemie und auch die Cum-ex-Geschäfte fordern M.M. Warburg & CO heraus. Das Bankhaus setzt auf Transformation und Zukunftssicherung: Mit der „Strategie 2024“ geht es in die Zukunft.



Die Partner Dr. Peter Rentrop-Schmid und Patrick Tessmann mit Joachim Olearius, Sprecher der Partner, 2020

2005

M.M. Warburg & CO
(AG & Co.) KGaA

E

Die weltweite Finanzkrise ergreift auch den Bankensektor – Mitbewerber scheiden aus, Eigentümer wechseln, selbst traditionsreiche Privatbanken sind betroffen und müssen schließen. Warburg setzt auf Neuerungen und Anpassungen, um auf die Herausforderungen der Zeit zu reagieren. Zu den Veränderungen zählt die Aufspaltung des Warburg Konzerns in eine Organisation mit zwei Holding-Gesellschaften, die im Jahr 2006 abgeschlossen wird.



Was uns mit Warburg verbindet, sind zunächst einmal wir. 1993 sind wir einander in der Bank vorgestellt worden und seit 1997 sind wir verheiratet. Demgegenüber hat die jüngere Vergangenheit der Bank gezeigt, dass Veränderungen notwendig sind. Gut, dass dies losgegangen ist.

Bettina Thoms
57 Jahre, Corporate Banking
und Hartmut Thoms
62 Jahre, Rechtsabteilung

2008

*Erwerb von Anteilen
der Schwäbischen Bank
in Stuttgart*

Unter dem Dach der von der Warburg Bankengruppe unabhängigen *VIGOR Beteiligungsgesellschaft mbH* befinden sich jetzt die Gesellschaften aus den Bereichen Immobilien, Schifffahrt und Beteiligungen. Unter der Holdinggesellschaft *M.M. Warburg & CO Gruppe KGaA* agiert die im Finanzdienstleistungsbereich tätige Warburg Bankengruppe, die sich ihrerseits aus der *M.M. Warburg & CO* und ihren Tochtergesellschaften zusammensetzt. So sind die von unterschiedlichen unternehmerischen und rechtlichen Risiken geprägten Bereiche voneinander abgegrenzt, was ihre Sicherheit erhöht und zugleich die Nutzung von Geschäftsmöglichkeiten verbessert.



Zudem engagiert sich Warburg für den Erwerb von Tochterbanken. So werden 2008 Anteile der Schwäbischen Bank in

Stuttgart erworben, 2012 wird die Beteiligung erheblich erhöht und 2015 sind alle Anteile im Besitz der Warburg Banken-

gruppe. Im Jahr 2006 wird die Degussa-Bank erworben, die später in einen eigenständigen Konzern ausgegliedert und

2012

Eröffnung der
Geschäftsstelle München

2022 an die Oldenburgische Landesbank verkauft wird. Die vor Ort verwurzelten Tochterbanken tragen einen wesentlichen Teil zum Gesamterfolg der Bankengruppe bei, weil sie Kontakte und den Austausch in ihren jeweiligen Regionen pflegen und

eigene Kompetenzfelder herausgebildet haben, etwa bei der Immobilienfinanzierung oder der Fondsadministration für private und institutionelle Kunden.

Im Jahr 2016 werden die Tochtergesellschaften Bankhaus Hallbaum, Bankhaus Löbbecke, Bankhaus Plump und die Schwäbische Bank mit *M.M. Warburg & CO* verschmolzen. Zunächst firmieren sie noch unter eigenem Namen als Zweigniederlassungen, bevor dann zum Jahresende 2019 die Umbenennung und Aufgabe der eigenen Markenidentität erfolgt. Fortan ist *M.M. Warburg & CO* mit Geschäftsstellen an den Standorten Berlin, Braunschweig, Bremen, Frankfurt, Hannover, Köln, München, Osnabrück und Stuttgart präsent.



2016

Verschmelzung der bisherigen
Tochtergesellschaften mit *M.M. Warburg & CO*:
das Bankhaus Hallbaum, das Bankhaus Löbbecke,
das Bankhaus Plump und die Schwäbische Bank



linke Seite
Geschäftsstelle Stuttgart

diese Seite oben
Joachim Olearius

diese Seite unten
Geschäftsstelle München

Damit reagiert das Haus auf die veränderten Rahmenbedingungen infolge der Finanzmarktkrise und neue Regulierungen der Aufsichtsbehörden. Der Aufwand für Kontrollmechanismen und die Kapitalanforderungen haben in den Jahren zuvor erheblich zugenommen, weshalb sich die Bank 2018 schließlich auch von ihren Auslandstöchtern trennt: von der *M.M. Warburg Bank* (Schweiz) sowie von ihren beiden Luxemburger Tochtergesellschaften. Das künftige Wachstum soll sich in Zukunft auf den deutschen Markt konzentrieren.



Warburg CUP 2016 in der Flensburger Förde

Neue PARTNER

Waren über zwei Jahrzehnte mit Max Warburg und Christian Olearius zwei persönlich haftende Gesellschafter maßgeblich für die Geschehnisse der Bank verantwortlich, ändert sich dies kurz vor Beginn des neuen Jahrzehnts: 2009 tritt mit Joachim Olearius der Sohn von Christian Olearius in den Kreis der Partner. Zuvor war Joachim Olearius im

Bankhaus als Generalbevollmächtigter für das Privatkundengeschäft und die Risikokoordinationen verantwortlich. Auch Dr. Henneke Lütgerath, seit 1985 in unterschiedlichen Positionen im Firmenkundengeschäft tätig und von 2001 bis 2008 Leiter der Tochterunternehmen in Luxemburg und Berlin, bereichert nun das Führungsgremium der Bank. Ein weiterer Partner wird 2011 mit Dr. Peter Rentrop-Schmid gefunden, der als Vorstand des Bankhauses Hallbaum besonders das Geschäft mit mittelständischen und privaten Kunden betreut hatte.

2014 folgt der Generationswechsel: Christian Olearius und Max Warburg scheidet als persönlich haftende Gesellschafter aus und wechseln in den Aufsichtsrat, damit gibt es erstmals keine natürlichen Personen als Haftende mehr. Joachim Olearius tritt als neuer Sprecher der Partner an. Christian Olearius und Max Warburg bleiben mit gut 80 Prozent der Anteile Eigentümer des Unternehmens.

HERAUS- FORDERUNGEN

Eine schwere Belastungsprobe erwartet das Bankhaus in den 2010er Jahren. Der „Cum-ex-Skandal“ erreicht die Öffentlichkeit. In den Medien findet sich *M.M. Warburg & CO* nun fast täglich wieder – leider fast ausschließlich negativ. Zwischen 2007 und 2011 ist das Bankhaus Warburg wie auch andere Banken, Finanzdienstleister, Investoren, Aktienhändler oder Anwälte an entsprechenden Handelsgeschäften mit deutschen Aktientiteln beteiligt. Bei den Aktienkäufen wurde Kapitalertragssteuer angerechnet, die aber von den Verpflichteten nicht abgeführt wurde.

In der Öffentlichkeit schlagen die Nachrichten hohe Wellen, auch weil über eine politische Einflussnahme durch den damaligen Ersten Bürgermeister Hamburgs, den späteren Bundeskanzler Olaf Scholz, und den damaligen Finanzsenator und späteren Hamburger Bürgermeister Peter Tschentscher spekuliert wird. Ab 2016 werden erste Ermittlungen gegen die Warburg Bank und deren Mitarbeiter sowie Gesellschafter geführt, weitere Verfahren werden folgen.

2020

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Warburg Bank, Dr. Christian Olearius, und Max Warburg, stellvertretender Vorsitzender, ziehen sich von ihren Mandaten zurück. Den Vorsitz des Gremiums übernimmt Dr. Bernd Thiemann.

Für *M.M. Warburg & CO* hat all dies Konsequenzen. Ende 2019 treten Christian Olearius und Max Warburg als Aufsichtsräte zurück. Zudem werden die Steuerforderungen in Höhe von 155 Mio. Euro beglichen, wobei die Mehrheitsgesellschafter die Beträge aus ihrem eigenen Vermögen bezahlen. „Die steuerliche Beurteilung der Cum-ex-Geschäfte durch die Warburg Gruppe hat sich als falsch erwiesen“, stellt die Bank schließlich klar. Und: „Die Mitglieder des Aufsichtsrats und des Vorstands von *M.M. Warburg & CO* missbilligen unrechtmäßige Steuer-gestaltungen jeder Art.“

Zu einer weiteren Herausforderung wird die Bewältigung der Coronapandemie. Sie verursacht enorme wirtschaftliche Verwerfungen, die allerdings dank einer anhaltend expansiven Wirtschaftspolitik aufgefangen werden können. Die Industrieländer, die von einer fortgesetzten geld- und fiskalpolitischen Unterstützung profitierten, tragen zu einem globalen Aufschwung bei. So können die meisten Börsen bereits 2021 wieder Gewinne erzielen. Für *M.M. Warburg & CO* bedeutet

die Pandemie in der Praxis, dass persönliche Gespräche und Kundenveranstaltungen entweder abgesagt werden müssen oder nur in digitaler Form stattfinden können.

Und eine zusätzliche Krise beschäftigt die Bank- und Finanzwelt seit 2022: der russische Überfall auf die Ukraine. Noch ist offen, welche langfristigen Auswirkungen der Krieg auf die Kapitalmärkte haben wird.



EIN SÜSSER GRUSS VON DER WARBURG BANK

2021 erhöht sich die Zahl der Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle Hannover schlagartig um mehrere Tausend, als auf dem Dach des Gebäudes ein Bienenstock mit seinem Volk aufgestellt wird. Die Idee entstand aus einem Kontakt des Private Bankings zu einer regionalen Imkerin. Sie brachte zum Auftaktgespräch nicht nur eine Kostprobe ihres Honigs mit, sondern gab zugleich den Anstoß, aktiv etwas gegen den Schwund von Bienenpopulationen zu tun.

In der nahe gelegenen Eilenriede, mit über 600 Hektar Fläche einer der größten Stadtwälder Europas, in den Kastanienbäumen der Innenstadt und der bienenfreundlichen Bepflanzung im Innenhof der Geschäftsstelle fühlen sich die Bienen offensichtlich wohl. Und so hat dieses Engagement für den Artenschutz auch einen ganz praktischen Erfolg: 15 Kilogramm Blütenhonig werden jährlich gewonnen – ausgewählte Kunden erhalten seither ein Gläschen Honig als süßen Gruß von ihrer Bank.



Martin Schilling und Imkerin Wiebke Langefeld 2021 auf dem Dach des Bankhauses in Hannover

„Strategie 2024“

Die Herausforderungen der letzten Jahre haben Bank-Führung und -Mitarbeitenden gezeigt, dass die Zeit einen tiefgehenden Kurs- und Strategiewechsel verlangt. Und so stößt das Bankhaus 2022 einen Transformationsprozess an – die „Strategie 2024“. Im Sinne moderner Governance

**links**

Dr. Reiner Brüggelstrat tritt 2022 als neuer Aufsichtsratsvorsitzender an

unten

Zugleich werden Markus Bolder und Stephan Schrameier in den Vorstand berufen



und Aufsichtsforderungen vollzieht man zunächst eine formale Trennung von Eigentum und der operativen Geschäftsführung, wie sie in 225 Jahren noch nie dagewesen. Zudem gibt es personelle Wechsel im Vorstand und im Aufsichtsrat. 2022 treten Markus Bolder und Stephan Schrameier als Vorstände ein, neuer Vorsitzender des Aufsichtsrats ist seit Beginn des Jahres Reiner Brüggelstrat, langjähriger Vorstandssprecher der *Hamburg Volksbank*.

Im Mittelpunkt der „Strategie 2024“ steht die klare Fokussierung auf die Bedürfnisse der Kundschaft. Die Kerngeschäftsfelder werden auf drei reduziert: das Private Banking, das Corporate- und Investment Banking sowie das Asset Management. Als Unternehmerbank steht das Bankhaus Warburg mehr denn je für hochspezialisierte Expertise abseits des Massengeschäfts über die gesamte Wertschöpfungskette im Bereich unternehmerische und private Finanzen.

Man trennt sich von Beteiligungen, die nicht der Neuausrichtung entsprechen. So werden die Anteile an der *Warburg Hypothekenbank* veräußert und der Verkauf der *Warburg Invest AG* beschlossen. Im Zuge der Zentralisierung im Bereich Private Banking werden zudem zwei der bislang zehn Geschäftsstellen (Osnabrück und Braunschweig) geschlossen, über die ganze Bank hinweg sollen darüber hinaus Kosten und Personal eingespart werden.

Auch wenn die Transformation das Gesamtergebnis 2022 belastet hat, weil die strategische Neuausrichtung Rückstellungen, Abschreibungen und Wertberichtigungen notwendig macht, so sind die Erfahrungen des Jahres 2023 positiv. Die klaren Vorgaben aus dem Strategieprojekt greifen offensichtlich.

Zukunft SEIT 1798

Den Aufbruch in eine neue Zukunft bringt das Bankhaus Warburg auch mit einem neuen Markenauftritt zum Ausdruck. Zentrales Element ist die neue Bildwelt, weg von Fassadenbildern mit verschlossenen Türen, hin zu emotionalen Motiven, die Menschlichkeit vermitteln. Mittels einer Analogie sollen Momente kreiert werden, die so oder so ähnlich mit der Bank erlebt werden können. Dies äußert sich ebenfalls im modernen Internetauftritt mit interaktiven Modulen und dynamischen Elementen. „Bei unserem neuen Markenauftritt ist uns wichtig, den Aufbruch bei *M.M. Warburg & CO* umfassend widerzuspiegeln“, erklärt Vorstand Markus Bolder. Zum 225. Jubiläum blickt man gleichermaßen zurück und nach vorne: Das Selbstverständnis des Bankhauses,

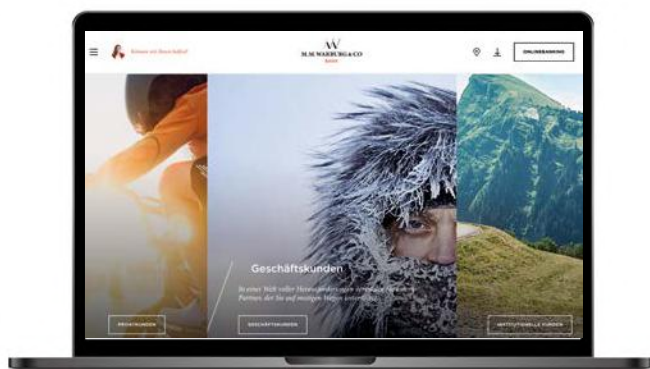
„Zukunft seit 1798“, ist geprägt von der Verbindung zwischen Tradition und Moderne. Das Jubiläum wird begleitet von entsprechenden Feierlichkeiten und Publikationen, die die lange, bewegte Geschichte des Hauses würdigen und lebendig werden lassen. 225 Jahre stehen Pate für die Transformation der Gegenwart. Die Geschichte geht weiter.



rechts
Anlässlich des 225. Jubiläums der Warburg Bank überreicht Dr. Malte Heyne (links), Hauptgeschäftsführer der Handelskammer Hamburg, eine Urkunde an Markus Bolder (rechts)



1984 eingestellt bei M.M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co., hat die Bank mein Leben mit vielen interessanten Aufgaben, ständigen Veränderungen, netten Kolleginnen und Kollegen sowie guter Küche begleitet.



2023
Neuer Markenauftritt

Bettina Heißenberg
62 Jahre
Anwendungsbetreuung
IT-Kunden und Kreditsysteme

TRADITION MIT VISION

Seit 2022 bringen Markus Bolder und Stephan Schrameier frischen Wind in die Vorstandsetage von M.M. Warburg & CO. Die Vorstandsmitglieder sprechen über Herausforderungen der Zeit und die Vorteile der Privatbank.

Welche Erfahrung im Leben hat Sie am meisten geprägt und wie hat dieses Ihre Karriere beeinflusst?

***Schrameier:** Der Mensch ist eine Summe aus Erfahrungen und mich haben viele einzelne geprägt. Zwei für mich persönlich wichtige Erfahrungen: – Die Finanzkrise hat mir gezeigt, wie wichtig das Vertrauen in Banken ist. Die Bankprodukte sind damals viel zu kompliziert geworden, viele Marktteilnehmer hatten sie nicht mehr vollumfänglich verstanden – es herrschte kein Vertrauen mehr. Das hat fast zu einem kompletten Zusammenbruch des Finanzsystems geführt. Aber auch individuelles Fehlverhalten von Mitarbeitern und Banken habe ich mehrfach erleben dürfen. Es hat mir gezeigt, wie schnell Kunden und die Gesellschaft das Vertrauen in eine Bank verlieren können und wie lange es dann dauert, bis dieses Vertrauen wiederaufgebaut werden kann.*

Aufbruch und Tradition: Viel Erfahrung sowie den Wunsch zu Veränderung – ohne jedoch die Tradition des Hauses aus dem Auge zu verlieren – bringen die beiden Vorstandsmitglieder Stephan Schrameier (links) und Markus Bolder (rechts) mit



Deshalb ist das Vertrauen in eine Bank das wichtigste Gut – und das gilt es mit allen Kräften zu schützen und zu pflegen. – Als Vater von drei Kindern wächst mit den Kindern auch das Gefühl von Verantwortung. Nicht nur gegenüber den Kindern, sondern auch gegenüber der Gesellschaft. Der schnelle Gewinn rückt in den Hintergrund, nachhaltiges langfristiges Verhalten rückt in den Vordergrund.

Bolder: Für mich ist das Bergklettern in der Seilschaft eine echte Erfahrung für das Berufsleben: Stelle das richtige Team zusammen und achte auf das schwächste Glied in der Kette! Gehe mutig, aber auch mit Weitsicht voran. Überfordere dich nicht, denn du brauchst die Kraft und Konzentration zunehmend mehr. Forme ein Team, in dem jeder seiner Rolle optimal gerecht wird.

Wie treffen Sie als Vorstand Entscheidungen?

Bolder: Entscheidungen als Vorstand sind oftmals Abwägungen von mindestens zwei Alternativen, beide meistens mit Nachteilen. Das regulatorische Rahmenwerk kann Entscheidungen erfordern, die ökonomisch oder rechtlich vielleicht gar nicht so gewollt sind. Als Vorstand müssen die unterschiedlichen Alternativen fundiert abgewogen werden. Dann kann – und sollte – man auch klar hinter den getroffenen Entscheidungen stehen.

Wie gehen Sie mit Fehlern um – sowohl bei sich selbst als auch bei Mitarbeitenden?

Schrameier: Innovation, Fortschritt und Neuland-Betreten gehen nicht, ohne Fehler zu machen. Eine gesunde Fehlerkultur ist deshalb extrem wichtig. Fehler dürfen,

Versiert im Bankwesen und auf der Vorstandsebene: Bei M.M.Warburg & CO verantwortet Stephan Schrameier die Marktbereiche



Unser Kernprodukt ist die persönliche Beratung, der Kundenbetreuer als Mensch. Daher habe ich keine Sorge, im Gegenteil: In einer immer digitaleren Welt wird es erst recht die Nachfrage nach den Dienstleistungen einer Privatbank geben.

ich würde sogar sagen, sollen passieren. Wichtig ist: kein Blaming und Shaming, keine Abstrafung der Mitarbeitenden. Eine genaue Analyse der Ursache und der Lektionen daraus ist dagegen extrem wichtig. Bei Warburg versuchen wir, genau dieses umzusetzen. Auch im persönlichen Verhalten kann es Fehler geben, hier gilt das Gleiche. Wofür ich aber überhaupt keine Toleranz habe, ist das wiederholte Auftreten von Verhaltensfehlern. Das tolerieren wir nicht und hier reagieren wir kompromisslos.

Wo bestehen aus Mitarbeitersicht die Vorteile, bei M.M.Warburg & CO zu arbeiten und nicht bei einer Groß- oder Investmentbank?

Schrameier: Ich kenne beide Welten, habe selbst über 20 Jahre in Großbanken gearbeitet. Solche Institute sind sehr hierarchisch, müssen auch so sein. Man muss viel Zeit mit „interner Politik“ verbringen,

STEPHAN SCHRAMEIER**seit 2022**

Mitglied des Vorstands
M.M.Warburg & CO,
Marktbereiche

2018 – 2021

Mitglied des Vorstands der
Standard Chartered Bank AG,
Bereich Financial Markets für
Kontinentaleuropa

2007 – 2017

Verschiedene Management-
positionen in Deutschland und
Europa bei der Deutschen Bank

1998 – 2007

Unterschiedliche Stationen
im Kapitalmarktgeschäft bei der
Deutschen Bank AG

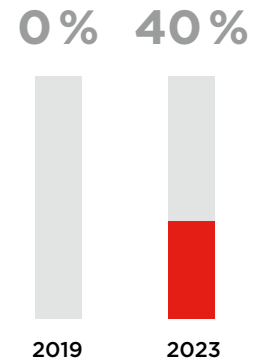
1998

Abschluss Studium Wirtschafts-
mathematik, Berlin und London

arbeitet meistens in komplexen Matrixorganisationen und ist sehr viel mit der Organisation selbst beschäftigt und sei es, dass wieder ein neuer Global Head eines Produktes vorbeikommt, dem man den eigenen Bereich erklären muss. Bei M.M.Warburg & CO sind die Dinge viel stabiler, deutlich weniger komplex, die Hierarchieebenen sind flacher, man kennt sich untereinander. In einer mittelständischen Organisation kann der Einzelne durch gute Leistung viel stärker hervortreten. Der Vorstand kennt jeden Teilnehmer des Juniorenkreises; das ist bei einer Großbank deutlich anonym. Wir haben viel weniger interne Politik. Wobei auch unsere Mitarbeiter sehr viel Liebe in unseren „Flurfunk“ stecken.

Wie hat sich das Bankwesen verändert?

Bolder: Das Bankwesen hat sich in den über 30 Jahren meiner Karriere dramatisch verändert. Die Finanzkrise hat zu einer deutlichen Zunahme in der Regulierung geführt, die technische Umsetzung der vielen ständig neuen Anforderungen ist eine echte Herausforderung für ein mittelständisches Institut wie M.M.Warburg & CO. Die Digitalisierung und damit einhergehend das Auftreten neuer Wettbewerber ist die zweite große Herausforderung.

Mobiles Arbeiten bei M.M.Warburg & CO

Ein gutes Team: Seit 2022 entwickeln Markus Bolder und Stephan Schrameier in der Führungsetage die neue Ausrichtung



In diesem Spannungsfeld bilden sich aber auch Chancen: unsere Kunden bei den großen Herausforderungen aktiv zu unterstützen und mit unternehmerischer Weitsicht sowie technologisch zu begleiten.

Schrameier: *Ich bin selber ein großer Nutzer von Apple Pay – noch nie war bargeldloses Zahlen so einfach, tut gar nicht weh, sagen meine Kinder. Hier brauchen wir als mittelständische Bank gar nicht versuchen, ein Produkt zu entwickeln. Und viele Geschäftsbereiche machen für eine mittelständische Bank keinen Sinn mehr, beispielsweise der Eigenhandel in Wertpapieren. Ich würde aber behaupten, die mit Abstand größten Veränderungen stehen uns noch bevor – wenn der komplette Umbau der Wirtschaft und Gesellschaft auf eine CO₂-freie Zukunft nicht schon herausfordernd genug wäre. Mit KI kommt eine neue Technologie auf uns zu, deren Ausmaße wir noch gar*

Weitblick: Der Vorstand behält den Überblick und macht die Bank fit für die Zukunft



nicht abschätzen können. Ich sehe das aber auch als Chance, weil es viele Dinge vereinfachen kann. Daher mache ich mir über das Geschäftsmodell von M.M. Warburg & CO keine Sorgen, im Gegenteil: In einer immer digitaler werdenden Welt wird es erst recht die Nachfrage nach der persönlichen Beratung durch eine Privatbank geben.

Wie gehen Sie als Vorstand mit der wachsenden Bedeutung von Technologie und Digitalisierung um und welche Chancen und Risiken sehen Sie?

Schrameier: *Die Chancen sind riesig, aber auch die Risiken, hier nicht Schritt halten zu können. Als kleines Institut ist unser Entwicklungsbudget für neue technologische Produkte deutlich kleiner. Daher müssen wir mit Augenmaß arbeiten und möglichst viele Standardprodukte nutzen. Wir brauchen daher ein sehr gutes Verständnis dafür, welche Technologien für uns sinnvoll sind und wie wir diese geschickt einsetzen. Technologie ist wahnsinnig wichtig, aber wir dürfen nicht vergessen: Unser Kernprodukt ist die persönliche Beratung, der Kundenbetreuer als Mensch. Und solange es Kunden gibt, die diese Beratung durch Menschen wollen, wird es auch eine Rolle für M.M. Warburg & CO geben.*

Wie sieht die Zukunft des Bankwesens aus und welche Rolle wird M.M. Warburg & CO spielen?

Schrameier: *Ich denke, der Bankenmarkt wird konsolidieren. Es wird große, internationale Player geben, die riesige Investmentbudgets stemmen können und damit ihre technologische Marktführerschaft weiter ausbauen. Es wird auch weiterhin komplett neue Wettbewerber geben,*

Ein Vorstand mit Erfahrung:
Markus Bolder ist im Bankhaus Warburg für den Bereich Marktfolge verantwortlich

die, ohne Ballast von bestehenden Alt-systemen, neue innovative und vor allem kundennutzenfokussierte Lösungen anbieten. Aber es wird auch weiterhin kleinere Nischenanbieter geben, die innerhalb ihrer Nische wettbewerbsfähig sind.

Bolder: *Die Warburg-Stärke ist die unternehmerische DNA, die wir durch die verschiedenen Gesellschaftergenerationen gepflegt haben. Wir verstehen unsere Kunden, viele sind selbst Unternehmer. Wir sind ein Partner auf Augenhöhe. Wir liefern unseren Kunden bereichsübergreifend die beste Lösung. M.M. Warburg & CO hat eine eindrucksvolle Geschichte von 225 Jahren. Es gibt nur ganz wenige Firmen oder Institute, die so alt sind. Dieses Alter ist nur erreichbar, wenn sich eine Organisation ständig selbst reflektiert, die Themen der Zukunft erkennt und sich daran ausrichtet. So hat Warburg schon viele Wandlungen und Neuausrichtungen erlebt und ich bin zuversichtlich, dass es auch weiterhin gelingen wird.*

„Banking is necessary – Banks are not“ (Bill Gates, 1994). Hat er recht? Was müssen Banken tun, um das zu ändern?

Schrameier: *Diese kluge Aussage von Bill Gates war und ist immer noch eine hilfreiche Warnung an alle Banken. Kein Institut sollte sein Geschäft als unantastbar sehen. Jede Bank, jede Firma muss immer wieder den Nutzen nachweisen, den sie ihren Kunden bringt. Nur dann hat sie Bestand, nur dann hat sie auch das Recht auf Bestand. Ich glaube allerdings,*



”

Die Warburg-Stärke ist die unternehmerische DNA. Wir verstehen unsere Kunden, viele sind selbst Unternehmer. Wir sind ein Partner auf Augenhöhe und liefern unseren Kunden bereichsübergreifend die beste Lösung.

MARKUS BOLDER

seit Juli 2022

Mitglied des Vorstands
M.M.Warburg & CO,
Bereich Marktfolge

Juli 2017 bis Ende 2021

Gesellschafter des
Bankhauses Lampe KG

2010 bis Juni 2017

Mitglied des Vorstands
der *Ersten Abwicklungsanstalt*
(EAA)

2007 - 2010

Vorsitzender der
Geschäftsführung
Kreditservice-Gesellschaft
Servicing Advisors
Deutschland GmbH

1988 - 2007

Verschiedene Management-
positionen, u.a. bei der *Credit*
Suisse First Boston und der
Deutschen Genossenschafts-
Hypothekenbank AG
(DH Hyp)

1988

Abschluss Studium Betriebs-
wirtschaftslehre



dass Banken – trotz aller Widrigkeiten – in den letzten fast 30 Jahren sehr wohl bewiesen haben, dass sie notwendig sind. Denn das wichtigste Gut einer Bank ist das Vertrauen. Banken haben das über die Jahrhunderte gelernt. Außerdem sind sie extrem von der Aufsicht überwacht. Insofern wissen die Kunden, sie können dem Bankensystem ihr Geld anvertrauen.

Unregulierte, neue Märkte haben dieses Vertrauen nicht und wissen seine Wichtigkeit auch nicht unbedingt einzuschätzen. Ich denke da nur an die Kryptomärkte. Diese Aussage von Bill Gates kann man mittlerweile übrigens auch für viele andere Industrien adaptieren, wie etwa die Versorger, die Filmstudios oder die Automobilindustrie.

HANSEATISCH FEIERN



*225 Jahre möchten gebührend gefeiert werden:
Etwa 500 Mitarbeitende begehen Mitte Juni 2023
ein rauschendes Fest bei herrlichem Sommerwetter
und in echt hanseatischer Kulisse*



Alle vereint: Nicht nur Hamburger Mitarbeitende zählen zu den Gästen der Jubiläumsfeier, auch aus den Geschäftsstellen finden sich die Feiernden ein

W

Wo sonst Kreuzfahrtschiffe anlegen, feiern am 16. Juni 2023 über 500 Mitarbeitende im *Cruise Center Baakenhöft* 225 Jahre *M.M. Warburg & CO.* Einem Sekt-empfang folgt die Eröffnungsrede durch die Vorstände Markus Bolder und Stephan Schrameier, dann wird das Buffet eröffnet. Ab 21 Uhr bringen die Klänge der Band *Max and Friends* die Gäste in Tanz- und Feierlaune. Besonders gute Stimmung macht der Auftritt der *Warburg Band*, einer Musikgruppe aus aktuellen und ehemaligen Mitarbeitenden. Bis in die Nacht hinein feiern die Gäste in einer lauen Hamburger Sommernacht.

1 Sally Thomas, Klaus Sojer, Ayleen Warnicke, Lara Stiensmeier 2 Gute Stimmung bei Sascha Schmidt 3 Aktuelle Auszubildende 2023 4 Die Band *Max and Friends* sorgt für Tanzlaune 5 Im „Bilder-Bully“ entstanden viele lustige Schnapsschüsse 6 Gute Stimmung im „Bilder-Bully“ 7 Ein köstliches Buffet sorgte für das leibliche Wohl 8 Im *Cruise Center Baakenhöft* im Osten der HafenCity machen sonst Kreuzfahrtschiffe Halt 9 Martin Wehrle und Stephan Schrameier 10 Florian Kraul, Lynne Hauschild und Christina Eistert 11 Fünfzehn der dienstältesten Mitarbeitenden 12 Ein Highlight war der Auftritt der *Warburg Band* 13 Eröffnungsrede des Vorstands: Markus Bolder und Stephan Schrameier 14 Sven Bartels und Hartmut Thoms 15 Bis tief in die Nacht ging es auf die Tanzfläche 16 Anstoßen auf 225 Jahre Firmengeschichte 17 Alexander Nawrot, Beatrice Mothes und Jörn Karstens 18 Ein perfekter Abend: Sonnenuntergang vor hanseatischer Kulisse 19 Das Eventteam Sybil Kemna und Julia McGovern





Unternehmenslenker

seit 1798

Partner mit persönlich haftender Gesellschafter-Stellung

Name	von	bis
Moses Marcus Warburg	1798	1831
Gerson Warburg	1798	1825
Abraham Samuel Warburg	1829	1856
Elias Samuel Warburg	1831	1837
Sara Warburg	1856	1865
Siegmund Warburg	1859	1889
Moritz Warburg	1862	1910
Aby S. Warburg	1889	1933
Max M. Warburg	1893	1938
Paul M. Warburg	1895	1914
Fritz M. Warburg	1907	1938
Felix M. Warburg	1914	1917
Carl Melchior	1917	1933
Ernst Spiegelberg	1929	1938
Eric M. Warburg	1929	1938
	1956	1982
Siegmund G. Warburg	1930	1934
Paul Wirtz	1938	1946
Rudolf Brinckmann	1938	1973
Hermann Schilling	1947	1956
Friedrich Priess	1957	1974
Christian Brinckmann	1961	1989
Hans A. Wuttke	1961	1975
Hans Dieter Sandweg	1972	1989
Hans Stracke	1972	1988
Max Warburg	1982	2014
Dr. Christian Olearius	1986	2014
Hans Jörg Vetter	1995	1997

Partner / Vorstand ohne persönlich haftende Gesellschafter-Stellung

Rainer Behne	1996	1998
Dr. Tilo Berlin	1999	2002
Hans-Detlef Bösel	2002	2007
Harald Boberg	2003	2006
Dr. Bernd Borgmeier	2007	2008
Dr. Henneke Lütgerath	2009	2017
Eckhard Fiene	2010	2018
Joachim Olearius	2009	2021
Dr. Peter Rentrop-Schmid	2011	2021
Patrick Tessmann	2018	2022
Matthias Schellenberg	2021	2021
Manuela Better	2021	2022
Stephan Schrameier	2022	heute
Markus Bolder	2022	heute

Aufsichtsrat

Dr. Otto Gellert

Vorsitzender 1991 bis 2002

Jan von Haeften

Mitglied 1996 bis 1998

Wolfgang Traber

Mitglied 2004 bis 2014

Dr. Erwin Möller

Mitglied 1991 bis 1994

Stv. Vorsitzender 1995 bis 2001

Vorsitzender 2002 bis 2014

Dr. Klaus Asche

Stv. Vorsitzender 2002 bis 2011

Dr. Christian Olearius

Vorsitzender 2014 bis 2019

Max Warburg

Stv. Vorsitzender 2014 bis 2019

Dr. Bernd Thiemann

Mitglied 1998 bis 2010

Stv. Vorsitzender 2011 bis 2014

Mitglied 2014 bis 2017

Vorsitzender 2020 bis 2022

Prof. Dr. Burkhard Schwenker

ab 01.02.2020, Stv. Vorsitzender

Dr. Claus Nolting

ab 01.01.2020

Dr. Reiner Brüggestrat

ab 01.02.2022, Vorsitzender

LITERATUR

Jan Bürger: *Zwischen Himmel und Elbe. Eine Hamburger Kulturgeschichte.*
C.H.Beck 2020

Dorothea Hauser: *Banking on Emigration: Reconsidering the Warburg Bank's Late Surrender, Schacht's Protective Hand, and Other Myths about Jewish Banks in the „Third Reich“.* In: Christoph Kreutzmüller & Jonathan R. Zatlín (Hg.): *Dipossession. Plundering German Jewry, 1933-1953.*
University of Michigan Press 2020

Dorothea Hauser/Christoph Kreutzmüller: *Max Warburg.* In: Hans Pohl im Auftrag des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für bankhistorische Forschung (Hg.): *Deutsche Bankiers des 20. Jahrhunderts.*
Franz Steiner Verlag 2008

Jeanette Erazo Heufelder: *„Alle Guten gehören zu uns!“ Die vielen Leben des Eric Warburg.*
Berenberg Verlag 2022

Gabriele Hoffmann: *Max M. Warburg.*
Reihe Hamburger Köpfe.
Ellert & Richter Verlag 2010

Eckart Kleßmann: *M.M. Warburg & CO 1798-1998. Die Geschichte des Bankhauses.*
M.M. Warburg & CO, 3. Auflage 2015

Franklin Kopitzsch/Daniel Tilgner (Hg.): *Hamburg Lexikon.*
Ellert & Richter Verlag 2010

Franklin Kopitzsch/Dirk Brietzke (Hg.): *Hamburgische Biografie. Personenlexikon,*
Band 6. Wallstein Verlag 2012

Manfred Pohl: *Hamburger Bankengeschichte.*
V.Hase & Koehler 1986

Bernd Roeck: *Die Warburgs.*
In: Volker Reinhardt, Thomas Lau (Hg.): *Deutsche Familien: historische Portraits von Bismarck bis Weizsäcker.*
C.H.Beck 2005

E. Rosenbaum/A.J. Sherman:
Das Bankhaus M.M. Warburg & Co 1798-1938.
Verlag Hans Christians 1976

M.M. Warburg & CO:
Geschäftsberichte 2005, 2016, 2021

M.M. Warburg & CO:
Mitteilungen, Informationen für Mitarbeiter der Warburg Gruppe, Ausgabe 3/
September 2015

ONLINE

(Stand April-Juni 2023)

<https://www.abendblatt.de/hamburg/article/236078643/max-m-warburg-was-der-patriot-in-hamburg-bewirkte-100-jahre-ueberseeclub-bank.html>

<https://www.abendblatt.de/wirtschaft/article/108465447/Eine-Bank-fuer-grosse-Namen.html>

<https://amp2.handelsblatt.com/finanzen/banken-versicherungen/banken/wie-eine-hamburger-privatbank-unter-den-nazis-alles-verlor-und-am-ende-doch-ueberlebte-warburg-oder-der-mut-eines-juedischen-bankiers/2463924.html>

<https://www.boerse-online.de/nachrichten/aktien/sara-warburg-die-matriarchin-der-bankiersfamilie-das-ist-ihre-geschichte-20314368.html>

<http://www.dasjuedischehamburg.de/inhalt/melchior-carl>

<https://www.die-bank.de/news/wo-soziales-engagement-eine-lange-tradition-hat-4724>

<https://www.die-stiftung.de/stiftungsverzeichnis/aby-warburg-stiftung-45624>

<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/industrie-und-wirtschaft/weltwirtschaftskrise.html>

<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/innenpolitik/inflation>

<https://gauweiler-sauter.de/wp-content/uploads/2021/05/Das-Bankhaus-der-Familie-Warburg.pdf>

<https://www.gartenhistorie.de/2008/11/10/warburgs-garten-auf-dem-koesterberg>

<https://www.gartenhistorie.de/2009/11/16/warburg-park>

<https://www.handelsblatt.com/finanzen/banken-versicherungen/banken/christian-olearius-der-stuermische-geist-schadet-seite-5/3582474-5.html>

<https://heft.manager-magazin.de/EpubDelivery/manager-lounge/pdf/29235232>

<https://www.kulturkarte.de/hamburg/15036abiw>

<https://www.kulturwissenschaften.uni-hamburg.de/ks/ueber-das-institut/warburg-haus.html>

<https://library.oapen.org/bitstream/handle/20.500.12657/27578/1002427.pdf>

<https://www.linkedin.com/pulse/das-bank-haus-der-familie-warburg-dr-peter-gauweiler>

<https://www.mmwarburg.de/de/publikationen/pressemitteilungen/Warburg-Bank-praesentiert-neuen-Markenauftritt-modern-persoendlich-und-kompetent>

<https://www.ndr.de/geschichte/Wie-Hamburg-1945-kapitulierte,nachkriegshamburg102.html>

<https://www.nzz.ch/feuilleton/versailer-vertrag-wie-carl-melchior-fuer-deutschland-verhandelte-ld.1490118>

<https://pressemitteilungen.sueddeutsche.de/mmwarburg-co-ag-co-kommanditgesellschaft-auf-aktien-3933293!amp>

<https://www.spiegel.de/geschichte/privatbank-m-m-warburg-and-co-intrigen-arrangierte-ehen-und-ein-zug-voll-silber>

<https://www.spiegel.de/geschichte/weltwirtschaftskrise-1857-sara-warburg-rettete-hamburg-vor-dem-bankrott-a-00000000-0002-0001-0000-000173049369>

<https://www.warburg-haus.de/>

<http://win2014.de/?p=2313>

BILDER

- S. 06: Porträt Sara Warburg © unbekannter Künstler
Bankhaus © Aloys Kiefer
Warburg-Brüder vor 1910 © Stiftung Warburg Archiv/
Warburg Archive Foundation, Hamburg
- S. 07: Marianne Gottschall © Sven Wied
Karte Hamburg © Shutterstock 1773334451/KostiantynL
Markus Bolder und Stephan Schrameier © Sven Wied
Atmosphäre Jubiläumsfest © Sven Wied
- S. 08: alle Bilder © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 10 – 11: alle Bilder © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 12: Gabriela Rieks © Sven Wied
Bankenkrise New York, 1857 © istockphoto_1433113431/clu
- S. 13: Güterlok © istockphoto 515011418/Nastasic
- S. 14: alle Bilder © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 15: Hände © istockphoto_862347904/duncan1890
- S. 16: Porträt Sara Warburg © unbekannter Künstler
- S. 17: alle Bilder © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 19: Bankhaus 1923 © M.M.Warburg & CO
Bankhaus 2023 © Aloys Kiefer
- S. 20: Luftaufnahme © Bernt Federau
Martin Haller © Staatsarchiv Hamburg
- S. 21: alle Bilder © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 22: Hausnummer 75 © Sven Wied
Fassade © Aloys Kiefer
Treppenhaus © Sven Wied
Lichthof © Thomas Eibenberger
- S. 23: Kundenhalle 1925 © M.M.Warburg & CO
Kundenhalle 2023 © Sven Wied
- S. 24: Saal 1 © Sven Wied
- S. 25: Flur 1. Stock 1925 © M.M.Warburg & CO
Flur 1. Stock 2023, Kasino © Sven Wied
- S. 26: Bibliothek 1941 © M.M.Warburg & CO
Bibliothek 2023, Ferdinand-Zimmer, Hamburger Zimmer
© Sven Wied
- S. 27: Atalanta-Zimmer © Sven Wied
- S. 28: Weinpflanze © istockphoto_1341229674/Grafissimo
Palästina Handelsgesellschaft
© Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive Foundation,
Hamburg
Kaiser Wilhelm, Albert Ballin und Max M. Warburg, 1912
aus: Gabriele Hoffmann: Max Warburg, S. 66
- S. 29: Reichsmark © AdobeStock_91060614/hansmuench
- S. 30: Cholera, Cognac © istockphoto_684955544/Vladayoung
- S. 31: alle Bilder © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 32: © SHMH-Altonaer Museum, Inv.-Nr. ABO3111
- S. 33 – 34: alle Bilder © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 35: Sybil Kemna © Sven Wied
- S. 36: Porträt Max M. Warburg © Holger Thermer, 1970
- S. 37: alle Bilder © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 38: Warburg-Brüder vor 1910 © Stiftung Warburg Archiv/
Warburg Archive Foundation, Hamburg
Ernest Cassel, Albert Ballin, Felix Cassel und
Max M. Warburg, 1913 © ullstein bild/Robert Sennecke
- S. 39: Max Warburg mit Lola Hahn-Warburg:
© Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive Foundation,
Hamburg
- S. 40: Reichsmark Hyperinflation
© AdobeStock_73781098/ Darlya
Ruinenfeld Hamburg
aus: Eckart Kleßmann: M.M.Warburg & CO 1798–1998, S. 113
- S. 41: Übersee-Club
aus: Eckart Kleßmann: M.M.Warburg & CO 1798–1998, S. 65
- S. 42: Geld in Wäschekörben
aus: Eckart Kleßmann: M.M.Warburg & CO 1798–1998, S. 68
- S. 43 – 45: alle Bilder © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 46: Amsterdam © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 48: Nashorn: © istockphoto_175536892/denisko
Jüdische Auswanderer
aus: Gabriele Hoffmann: Max Warburg, S. 173
Zeitungsausschnitt
aus: Eckart Kleßmann: M.M.Warburg & CO 1798–1998, S. 97
Dr. Roman Rocke © Sven Wied
- S. 50: alle Bilder © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 51: Gedenktafel © M.M.Warburg & CO
Werner von Haeften © Bundesarchiv
- S. 52 – 53: alle Bilder © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
- S. 54: Karte Hamburg © AlamyStocK_2DYNKRX/KostiantynL
- S. 56: 4: Elsa Brandtröm Haus © Elsa Brändström Haus,
S. 57: 5: Warburg-Haus/Abby-Warburg-Stiftung © UHH RRR MCC
Mentz, 6b: Synagoge Grindelhof © bildarchiv-hamburg.com
7: Israelitisches Krankenhaus © Israelitisches Krankenhaus
9: Übersee-Club © Der Übersee-Club e.V.
10a: Elbphilharmonie © istockphoto_505984166/ mf-guddyx
11: Universität Hamburg © istockphoto_144220254/jvdc
14: Institut für die Geschichte der deutschen Juden
© Felix Matthias
- S. 60: Segeltörn © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive
Foundation, Hamburg
eine halbe Deutsche Mark 1948
© AdobeStock_140205005/zwehren
- S. 61: Ferdinandstraße 1944
aus: Eckart Kleßmann: M.M.Warburg & CO 1798–1998, S. 114
© Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive Foundation,
Hamburg
- S. 64: Daniela Scheld © Sven Wied
VW-Käfer
aus: Eckart Kleßmann: M.M.Warburg & CO 1798–1998,
S. 129
- S. 65: Die persönlich haftenden Gesellschafter, 1969
© M.M.Warburg & CO
Besteck © istockphoto_89911592/ channarongds
- S. 66: Rudolf Brinckmann © Stiftung Warburg Archiv/Warburg
Archive Foundation, Hamburg
- S. 67: beide Bilder © Sven Wied
- S. 68 – 73: © Sven Wied
- S. 74: © M.M.Warburg & CO
- S. 75 – 76: Max Warburg und Dr. Christian Olearius © M.M.Warburg & CO
- S. 77: Robin Secker © Sven Wied
- S. 78: © Stiftung Warburg Archiv/Warburg Archive Foundation,
Hamburg
- S. 79: aus: Eckart Kleßmann: M.M.Warburg & CO 1798–1998, S. 177
S. 80: 1: © Chris Kister, 2: © Thomas Eibenberger,
3: © Dirk Meußling, 4: © Marcard, Stein & Co.
S. 81: 5: © Bettina Fürst-Fastré, 6 © Sven Wied,
7 + 8 © M.M.Warburg & CO
© Christian O. Bruch
- S. 82: Bankhaus © Aloys Kiefer, Max Warburg © Christian O. Bruch
- S. 83: © Sven Wied
- S. 84 – 89: Siegel-Stempel: Elina Kilimnik, Jubiläumssiegel: Johanna Cords
© Sven Wied
- S. 90: Bettina und Hartmut Thoms © Sven Wied
Geschäftsstelle Stuttgart © Wilhelm Mierendorf
- S. 91: Joachim Olearius © Sven Wied
- S. 92: Geschäftsstelle München © M.M.Warburg & CO
© Thomas Eibenberger
- S. 93: © Bastian Worrmann
- S. 94: Dr. Reiner Brüggelstrat © Sven Wied
- S. 95: Markus Bolder und Stephan Schrameier © Sven Wied
- S. 96: Dr. Malte Heyne und Markus Bolder © Bastian Worrmann
Laptop © rawpixel.com/Freepik
Bettina Heißenberg © Sven Wied
- S. 97: © Sven Wied
- S. 98 – 103: © Sven Wied
- S. 104 – 107: © Sven Wied

IMPRESSUM

© 2023 M.M.Warburg & CO (AG & Co.) KGaA
Ferdinandstraße 75
20095 Hamburg
www.mmwarburg.de

Herausgeber

M.M.Warburg & CO

Projektleitung

Lynne Hauschild, Florian Kraul

Konzept, Text & Art Direction

team jubiläum
www.team-jubilaem.de

Art Direction & Layout: Tina Hilscher
Redaktion & Text: Jane Kähler, Dr. Tillmann Bendikowski

Druck

Druckservice Andrea Gatz UG

Besuchen Sie uns online





M.M. WARBURG & CO

BANK



www.mmwarburg.de